

Häs- und Maskenordnung Dorauszunft Saulgau e.V.

Inhalt

Teil I.	Maskenordnung (allgemeiner Teil)	2
Teil II.	Maskenbeschreibungen	3
A.	Vorwort zu den Masken	3
B.	Einzelne Masken	5
1.	Dorausschreier	5
2.	Riedhutzel	14
3.	Pelzteufel	24
4.	Spitzmäule	33
5.	Blumennärrle	38
6.	Zennenmacher	44
Teil III.	Häsbeschreibungen	
I.	Allgemeines	S. 02
II.	Einzelne Häser	
a.	Dorausschreier	S. 04
b.	Riedhutzel	S. 11
c.	Pelzteufel	S. 19
d.	Spitzmäule	S. 27
e.	Blumennärrle	S. 35
f.	Zennenmacher	S. 44
g.	Adam und Nachtwächter	S. 51
h.	Büttel	S. 53
i.	Zunftrat und Zunfträtin	S. 56
III.	Anhänge	
Anhang 1 – Taschen		S. 60
Impressum		S. 61
Änderungsnachweis		S. 62

Teil I. Maskenordnung (allgemeiner Teil)

1. Die Träger von Originalmasken/-häsern müssen Zunftmitglieder sein.
2. Das Tragen einer/eines Originalmaske/-häses ist nur mit dem für das laufende Narrenjahr von der Dorauszunft Saulgau e.V. 1355 ausgegebenen Laufbändel erlaubt. Die Kontrolle hierüber üben die einzelnen Zunfräte, die Büttel und die Gruppenführer der Maskengruppen aus.
3. Jede(s) in der Öffentlichkeit getragene Originalmaske/-häs muss von der Zunft, auf den aktuellen Träger bezogen, abgenommen sein.

Die Zulässigkeit der Originalmasken beurteilt sich nach den, in der Maskenbeschreibung (Teil II. der Häs- und Maskenordnung) des jeweiligen Maskentyps genannten Kriterien zum Zeitpunkt der ersten Abnahme. Historische Masken – mit Ausnahme der Masken der Saulgauer Alt-Hexen (Hexenlarve vor der Riedhutzel) – dürfen und sollen weiterhin getragen werden.

Die Zulässigkeit des Originalhäses beurteilt sich nach den, in der Häsbeschreibung (Teil III. der Häs- und Maskenordnung) der jeweiligen Maskengruppe, genannten Kriterien zum Zeitpunkt der aktuellen Häs-Abnahme.

Im Fall zweifelhafter Zulässigkeit entscheidet der Häs-Ausschuß mit Mehrheitsentscheid der anwesenden Mitglieder.

4. Masken-/Hästräger ohne gültigen Laufbändel haben keinen Versicherungsschutz. Ihnen wird vom Zunftrat, den Bütteln oder den Gruppenführern das Tragen von Masken bis zum Widerruf untersagt.
5. Das Tragen von Originalmasken/-häsern in der Öffentlichkeit ist nur in der Fasnetszeit gestattet und zwar ausschließlich:
 - a) Bei offiziellen Veranstaltungen der Zunft (Auswärtsbesuche, Saulgauer Fasnet von Donnerstag bis Dienstag).
 - b) Bei Veranstaltungen am Samstag vor einem auswärtigen Narrentreffen, die nur mit Genehmigung des Zunftmeisters besucht werden dürfen.
6. Nicht gestattet ist das Tragen von Originalmasken/-häsern, bei Besuchen von auswärtigen Tanzveranstaltungen.
7. Ein Maskenträger, der sein(e) Originalmaske/-häs an ein Nichtmitglied ausleiht, haftet für daraus entstehendes Verschulden und für Schäden jeglicher Art.
8. Verkauft ein Maskenträger sein(e) Originalmaske/-häs ist dieses bei der Zunft anzuzeigen, und vom neuen Besitzer, sofern er das Häs tragen will, bei der nächsten Häsabnahme vorzustellen.
9. Wird gegen diesen allgemeinen Teil der Häs- und Maskenordnung (Teil I. der Häs- und Maskenordnung) verstoßen, so sind die einzelnen Zunfräte, die Büttel, die Gruppenführer und deren Stellvertreter berechtigt, Laufbändel und zunfteigene Masken sowie Häsnummer, ggf. Riedhutzel-Ärmelnummer und Wappen abzunehmen. Über weitere Maßnahmen entscheidet der Zunftrat. (Verwarnung, Sperre auf Zeit, Ausschluss).

Teil II. Maskenbeschreibungen

A. Vorwort zu den Masken

Die Masken der Dorauszunft 1355 e.V. sind schön und einzigartig. Sie sind den Bürgern der Stadt, den Besuchern der Umzüge in nah und fern, den Narrenfreunden der VSAN und, nicht zuletzt, den aktiven Saulgauer Narren seit Jahrzehnten bekannt.

Sie haben eine lange Tradition; sie sind uns lieb und teuer; wir tragen sie mit Stolz.

Dieses Brauchtumsvermächtnis, welches sich seit den 30er-Jahren des vorigen Jahrhunderts entwickelt hat, gilt es zu bewahren und an nachfolgende Generationen weiterzugeben. Um aber etwas bewahren zu können, muss man sich bewusst sein, um was es sich genau handelt ...

Was macht denn eine Maske zur Originalmaske der Dorauszunft?

Wie sind unsere Masken definiert?

Was macht die Maske einer „Hexe“ zu einer echten Riedhutzel?

Was macht die Maske des Dorausschreiers, eines Pelzteufels, eines Blumennährles, eines Spitzmäules oder Zennenmachers eigentlich aus?

Bislang gibt es hierauf keine schriftlich festgehaltene Antwort ...

Vordergründig könnte man meinen, dass sich die Masken selbst erklären. Mit anderen Worten: „Originalmaske ist, was nach Originalmaske aussieht!“

Obwohl in diesem einfachen Satz viel Wahrheit steckt, und er mit Sicherheit auch grundsätzlich stimmt, sieht es die Dorauszunft an der Zeit, ihre einzelnen Masken schriftlich zu definieren.

Dieser Entschluss wurde maßgeblich durch dem Umstand forciert, dass sich ein Wechsel der für die Zunft tätigen Maskenschnitzer ankündigt.

Die hochverdiente Generation der Maskenschnitzer, welche die ersten von Alfons Scheck, Franz Muttelsee, Otto Wetzler, Hans Steiner und anderen Mitte des vergangen Jahrhunderts geschaffenen Masken, durch die vergangen Jahrzehnte bewahrten, weiterentwickelten und mit vielfältigen künstlerischen Interpretationen zu immer neuer Blüte trieben, werden hierzu nicht ewig in der Lage sein.

Sie werden, entsprechend des Laufs der Zeit, die Stafette der Schnitzkunst, bzw. das Schnitzmesser, an andere Maskenschnitzer, auch an heute noch unbekannte, vielleicht auch an nicht ortsansässige und nicht mit der Saulgauer Fasnet vertraute Maskenschnitzer, weitergeben.

Namentlich sei an dieser Stelle, neben den Maskenschnitzern der ersten Stunde, den Ehrenzunfräten Egon Leeuw und Günther Wetzler, welche dies in den vergangenen Jahrzehnten so phänomenal bewerkstelligten, ausdrücklich, herzlich und aufrichtig für die geleistete und zukünftig noch leistende Arbeit gedankt.

Nun gäbe es die Möglichkeit, den Ausdruck und die Qualität der Saulgauer Masken zukünftig an Einzelnamen einzelner Maskenschnitzer festzumachen.

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

Dies wird von andere VSAN-Zünften mittels formaler „Zunft-Zertifizierungen“ der Schnitzer und „Erlaubnisscheinen“ zum Schnitzen einer Maske praktiziert, geht aber immer mit einem großen verwaltungstechnischen und bürokratischen Aufwand einher.

Die Dorauszunft geht bewusst einen anderen, für potentielle Schnitzer und Mitglieder unbürokratischeren, Weg, unsere Masken dennoch zu schützen.

In den nachfolgenden Maskenbeschreibungen wird, basierend auf den Entwürfen der Schöpfer der Masken und unter Würdigung der Weiterentwicklungen der vergangenen Jahrzehnte, der Rahmen festgelegt, was unter einer „Originalmaske“ der jeweiligen Narrenfigur verstanden werden soll.

Mit einfachen Worten: eine zukünftige Originalmaske der Dorauszunft ist diejenige Maske, welche dieser Maskenbeschreibung (Teil II. der Häs- und Maskenordnung) entspricht.

Bewegt sich ein Schnitzer, gleich welchen Namens, in diesem festgelegten Bereich, so kann er und der Auftraggeber sicher sein, dass die entstehende Maske eine Originalmaske der Dorauszunft ist und bei der Häs- und Maskenabnahme durch die Dorauszunft keine Probleme auftreten.

Wer, die einzelne Maske tatsächlich schnitzt, ob Profi oder Laie, ist damit völlig unerheblich - entscheidend ist vielmehr, dass Sie in Darstellung, materieller und künstlerischer Qualität den nachfolgenden Ausführungen entspricht.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang zu bemerken, dass die jeweils im Bildteil gezeigten Masken der Dorauszunft als Übersicht der Vielfalt der Masken der jeweiligen Narrenfigur dienen sollen. Grundsätzlich können sie, mit Ausnahme der Maske der „alten Saulgauer Hexe“, welche bei Umzügen nicht mehr getragen werden darf, als Orientierungshilfe für die Suche der Mitglieder nach einem Motiv für die eigene Maske dienen.

Im Interesse einer möglichen Weiterentwicklung und Individualität der Saulgauer Masken handelt es sich hierbei bewusst um einen weit gesteckten Rahmen, welcher viel gestalterischen Spielraum lässt, ja sogar bei Beachtung der „Hinweise“ (Siehe Buchstabe D.) überschritten werden kann.

Abschließend sei angemerkt, dass das Tragen von Original-Holzmasken für Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren in der Dorauszunft 1355 e.V. keine Pflicht ist.

Tragen jedoch Kinder und Jugendlichen im Zunft-Häs bei offiziellen Veranstaltungen jedoch Masken, so müssen diese nicht hinsichtlich Material (Pappmaché ist zulässig), wohl aber hinsichtlich Darstellung und künstlerischer Qualität den in den Maskenbeschreibungen genannten Anforderungen zumindest im Grundsatz entsprechen.

B. Einzelne Masken

1. Dorausschreier

a. Geschichte

Der Dorausschreier ist eine der ältesten Figuren in der schwäbisch-alemannischen Fasnet. Neben Adam und Nachtwächter ist er mit Sicherheit die älteste Fasnetsfigur und die älteste Maske Bad Saulgaus.

Mitte der 1930er Jahre wurde die Narrenfigur des Dorausschreiers wiederbelebt. Er ist Hauptfigur der Saulgauer Fasnet und seit Gründung der Dorauszunft 1951 deren Namensgeber.

1936 bekam der Bildhauer Alfons Scheck von dem damaligen Narrenvater Viktor Götz und dessen Freunde Adolf Riegger und Xaver Raichle den Auftrag, bei der Stadt um Holz zu bitten und die ersten Holzlarven (Masken) zu schnitzen.

Der Narrenzunft wurde Holz zur Ausgestaltung der Originalmasken im Wert von 20 RM 60 Pf, ohne Anrechnung als Beitrag, überlassen, wie es im Protokoll der nichtöffentlichen Gemeinderatssitzung vom 18. März 1936 steht.

Die ersten drei Masken wurden von Bildhauermeister Alfons Scheck pünktlich zur Fasnet 1937 fertiggestellt.

Sie zeigen wohlgenährte, etwas grobschlächtige Männer mittleren Alters, welche als Andeutung des Heischebrauchs eine Wurst oder einen Hering im Mund trugen und sich augenscheinlich gerade beim Dorausschreien befinden.

Dass die Maskenschöpfung des Dorausschreiers ein „Kind der 30er-Jahre“ ist, lässt sich unschwer an einem Detail der ersten Dorausschreiermaske (Bild 1), konkret an deren Bartracht, erahnen. Denn diese trägt eine Form des damals in Deutschland sehr populären Schnauzbarts, wie ihn, neben einem Gefreiten aus Braunau am Inn, auch Charlie Chaplin getragen hat.

Ob dies als Reminiszenz an die damaligen Machthaber gedacht war, oder zu deren Verulkung diente, oder aber einfach ein Zufall war, lässt sich heute nicht mit Sicherheit sagen.

In den Nachkriegsjahren wurde die Maske von den verschiedenen Maskenschnitzern weiter ausdifferenziert. So gab es in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts Dorausschreiermasken, welche, entgegen der heute üblichen Praxis (Fisch, Wurst, Sauschwanz), „Nichts“ im Mund trugen. Stattdessen war der Mund weit aufgerissen - sie schrien wirklich „Doraus!“.

Der Dorausschreier ist Hauptakteur beim ältesten, der heute noch praktizierten Saulgauer Fasnetsbräuche, dem Dorausschreien am Fasnetsonntag.

Das Dorausschreien beruht auf einem jahrhundertealten Brauch, der sich auf geschichtlich dokumentierte Begebenheiten zurückführen lässt. Der in Saulgau ansässige Pfarrer und Heimatforscher Anton Birlinger schrieb hierzu in seinem Buch „*Sitten und Gebräuche*“ (Freiburg im Breisgau 1862) im Jahre 1862, es handle sich um „...eine Fastnachtssitte, die in Saulgau seit alter Zeit bestand“ (...)

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

Nach der Überlieferung zogen angesehene Bürger in Notzeiten durch die Gassen der Stadt und die Nachbardörfer, um für die hungernde Bevölkerung und die „Siechen“ im Siechenhaus (Krankenhaus, Sterbehaus) vor den Toren der Stadt Brot und Lebensmittel zu erbetteln.

Die klassischen Dorausschreier-Masken tragen als Symbol des Gabenheischens und als Anspielung auf den Speisewechsel am Aschermittwoch - vom Überfluss zur Fastenzeit, entweder eine Wurst, einen Sauschwanz oder einen Fisch im Mund.

Trotz seines farblich gehaltenen Häses ist der Dorausschreier dem Typus der „Weißnarren“ zugeordnet.

(Teil a, Text: Ralf Riegger / Florian Schmitt)

b. Grundtypus:

Der Grundtypus der Maske des Dorausschreiers zeigt einen wohlgenährten Mann in den besten Jahren, ca. 25 - 45 Jahre alt. Besonders jugendliche Masken sind ebenso unstatthaft wie die Darstellung von Greisen.

Die Maske ist immer aus Holz gefertigt.

Heute ist es üblich, dass die Dorausschreier-Masken den unter D. dieser Abhandlung beschriebenen Dorausschreiertypen: „Wurst“, „Sauschwanz“ und „Fisch“ (Hering) zuzuordnen sind. Die Dorausschreier der frühen Jahre der Dorauszunft hingegen, wiesen eine höhere Varianz an Darstellungen auf. Insbesondere gab es, wie bereits erwähnt, auch Dorausschreier-Masken die „Nichts“ im Mund hatten und heute in der Straßenfasnacht leider nicht mehr zu finden sind.

Der Dorausschreier verkörpert grundsätzlich immer einen gutmütigen, leicht grobschlächtigen, manchmal lustigen, manchmal verduzt oder auch leicht traurig schauenden Gesellen, welcher sich gerade beim Alt-Saulgauer Heischebrauch des Dorausschreiens befindet.

c. Details:

Schnitzart:

Es sind nur handgeschnitzte Masken zulässig. Als „**handgeschnitzt**“ dürfen nur Masken bezeichnet werden, die aus dem vollen Holzblock herausgearbeitet, sowie vorgefräste Serienstücke, sogenannte Rohlinge, die 100%ig von Hand mit dem Schnitzmesser überarbeitet wurden und individuell von Hand fertig gestaltet sind.

Obwohl die Maske des Dorausschreiers, insbesondere in Vergleich zur Riedhutzel, relativ glatt geschnitzt ist, sollen die Schnitte des Schnitzmessers erkennbar sein. Ein völliges Glätten ist nicht zulässig.

Proportion:

Es ist grundsätzlich darauf zu achten, dass jede Maske sich in einem natürlichen Größenverhältnis zur Größe des Trägers befindet. Nach der Proportionenlehre Leonardo da Vincis ist dies der Fall, wenn das Verhältnis Kopf zu Gesamtgröße in etwa 1 : 7,5 beträgt.

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

Lackierung:

Grundsätzlich ist die Maske mit einer wetterfesten Farbe in seidenmatt zu lackieren; eine Hochglanzlackierung ist nicht zulässig.

Die Innenseite der Maske ist aus Hygienegründen grundsätzlich zu lackieren. Dem jeweiligen Schnitzer steht es frei, diese Lackierung in weiß oder farblos vorzunehmen. Für den Fall das weiß gewählt wird, darf dieses von außen nicht sichtbar sein.

Darstellung und Farbgebung:

Gesicht:

Hinsichtlich der Wahl der Gesichtsfarbe ist die Originalmaske in einen Hautton in hellem Holz-Ocker-Farbtönen zu halten. Rötungen der Haut, insbesondere im Wangen- und Nasenbereich sind erlaubt. Grundsätzlich ist die Maske durch eine ganz leicht bräunliche Farbgebung leicht zu patinieren. Ein weißer, rosiger oder roter Farbtönen der Haut ist unzulässig.

Die Darstellung von einzelnen Hautunreinheiten, kleineren Hubbeln, Geschwüren und Pestbeulen, Eiter oder Tränen sind möglich, dürfen aber das Erscheinungsbild der Maske nicht derart dominieren, dass beim Betrachter der Eindruck von Abscheu oder von Ekel entsteht.

Nase:

Die Nase ist relativ lang, kräftig und hat mitunter eine markante Knollenform.

Mund:

Der Mund, aufgrund seiner Größe, wohl eher das „Maul“, hat fleischige, nicht zu filigran geschnitzte Lippen und ist in einem roten-rotbraunen Farbtönen gehalten. Eine übertriebene Hervorhebung der Lippen (Botox-Effekt) ist nicht erwünscht.

Zähne:

Die Darstellung von Zähnen oder Zahnstummeln – keine Hauer - ist grundsätzlich erlaubt.

Augen:

Die Maske des Doraussschreiers hat stets zwei geöffnete Augen, wobei ein Auge auch leicht zugekniffen sein kann.

Die Augen sind bei Darstellung des Augenweißes so zu fassen, dass der Ausblick des Trägers nur durch die „Pupillenlöcher“ in Zentrum der Augen erfolgen soll. Andere Ausblickmöglichkeiten sind nicht erwünscht. Bei Nicht-Darstellung des Augenweißes, entfällt dieser Punkt naturgemäß, da der Träger durch die gesamte Augenöffnung blicken kann.

Die Augenbrauen haben grundsätzlich einen markant, buschigen Charakter.

Haare:

Sofern die Masken Haare aufweisen sind diese in den Farben braun, rotbraun, dunkelbraun, schwarz oder dunkelblond zu halten und insgesamt plastisch, relativ grob geschnitzt zu fassen. Ergrauungsstufen der genannten Haarfarben sind erlaubt. Ein ausschließliches Aufmalen der Haare ist nicht zulässig

Bart:

Sofern die Maske einen Bart beinhaltet, hat sich dieser auf einen Schnauzbart, „Fliegenbart“ und / oder auch Kinnbart zu beschränken; die Darstellung von Backenbärten, Voll- und Dreitagebärten ist nicht zulässig.

Es ist darauf zu achten, dass sich die Bärte möglichst an der Haarfarbe orientieren wobei auch hier Ergrauungsstufen zulässig sind. Unnatürliche Kombinationen wie z.B. rotbraune Haare – schwarzer Schnauzbart sind zulässig, aber nicht wünschenswert. Das Gesagte gilt auch für das Verhältnis Augenbrauen/Haare.

d. Einzelne Dorausschreier-Typen

Dass die nachfolgend genannten, 3 Dorausschreier-Typen das Bild des Dorausschreiers heute dominieren, ist ein Ergebnis der Schnitzpraxis der vergangenen Jahrzehnte.

In den frühen Jahren der Dorauszunft waren auch andere Dorausschreier-Typen, wie die „Schneckennase“ (Bild 8) oder ein Dorausschreier ohne Mundinhalt (z.B. Bild 3, Bild 5, Bild 8) vertreten.

Ausdrücklich sei hier dazu ermuntert, dass alle ursprünglichen Dorausschreier-Typen, auch heute wenig verbreitete, nachgeschnitzt, bzw. als stilistische Orientierungshilfe genutzt, werden dürfen und sollen.

Entsprechend den alten Originalmasken der Dorauszunft sind folgende historischen Grundtypen der Maske in jedem Fall zulässig. Andere hypothetische Dorausschreierformen – z.B. ein Dorausschreier mit einer Brezel, einer Hühnerkeule, einem Ripple, Rauchfleisch oder Schleckwerk (z.B. Lutscher, Schokolade, Müsliriegel etc.) im Maul - sind unzulässig.

1. Wurst-Dorausschreier

Der Wurst-Dorausschreier (Bild 1, Bild 4, Bild 6, Bild 7, Bild 9, Bild 13) trägt in seiner klassischer Ausführung, der „Urform“ Alfons Schecks (Bild 1), längs in seinem linken Mundwinkel eine Wurst in etwa in der Größe einer „Roten Wurst“, von welcher in etwa nur die Hälfte zu sehen ist.

Insgesamt hat er ein fröhliches Gesicht, ist barhäuptig und trägt einen „Charlie Chaplin“-Oberlippenbart, wie er zu seiner Entstehungszeit in Deutschland Mode war. (Andere Haar- und Barttypen die der Detailbeschreibung (Siehe Buchstabe C) entsprechen, sind erlaubt.)

Grundsätzlich sind sämtliche erkennbar regionalen Würste (Weißwurst, Leberwurst, Blutwurst, Schwarzwurst) zulässig, welche auch im linken Mundwinkel stecken können. Auch quer im Maul getragene Würste (Bild 9) sind denkbar, dürfen jedoch hinsichtlich ihrer Größe das Gesamtbild der Maske nicht dominieren. Leberkäse, Wurstketten, Dosenwürste, und modere Wurstkreationen (z.B. „Bifi“) sind unzulässig.

2. Fisch-Dorausschreier

Der Fisch-Dorausschreier (Bild 2 + Bild 11) trägt in seiner klassischen Ausführung längs (diagonal) im Mund einen Fisch in etwa in der Größe eines Herings, von welchem nur die hintere Hälfte mit Schwanz zu sehen ist. Insgesamt vermittelt die Maske dem Betrachter den Eindruck, dass das hastige Verschlucken des Fisches nicht unproblematisch ist.

Als dargestellter Fisch kommen keine exotischen oder bunten Fische in Frage, sondern nur der Fisch in klassischer Heringsform ist zulässig. Der Hering ist nämlich als „armer Leute Speise“ und typische Fastenspeise der früheren Jahrhunderte überliefert und weist somit mit seiner Symbolik, bereits während der Fasnet, auf die kommende österliche Fastenzeit hin.

(Die Darstellung von Forellen, Weißfischen, Makrelen, Stockfisch u.ä. wäre vorab mit einem Exposé (siehe Buchstabe E.) beim Häsausschuss der Zunft zu beantragen.)

Neben der klassischen Form kann der Fisch aber auch quer im Mund getragen werden oder es kann auch nur der Fischkopf mit dem vorderen Drittel Fisch zu sein.

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

Da, zumindest im ersten Fall, die Mundöffnung durch den Fisch weitgehend verschlossen ist, sind eingearbeitete, kleinere Lüftungsöffnungen an den Mundwinkeln neben/unter dem Fisch zulässig.

3. Sauschwanz-Dorausschreier

Der Sauschwanz-Dorausschreier (Bild 10) trägt in seiner klassischen Ausführung quer im Mund **einen** Sauschwanz in etwa in der natürlichen Größe. Insgesamt macht die Maske den Eindruck, dass der Dorausschreier mit seinem Sauschwanz sehr zufrieden, vielleicht sogar ein wenig träge, bzw. (über-) satt ist.

Da die Mundöffnung durch den Sauschwanz oftmals weitgehend verschlossen ist, sind eingearbeitete, kleinere natürlich wirkende Lüftungsöffnungen zur Luftversorgung des Maskenträgers an den Mundwinkeln neben/unter dem Sauschwanz denkbar.

Neben der klassischen Form kann der Sauschwanz grundsätzlich aber auch längs im Mundwinkel getragen werden oder es kann auch nur ein Drittel des Sauschwanzes zu sehen sein. Auch spricht nichts gegen die Darstellung eines Sauschwanzes, von welchem bereits einmal abgebissen wurde, bei dem also bereits einige Knöchelchen sichtbar sind.

e. Hinweis:

Für den Fall, dass bei einer neuen Maske eine Abweichung von den unter B., C. und D. genannten Anforderungen an Dorausschreiermasken geplant wird, ist **vor** der Auftragsvergabe an einen Maskenschnitzer, beim Häsausschuss der Dorauszunft schriftlich eine Ausnahmegenehmigung unter Vorlage eines aussagekräftigen zeichnerischen Exposé mit textlicher Erklärung und Begründung der beabsichtigten Motivwahl zu beantragen.

Auch bei Interesse am Nachschnitzen von früheren Formen der Dorausschreier-Maske ist der Häsausschuss bereit, mit Rat und Tat zu helfen.

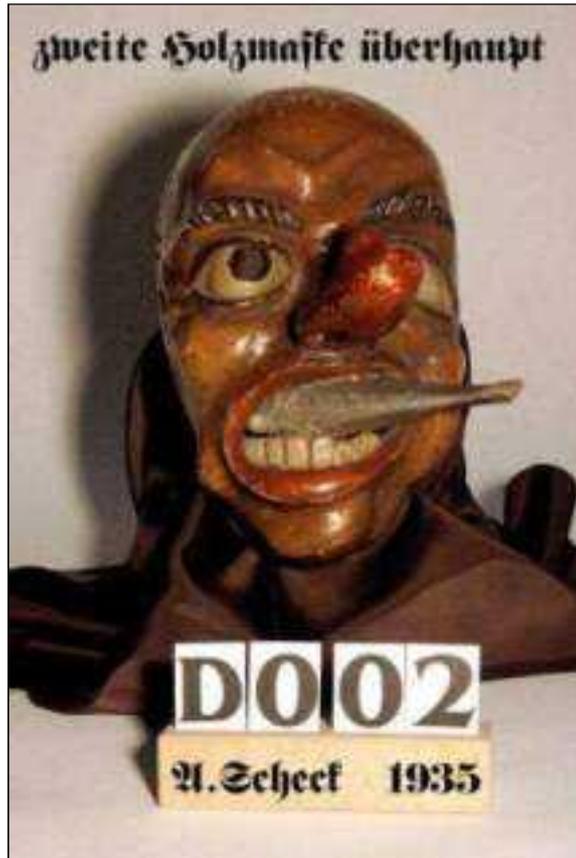
Eine erfolgreiche Abnahme der Maske in der Häsabnahme kann grundsätzlich nur beim Einhalten dieses Vorgangs in Aussicht gestellt werden.

Häs- und Maskenordnung der Dorausznunft Saulgau e.V.

f. Bilder Dorausschreier



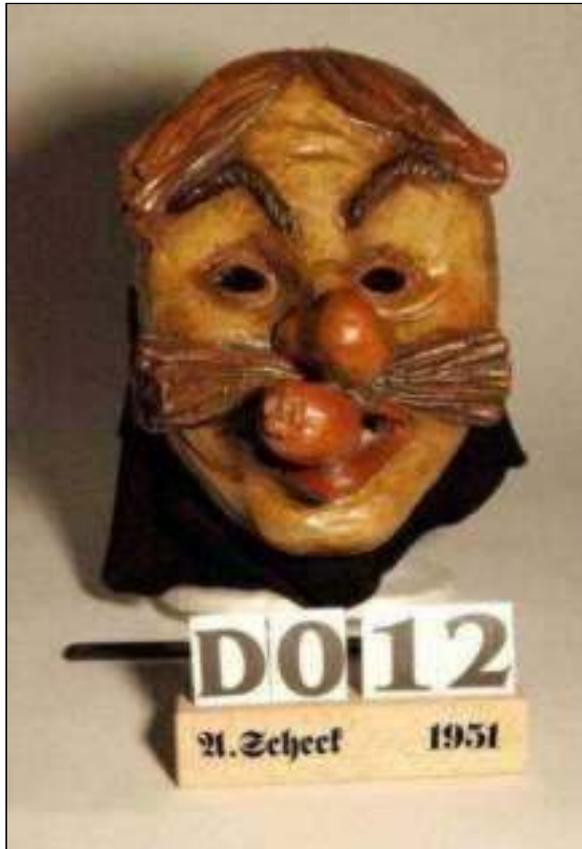
1936 A.Scheck (Bild 1)



1936 A. Scheck (Bild 2)

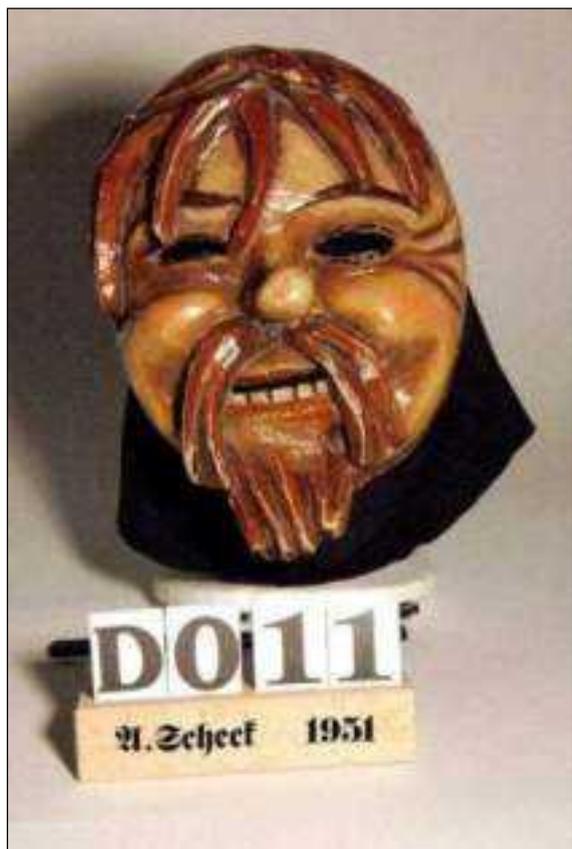


1949 A. Scheck (Bild 3)

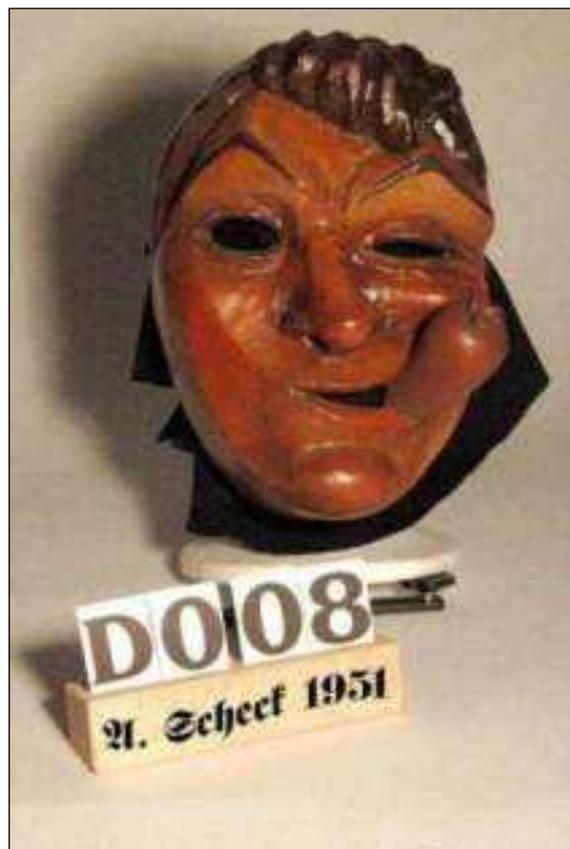


1951 A. Scheck (Bild 4)

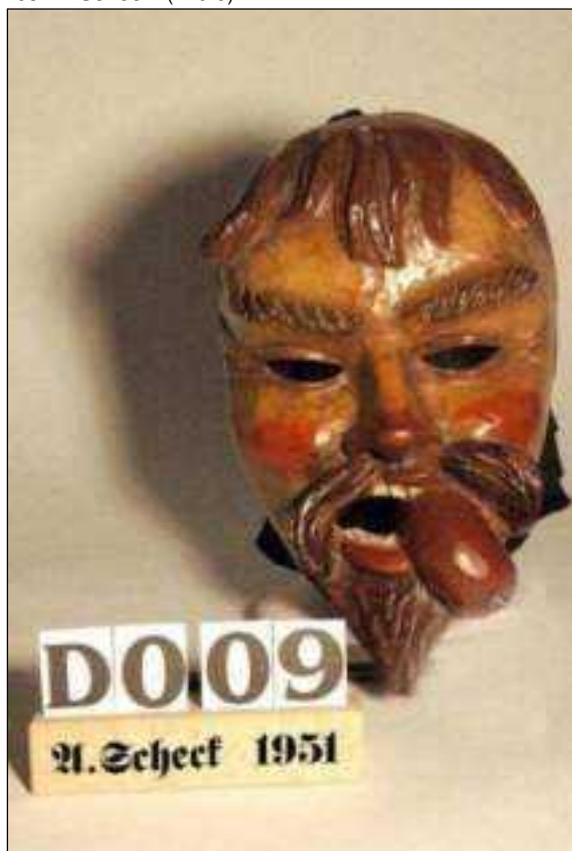
Häs- und Maskenordnung der Dorausznfft Saulgau e.V.



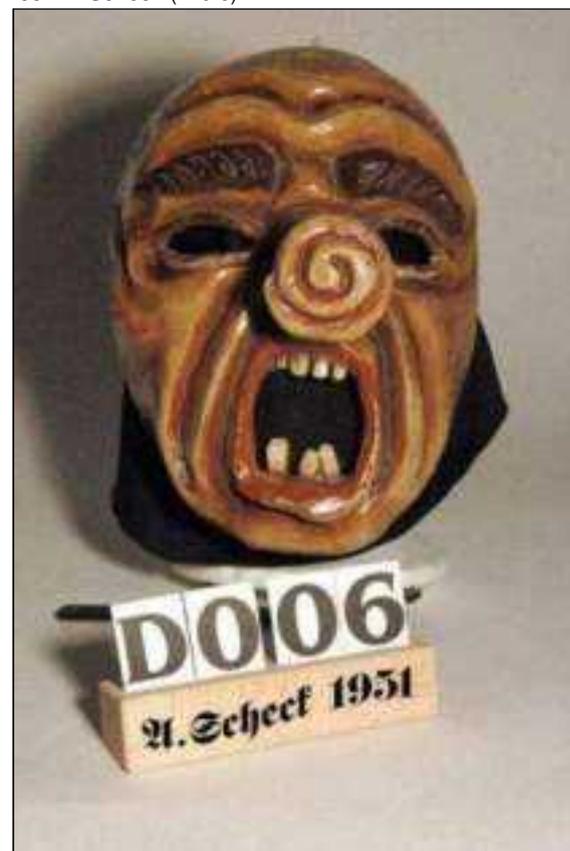
1951 A.Scheck (Bild 5)



1951 A. Scheck (Bild 6)

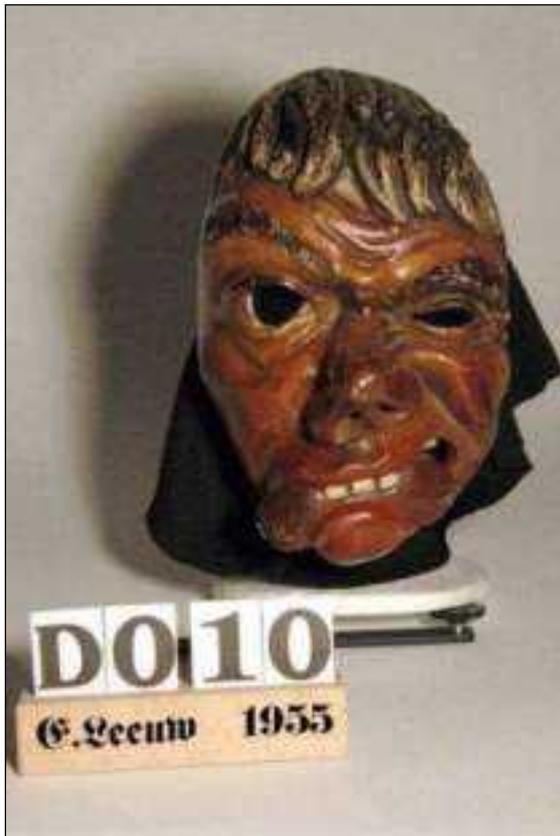


1951 A. Scheck (Bild 7)



1951 A. Scheck (Bild 8)

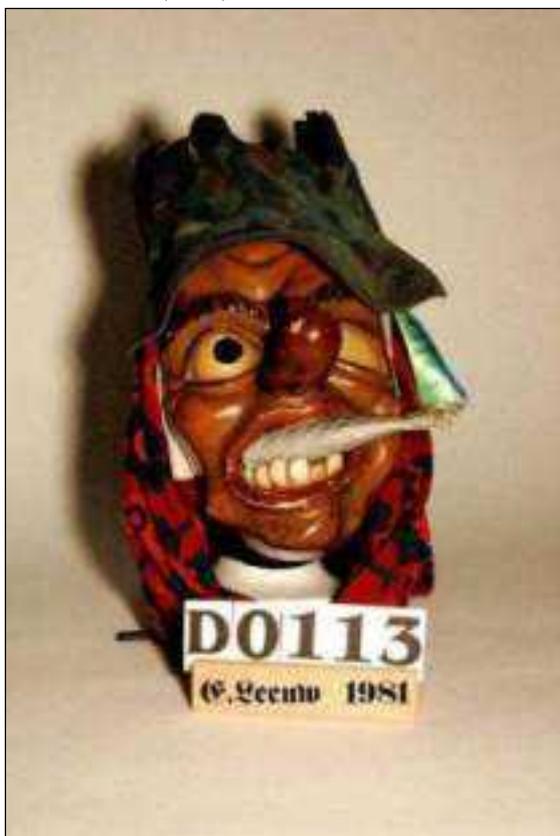
Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.



1955 E. Leeuw (Bild 9)



1981 E. Leeuw (Bild 10)



1981 E. Leeuw (Bild 11)



1983 E. Leeuw (Bild 12)



1984 E. Leeuw (Bild 13)

2. Riedhutzel

a. Geschichte

Saulgau wird in der näheren Umgebung seit altersher, belegbar seit Mitte des 18. Jahrhunderts, auch das „Hexenstädtle“ genannt.

Der Grund hierfür liegt im Unklaren. In Saulgau fanden, historisch betrachtet, insgesamt 46 Hexenprozesse statt, welche in der Chronik der Stadt sowie auch teilweise durch die originalen Prozessakten belegt sind. Diese waren aber weder in der zeitlichen Abfolge, noch in der Gesamtzahl so häufig, dass Saulgau sich von den umgebenden Städten und Gemeinden diesbezüglich negativ abheben würde.

Bereits knappe 200 Jahre nach der Hochphase der Hexenverfolgung, ca. ab 1850, fanden Hexengestalten als Adaption in den karnevalesken Fastnachtsumzügen auch in Saulgau ihren Niederschlag.

Auf einem althistorischen Bilderbogen von 1859 wurde eine Frühform einer „Saulgauer Hexe“ bereits auf einem Steindruck festgehalten. Bei diesem Umzug 1859 nahm bereits eine Hexengruppe mit Teufel, in Form eines mitgeführten Ziegenbocks, teil.

Mit unserer heutigen Hexenfigur, der Riedhutzel, die eindeutig dem Typus der Märchenhexe der Romantik (Stichwort Gebrüder Grimm) entspricht, hatten diese frühen Hexen wenig gemein. Während die Hexen des Umzugs von 1859 eine abgewandelte Form der Radhaube trugen, waren die fotografisch festgehaltenen Hexenfiguren des Umzugs von 1896 eher dem Typ einer romantisch verherrlichten „germanischen Zauberin“ zuzurechnen.

Mitte der dreißiger Jahre begann die romantische Märchenhexe ihren bis heute anhaltenden Siegeszug als Figur der schwäbisch-alemannischen Fasnet. So auch in Saulgau, wo seit der Neugründung der Narrenzunft im Jahr 1935 Hexen fest zur Fasnet gehören.

Seither nahm die Figur der Hexe, später Riedhutzel sowie die dazu gehörenden Rituale in der Saulgauer Fasnet zunehmend mehr Raum ein.

Die erste Hexenlarve wurde im Jahre 1936 vom Bildhauer Alfons Scheck geschnitzt (Bild 1). Dieser Maskentypus war in seiner Gestaltung glatter, gefälliger, und insgesamt betrachtet weit weniger einzigartig als sein Nachfolger, die Riedhutzel. (Bild 1, Bild 2 + Bild 3).

Die Riedhutzellarve, welche als zweite Form der Hexe in Saulgau von Sattlermeister Otto Wetzel 1951 geschaffen wurde, soll mit ihrem braunen Gesicht, das aussieht wie ein knorriger Weidenstumpf im Ried, an das um Saulgau liegende Kronried erinnern. (Bild 4 + Bild 5)

Anfang der 1960er Jahre wurde die glatte Hexenmaske durch die schaurig schöne Riedhutzel komplett ersetzt. Voraus ging ein Anliegen der Vereinigung Schwäbisch-Alemannischer Narrenzünfte (VSAN) aus den späten 1950er Jahren, welche bei der Dorauszunft eine zu hohe Ähnlichkeit der alten Saulgauer Hexe mit bereits in der Vereinigung vorhandenen Hexengestalten aus Offenburg bemängelt hatte. Die Riedhutzeln mit Ihren Masken sind seither die einzig zulässigen originalen Hexenmasken der Dorauszunft.

Auch die Bildhauermeister Hans Steiner und Egon Leeuw haben in der Folgezeit mit besonderen Kreationen, bei welchen keine Maske der anderen gleicht, jede also ein erkennbares Unikat ist, diese einmalige Hexengestalt nachhaltig geprägt. In dieser Tradition, gestaltet auch Günther Wetzel seit den 70er Jahren seine unverkennbaren Riedhutzelmasken.

Die Riedhutzeln bieten heute eine große Bandbreite an publikumswirksamen Darbietungen wie z.B. das Hexenherauslassen am Gompigen Donnerstag, ihr Fasnetstreiben bei den

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

Umzügen oder das (Fasnets-) Hexenverbrennen am Fasnetsdienstagabend zum Abschluss der Fasnet.

Immer wieder rief die letztgenannte Zeremonie in der Vergangenheit Kritiker auf den Plan. Mitunter war von einer Verunglimpfung der Opfer der historischen Hexenverfolgungen die Rede.

Dieser Vorhaltung begegnet die Dorauszunft an dieser Stelle mit der eindeutigen und unmissverständlichen Erklärung, dass mit diesem, seit Jahrzehnten gelebten Brauchtum in keiner Weise beabsichtigt war und ist, die durchweg unschuldigen und beklagenswerten Opfer der historischen Hexenverfolgungen posthum zu diffamieren, lächerlich zu machen oder in irgendeiner sonstigen Weise herabzuwürdigen.

Vielmehr ist die Saulgauer Hexe, die heutige Riedhutzel seit nunmehr achtzig Jahren schlichtweg ein markantes, liebgewonnenes Symbol der Saulgauer Fasnet, eine Hexengestalt, welche direkt den Märchenillustrationen der Romantik nachgebildet ist.

Wenn am Ende der Hausfasnet, am Fasnetsdienstagabend, als Symbol der Fasnet eine Hexenpuppe verbrannt wird, so bedeutet dies nur eines, dass für alle Bürger erkennbar das Ende der Fasnet gekommen ist.

(Teil a, Text: Florian Schmitt / Ralf Riegger)

b. Grundtypus:

Anders als bei Ihrer Vorgängerin, dem Hexentypus, welcher seit 1937 bis Ende der 1950er-Jahre in Saulgau üblich waren (Siehe Bild 1, Bild 2 + Bild 3), handelt es sich bei der Maske der Riedhutzel niemals um eine geglättete Larve.

Die Maske ist immer aus Holz gefertigt.

Der Grundtypus der Maske der Riedhutzel zeigt eine alte Märchenhexe, ein altes Weib, welches listig lauend, aber manchmal auch belustigt Ausschau hält, was der Tag ihm bringen mag.

Mit Ihrer wetterzerfurchten Haut und den vielen tiefen, durchweg geschwungenen Runzeln sowie der Grundfarbe des Gesichts in einem warmen dunklen braun (ähnlich Moorkienholz), erinnert Sie daran, dass sie seit Jahrhunderten im Saulgauer Kronried ihre Heimstatt hat.

Die Maske der Riedhutzel zeigt niemals, (weder geschnitzt, noch gemalt, noch real) die Darstellung von Haaren und wird von ihrer Mitra bekrönt. Die schwarzen, weiß befiederten Augenbrauen sind auffallend buschig gehalten.

Die Darstellung von Warzen und Hautunreinheiten, mitunter auch Beulen, ist erwünscht, sollte die Maske jedoch nicht dominieren. Das Kinn ist vorspringend und an seiner Spitze relativ knochig gehalten, meist ist die Kinnschuppe nahezu zweigeteilt, bzw. mit einer tiefen Einbuchtung versehen.

Es sind Masken erlaubt, bei welchen ein Auge zugekniffen und ein Auge offen, oder beide Augen offen sind.

Die Darstellung der Zunge, z.B. im Mundwinkel der Maske, ist erlaubt.

Im Mundraum können einer, oder mehrere Zähne sichtbar sein, wobei die Zahnhäse frei stehen.

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

Im Gegensatz zum Dorausschreier ist es nicht möglich bei der Riedhutzel klar trennbare Untertypen zu bilden.

c. Details:

Schnittart:

Es sind nur handgeschnitzte Masken zulässig. Als „**handgeschnitzt**“ dürfen nur Masken bezeichnet werden, die aus dem vollen Holzblock herausgearbeitet, sowie vorgefräste Serienstücke, sogenannte Rohlinge, die 100%ig von Hand mit dem Schnitzmesser überarbeitet wurden und individuell von Hand fertig gestaltet sind.

Die Maske der Riedhutzel ist, insbesondere aufgrund der Vielzahl der kleinen, geschwungenen Runzeln, von welchen die kleinsten sich im Bereich der Augenlieder befinden und die, strikt betrachtet, geradezu flächendeckend das gesamte Gesicht überziehen, bzw. das Gesicht bilden, die aufwändigste der Saulgauer Originalmasken.

Wichtig ist, dass die einzelnen Schnitte des Schnitzmessers erkennbar sind. Ein völliges Glätten, auch von Teilbereichen, ist nicht zulässig.

Die Darstellung von Hautbesonderheiten, wie Grübchen, Stirnrunzeln, Doppelkinn, Lachfalten, strahlenförmige Fältchen im Augenbereich (sog. „Krähenfüße“) u.ä. sind ausdrücklich erwünscht.

Proportion:

Es ist grundsätzlich darauf zu achten, dass jede Maske sich in einem natürlichen Größenverhältnis zur Größe des Trägers befindet. Nach der Proportionenlehre Leonardo da Vincis ist dies der Fall, wenn das Verhältnis Kopf zu Gesamtgröße in etwa 1 : 7,5 beträgt.

Lackierung:

Grundsätzlich ist die Maske mit einer wetterfesten Farbe in matt oder seidenmatt zu lackieren; eine Hochglanzlackierung ist nicht zulässig.

Die Innenseite der Maske ist aus Hygienegründen grundsätzlich zu lackieren. Dem jeweiligen Schnitzer steht es frei, diese Lackierung in weiß oder farblos vorzunehmen. Für den Fall, dass weiß gewählt wird, darf dieses von außen nicht sichtbar sein.

Darstellung und Farbgebung:

Gesicht:

Hinsichtlich der Wahl der Gesichtsfarbe ist die Originalmaske in einem warmen dunklen braunen Farbton (irgendwo zwischen Kaffeebraun, Schokoladenbraun und Nußbraun) zu halten, wobei hellere Absetzungen erlaubt sind.

Rötungen und Aufhellungen der Hautunreinheiten (Warzen, Furunkeln etc.), insbesondere im Wangen- und Nasenbereich sind erlaubt. Grundsätzlich ist die Maske, in ihren flächendeckend vorhandenen Runzeln durch eine deutlich dunkelbraune Farbgebung zu patinieren.

Nase:

Die Nase ist immer eine langgezogene Hakennase, welche sich aber von der, bei der Pelzteufelmaske oft gebräuchlichen „Adlernase“ bereits aufgrund ihrer größeren Länge und Krümmung abhebt.

Mund:

Der Mund, besser: das Maul hat fleischige, nicht zu filigran, leicht wulstig geschnitzte, teils auch nur in Fragmenten vorhandene Lippen und ist in einem dunkel roten-rotbraunen Farbton gehalten.

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

Zähne:

Die Darstellung von Zähnen ist, grundsätzlich erwünscht. Unschöne Zahnstellungen, wie z.B. Zahnstümpfe oder markante Eckzähne sind bei der Riedhutzel erlaubt.

Augen:

Die Augen sind bei Darstellung des Augenweißes so zu fassen, dass der Ausblick des Trägers nur durch die „Pupillenlöcher“ in Zentrum der Augen erfolgen soll. Andere Ausblickmöglichkeiten sind nicht erwünscht. Bei Nicht-Darstellung des Augenweißes, entfällt dieser Punkt naturgemäß, da der Träger durch die gesamte Augenöffnung blicken kann.

Haare:

Die Maske der Riedhutzel hat weder geschnitzte, noch gemalte, noch real angebrachte Haare.

Ohren:

Die Maske der Riedhutzel hat keine Ohren.

d. Hinweis

Für den Fall, dass hinsichtlich der vom Auftraggeber oder einem Maskenschnitzer geplanten Riedhutzel-Maske Unsicherheit hinsichtlich der beabsichtigten Darstellung besteht, ist **vor** der Auftragsvergabe an einen Maskenschnitzer bzw. vor dessen Arbeitsaufnahme beim Häsausschuss der Dorauszunft ein aussagekräftiges zeichnerisches Exposé mit textlicher Erklärung und Begründung der beabsichtigten Motivwahl einzureichen.

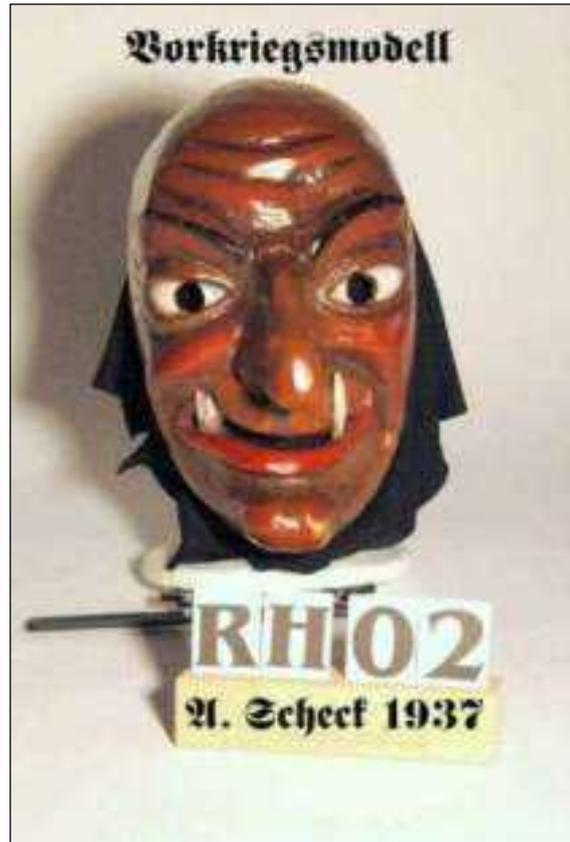
Eine erfolgreiche Abnahme der Maske in der Häsabnahme kann grundsätzlich nur beim Einhalten dieses Vorgangs in Aussicht gestellt werden.

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

e. Bilder Hexe / Riedhutzel



1936 A. Scheck – alte Hexe (heute unzulässig) (Bild 1)



1937 A. Scheck – alte Hexe (heute unzulässig) (Bild 2)



1950 A. Scheck – alte Hexe (heute unzulässig) (Bild 3)



1952 O. Wetzel (Bild 4)

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.



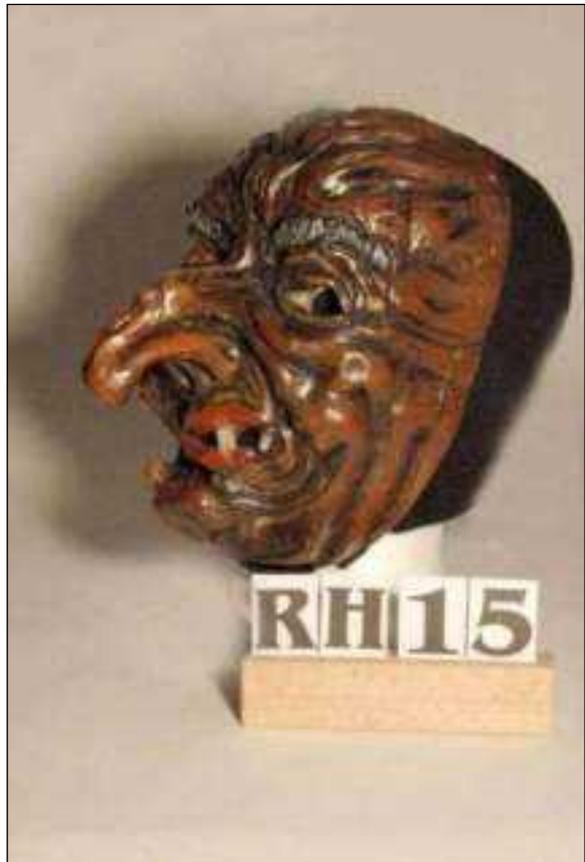
1953 O. Wetzel (Bild 5)



1954 E. Leeuw (Bild 6)



1954 E. Dehm (mit damals üblichem Kopftuch) (Bild 7)



1961 E. Leeuw (Bild 8)

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.



1965 H. Steiner (Bild 9)



G. Wetzel (Bild 10)



1972 E. Leeuw (Bild 11)



1975 G. Wetzel (Bild 12)

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.



1978 ? E. Leeuw (Bild 13)



1978 E. Leeuw (Bild 14)



1982 E. Leeuw (Bild 15)

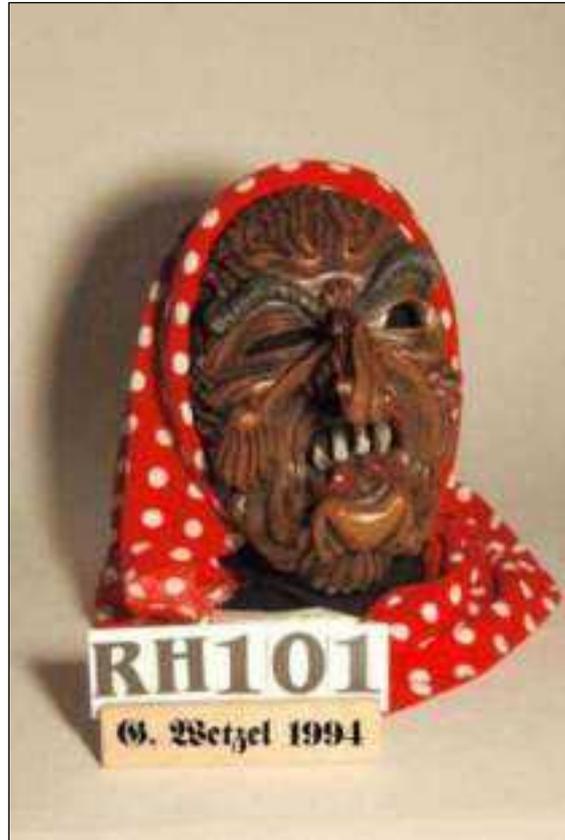


1985 E. Leeuw (Bild 16)

Häs- und Maskenordnung der Dorausunft Saulgau e.V.



1990 E. Leeuw (Bild 17)



1994 G. Wetzel (Bild 18)



1995 E. Leeuw (Bild 19)

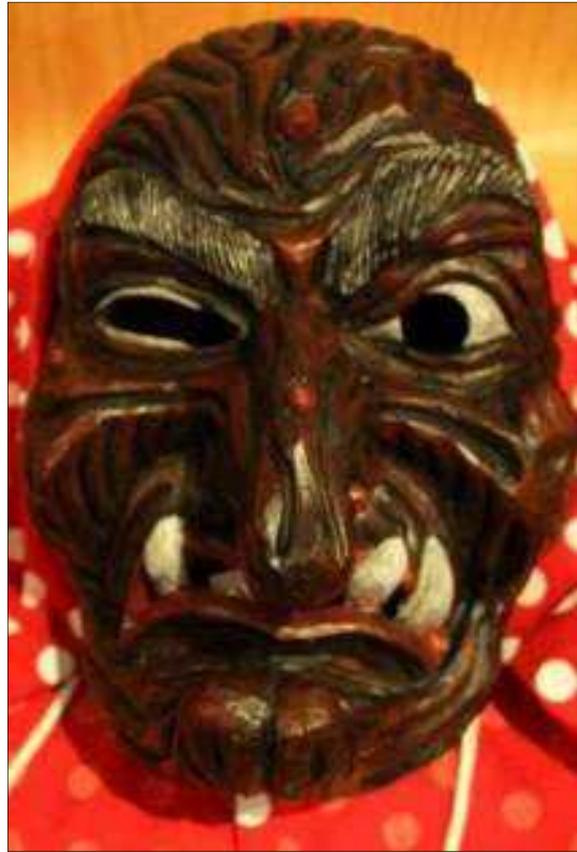


2010 E. Leeuw (Bild 20)

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.



2015 G. Wetzel (Bild 21)



2015 M. Holderried (Bild 22)

3. Pelzteufel

a. Geschichte

Der gebürtige Saulgauer Karl Teufel, der von 1954 -1956 das Amt des Zunftmeisters bekleidete, lebte, bevor er wieder nach Saulgau zog, im Raum Rottweil und betrieb dort eine Kürschnerei.

In der Rottweiler Fasnet lernte er die dortigen Laufnarren und, unter diesen, mit Sicherheit auch die Teufel-Figur des „Federahannes“ kennen.

Teufel war von seinem Naturell ein kunstbegabter Handwerker und leidenschaftlicher „Fasnachter“. Beispiele seines Schaffensdrangs kann man unter anderem im Wandfries des Nebenzimmers des heutigen Cafés „Schillergarten“, welches er selbst ursprünglich als „Café Teufel“ gründete und betrieb, aber auch an den Exponaten der Fasnets-Ausstellung im Stadtmuseum bewundern.

Schon in den ersten Jahren seiner Rückkehr setzte er sich sehr engagiert für die Saulgauer Fasnet ein.

Nicht nur sein Familienname und sein stark entwickelter Kunstsinn, sondern auch sein Beruf des Kürschnermeisters inspirierten ihn zur Schaffung einer neuen Narrenfigur, nämlich der des „Pelz-Teufels“. Bereits der Name, weist auf den hintersinnigen Wortwitz des Schöpfers hin.

In ihrem eleganten Äußeren, dem langen pelzbesetzten Umhang, der Haube mit dem federgeschmückten Hut und der mannshohen Gabel lässt sich noch immer unschwer die Orientierung an der Narrenfigur des Rottweiler „Federahannes“ erkennen.

Ohne Zweifel gelang ihm diese Saulgauer Teufel-Kreation. Verführerisch, schalkhaft, beeindruckend und elegant. In jeder Hinsicht - ein Blickfang für den Zuschauer.

Auch die Verbindung einer Teufelfigur mit dem Fuchs strotzt nur vor närrischer Symbolkraft. Der Fuchsschwanz war seit alters her das Narrensymbol schlechthin. Er ist nicht, wie man heute vordergründig glauben könnte, das Sinnbild der Schläue der Narren. Das Symbol des Fuchsschwanzes hatte im Mittelalter eine sehr viel negativere Bedeutung: Er war das Sinnbild für Falschheit, Heuchelei und Unaufrichtigkeit.

Spätestens vom 16. Jahrhundert an galt, jemanden einen „Fuchsschwänzer“ zu nennen, als eine der schlimmsten Beleidigungen, die man sich denken konnte. Wem auferlegt wurde, einen Fuchsschwanz an der Kleidung zu tragen, der war für jedermann sichtbar als „Unehrenhaft“ eingestuft und damit als sozial verachtet abgestempelt.

Die erste Teuffellarve hatte Karl Teufel bei seinem Freund, dem Holzbildhauer **Franz Muttelsee (1883 – 1963)** in Rottweil 1950 fertigen lassen. Weitere fünf Teufelmasken schnitzte Muttelsee bis zum Jubiläum „600 Jahre Doraus“ im Jahr 1955. (Bilder 1 - 6)

Diese erste Generation der Pelzteufelmasken, war relativ stark individualistisch.

Es gab heller gehaltene Masken und solche deren Grundfarbe nahezu schwarz war, Masken mit Augenweiß und Masken ohne, Masken mit einer Hakennase und welche mit kleinerem Riechorgan, Masken mit Bart und solche ohne, Masken mit Doppelkinn und solche ohne.....

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

Der Sattlermeister Ernst Dehm schuf 1955 3 liebevoll gestaltete Masken (Bild 7 - 9), welche mit viel Charme und Ausdruck die Thematik der Pelzteufelmaske, in spezielle Kindermasken überführten.

In den folgenden Jahren bildete sich für die Erwachsenen-Masken, maßgeblich durch die Werke der Maskenschnitzer E. Leeuw und G. Wetzel, ein relativ einheitlicher Pelzteufelmasken-Typus heraus, welcher durch eine starke Hakennase auffällt.

b. Grundtypus:

Die 6 Ur-Typen der Pelzteufelmaske wurden in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts vom Holzschnitzer Franz Muttelsee noch in Rottweil geschaffen.

Bei allen „Muttelsee-Pelzteufeln“ handelt es sich um verschmitzt grinsende oder lachende, männliche Teufel, deren Masken eine relativ große Varianz in der Darstellung aufweisen.

Erkennbar wird dies zum Beispiel hinsichtlich der Nasenformen; so gab es die heute weit überwiegend gebräuchliche „Adlernase“, eine normalförmige, aber auch eine kleinere Stupsnase.

Es gab Pelzteufelmasken mit und ohne Bart, mit und ohne Doppelkinn, mit und ohne Tränensäcke, und auch welche mit untenliegenden Hauern als Eckzähnen (Bild 2). Manche hatten behaarte Ohren (Bild 4) – andere* nicht.

Allesamt waren jedoch in der Farbe „braun“ gehalten.

Der Braunton selbst, variierte jedoch zwischen fast „beige“ (Bild 5) und einem dunklen, manchmal fast schon ebenholzfarbenen, Braunton. Die meisten wiesen im Bereich der Nase und Wangen, mal stärkere, mal leichtere Rötungen auf.

Der Grundtypus der Maske des Pelzteufels zeigt einen alterslosen, eitlen, leicht selbstverliebten, männlichen Teufel, welcher sich seiner prächtigen und imposanten Erscheinung durchaus bewusst ist, und der immer schelmisch, bzw. verschmitzt grinst.

Andere, insbesondere furchteinflößende, böartige oder gar horrorhafte Darstellungen – wie beispielsweise im Alpenraum bei den „Perchten“ üblich - sind nicht erlaubt. Die Maske ist immer aus Holz gefertigt.

Leider hat die Schnitzpraxis der vergangenen Jahrzehnte die ursprüngliche Vielzahl der Muttelsee-Pelzteufeln mehrheitlich auf einen „Haupttyp“ (lachend, Hakennase, Kinnbart, (Siehe Bild 1 + Bild 17) reduziert.

Ausdrücklich seien Maskenschnitzer und Hästräger hier daran erinnert, dass alle ursprünglichen Pelzteufel-Typen nachgeschnitzt, oder aber zumindest als stilistische Orientierungshilfe genutzt, werden dürfen und sollen.

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

c. Details:

Schnitzart:

Es sind nur handgeschnitzte Masken zulässig. Als „**handgeschnitzt**“ dürfen nur Masken bezeichnet werden, die aus dem vollen Holzblock herausgearbeitet, sowie vorgefräste Serienstücke, sogenannte Rohlinge, die 100%ig von Hand mit dem Schnitzmesser überarbeitet wurden und individuell von Hand fertig gestaltet sind.

Die Maske des Pelzteufels ist hinsichtlich der Schnitzart relativ glatt gehalten, wobei die Züge des Schnitzmessers zumindest in Teilbereichen (z.B. Haare, Augenbrauen, Ohren) durchaus erkennbar sein sollen. Die übrigen Gesichtspartien, Stirn, Nase, Wangen, Mundbereich, sind relativ glatt gehalten, bzw. wurden geschliffen.

Über dem Stirnbereich, der immer Falten aufweist, befinden sich zwei ca. 3 - 5 cm hohe Hornansätze, welche farblich leicht von der dunkelbraunen Grundfarbe abgehoben sein können. Von ihnen werden die als „Hörner“ eingesetzten Fuchslunten gefasst.

Proportion:

Es ist grundsätzlich darauf zu achten, dass jede Maske sich in einem natürlichen Größenverhältnis zur Größe des Trägers befindet. Nach der Proportionenlehre Leonardo da Vincis ist dies der Fall, wenn das Verhältnis Kopf zu Gesamtgröße in etwa 1 : 7,5 beträgt.

Lackierung:

Grundsätzlich ist die Maske mit einer wetterfesten Farbe in matt, oder seidenmatt zu lackieren; eine Hochglanzlackierung ist nicht zulässig.

Die Innenseite der Maske ist aus Hygienegründen grundsätzlich zu lackieren. Dem jeweiligen Schnitzer steht es frei, diese Lackierung in weiß oder farblos vorzunehmen. Für den Fall das weiß gewählt wird, darf dieses von außen nicht sichtbar sein.

Darstellung und Farbgebung:

Gesicht:

Hinsichtlich der Wahl der Gesichtsfarbe ist die Originalmaske in einem satten, warmen tiefbraun zu halten, welches im Bereich eines Schokoladen-Nuß-Ebenholztönen anzusiedeln ist. Hellere Farbgebungen entsprechend der heller gehaltenen Original-Muttelseemaske (Bild 5), können nach u.a. Hinweis beantragt werden.

Die bereits erwähnten Rötungen im Bereich der Wangen und Nase sind ausschließlich in Rottönen zulässig; eine Farbgebung in „Signalrot“ oder reinem „orange“ ist aufgrund des zu intensiven Signalcharakters nicht erwünscht. (Grenzbereich (maximal) - Siehe Bild 12)

Eine Dominanz der Rötungen so, dass die Grundfarbe des Gesichtes (dunkelbraun) nicht mehr zu erkennen ist, bzw. überlagert wird, ist unzulässig.

Die Darstellung von Warzen und Hautunreinheiten ist unerwünscht.

Nase:

Als häufigste Nase hat sich in den vergangenen Jahrzehnten die Form der Hakennase herausgebildet; es sind jedoch sämtliche an ursprünglichen Original-Muttelsee-Masken zu findende Nasenformen zulässig.

Mund:

Der Mund ist grundsätzlich freundlich lachend, bzw. grinsend zu gestalten und wird von relativ schmalen, nicht zu fleischigen Lippen gefasst, deren Farbe in satten Rottönen zu halten ist. Die Darstellung der Zunge, z.B. auch im Mundwinkel der Maske, ist nicht erlaubt.

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

Zähne:

Im Mundraum können, entweder die oberen oder die unteren Eckzähne jeweils paarweise als Reißzähne oder als verkleinerte „Eber-Hauer“, ausgebildet sein. Ansonsten verfügt die Maske des Pelzteufels in aller Regel über zwei schöne, ebenmäßige Zahnreihen. Ausnahmen, bei welchen nur die obere Zahnreihe dargestellt wird, sind zulässig.

Parodontose befallene Zähne, mit frei stehenden Zahnhälsen, wie bei der Riedhutzel statthaft, sind beim Pelzteufel unzulässig.

Augen:

Die Maske verfügt immer über zwei voll geöffnete Augen.

Die Darstellung des Augenweißes ist sehr selten zu finden, aber durchaus zulässig. Wird jedoch das Augenweiß dargestellt, so ist die Maske so zu fassen, dass der Ausblick des Trägers nur durch die „Pupillenlöcher“ in Zentrum der Augen erfolgt. Andere Ausblickmöglichkeiten, insbesondere durch neben den Augen platzierte Sichtlöcher o.ä., sind nicht erwünscht. Bei Nicht-Darstellung des Augenweißes, entfällt dieser Punkt naturgemäß, da der Träger durch die gesamte Augenöffnung blicken kann.

Das Auge wird von einem geschnitzten Lid umrahmt. Ein, meist roter, umrandender Lidstrich ist zulässig.

Die Augenbrauen sind plastisch geschnitzt, buschig gehalten und lassen das Schnitzmesser deutlich erkennen.

Haare:

Die Maske verfügt über plastisch geschnitzte Haare, welche den oberen Stirnbereich zwischen den Hornansätzen bedecken und sich farblich von der Grundfarbe mit einem patinierten Ocker- aber auch Schwarz-/Grauton abheben können. Ergrauungsstufen sind zulässig. Andere Farbgebungen der Haare sind unüblich und falls dennoch gewünscht vorab nach u.a. Hinweis zu beantragen.

Bart:

Als Bärte sind geschnitzte, bemalte Kinnbärte, aber keine Oberlippenbärte oder Vollbärte erlaubt, aber nicht Pflicht. Die Augenbrauenfarbe und die Bartfarbe orientieren sich an der jeweiligen Haarfarbe der Maske. Ergrauungsstufen sind auch hier zulässig.

Ohren:

Die Darstellung von Ohren ist wünschenswert, aber dem Schnitzer freigestellt.

Werden jedoch Ohren geschnitzt, so werden diese traditionell meist in spitzer Form, ähnlich wie den Ohren eines Tieres, dargestellt. Die Farbgebung der Ohren orientiert sich an der Haar-, bzw. Bartfarbe oder am Gesamtbild der Maske; die Fassung der Ohren Machart oder in herausstechenden Farben (z.B. Gelbtönen) ist nicht erwünscht. (Die Ohren sollen schlicht und einfach nicht auffallen oder gar die Maske dominieren.)

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

d. Hinweis:

Für den Fall, dass hinsichtlich einer vom Auftraggeber oder einem Maskenschnitzer geplanten Pelzteufelmaske Unsicherheiten hinsichtlich der beabsichtigten Darstellung oder Abweichungen von dieser Maskenbeschreibung bestehen, ist **vor** der Auftragsvergabe an einen Maskenschnitzer bzw. vor dessen Arbeitsaufnahme beim Häsausschuss der Dorauszunft ein aussagekräftiges zeichnerisches Exposé mit textlicher Erklärung und Begründung der beabsichtigten Motivwahl einzureichen.

Auch bei Interesse am Nachschneiden der Urformen der Maske, in Form der "Muttelsee-Teufel", ist der Häsausschuss bereit, mit Rat und Tat zu helfen.

Eine erfolgreiche Abnahme der Maske in der Häsabnahme kann grundsätzlich nur beim Einhalten dieses Vorgangs in Aussicht gestellt werden.

a) Bilder Pelzteufel



1950 F. Muttelsee (Bild 1)



1951 F. Muttelsee (Bild 2)



1951 F. Muttelsee (Bild 3)



1952 F. Muttelsee (Bild 4)

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.



1955 F. Muttelsee (farbl. Fassung Original) (Bild 5)



1955 F. Muttelsee (farbl. Fassung E. Leeuw 2011) (Bild 6)



1955 E. Dehm (Kindermaske) (Bild 7)



1955 E. Dehm (Kindermaske) (Bild 8)

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.



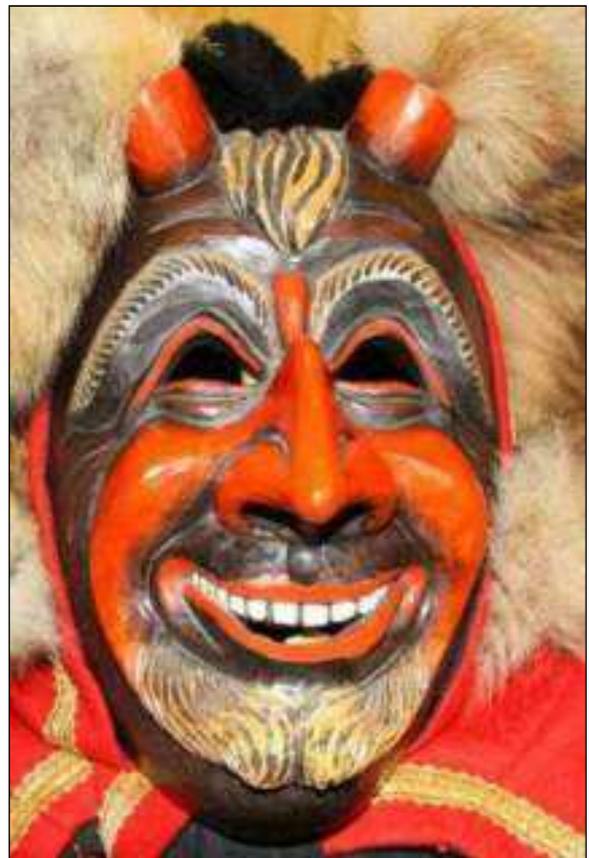
1955 E. Dehm (Kindermaske) (Bild 9)



1983 E. Leeuw (Bild 10)



1995 G. Wetzel (Bild 11)

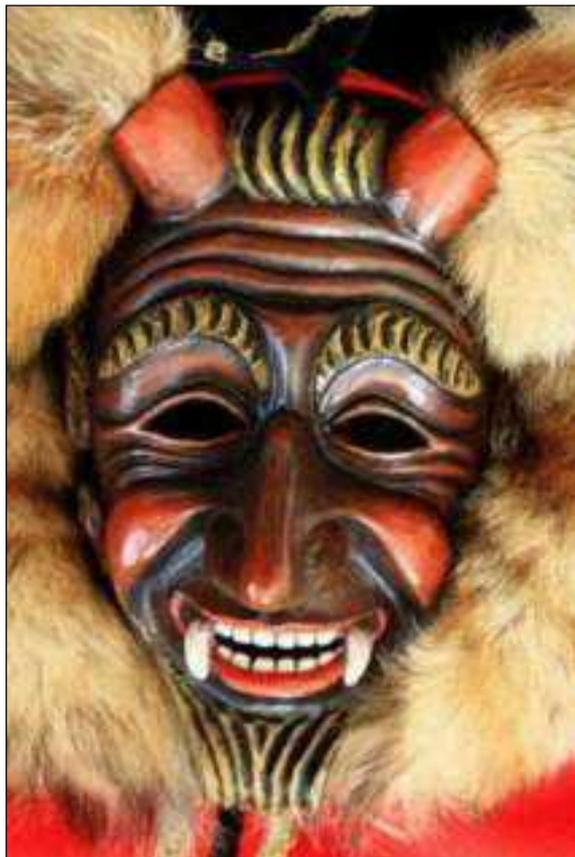


199? G. Wetzel (Bild 12)

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.



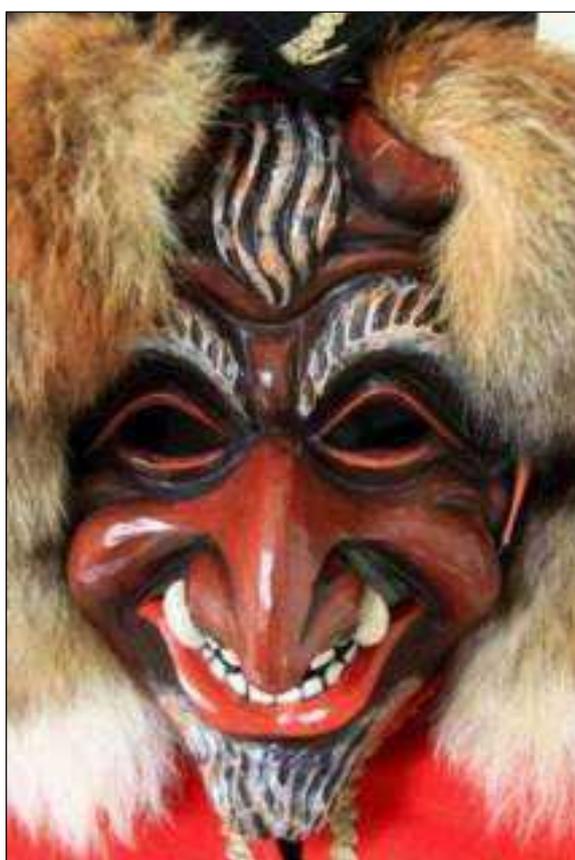
1997 E. Leeuw (Bild 13)



2000 E. Leeuw (Bild 14)



2001 E. Leeuw (Bild 15)



undatiert, ca. 2003 G. Wetzel (Bild 16)

4. Spitzmäule

a. Geschichte

Die Narrenfigur des Spitzmäule hat Ihren Ursprung in der „Jungnärin“ der Vorkriegszeit. Diese Vorgängerfigur des heutigen Spitzmäule trug einen mehrfarbig-bunten, gezackten Rock, ein gezacktes, dunkles Mieder mit gezacktem Schultergoller und auf dem Kopf eine aus Stoff genähte Kappe, welche entfernt an eine Radhaube erinnerte. Das Mieder und der Goller waren am Ende der Zacken mit kleinen Glöckchen (Rollen) versehen. Für die Jungnärin entstand denn auch 1937 die erste „Spitzmäule“-Maske; geschaffen wurde sie vom Saulgauer Bildhauer Alfons Scheck.

Der Übergang von der Jungnärin zum heutigen Spitzmäule dürfte in den frühen fünfziger Jahren erfolgt sein, denn auf einem Bild vom Umzug 1952 in Rottenburg, welches sich im Privatarchiv M. Metzler befindet, sind mehrere „Junghexen“ aber auch bereits eine Frühform des modernen Spitzmäule zu sehen. Letztgenanntes verfügt allerdings noch über einen, später entfallenen, Gesichtsschleier und trägt noch die stoffene Haube der „Jungnärin“.

Einen richtigen Aufschwung erlebte das moderne Spitzmäule allerdings erst, zusammen mit Zennenmacher, dem Blumennärle und auch dem Pelzteufel, im Rahmen des in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts zu verzeichnenden „Fasnet-Booms“, welcher sich durch die Freude über das Überwinden der Schrecken und Entbehrungen des Zweiten Weltkriegs erklären lässt. Unterstützend für diesen Trend dürfte sich auch die 600-Jahr-Feier der Dorauszunft im Jahr 1955 ausgewirkt haben.

Das heutige Spitzmäule ist somit, wie die letztgenannten Figuren auch, quasi ein „Fasnets-Kind des Wirtschaftswunders“.

Als Pendant zur alten verrunzelten Hexe (später Riedhutzel) wurde von der damals noch jungen Dorauszunft die Figur des Spitzmäules entwickelt, und ermöglichte es jungen, figurbewussten Frauen forthin, sich in die Saulgauer Narrenschar zu integrieren.

Ihren Namen „Spitzmäule“ erhielt die Narrenfigur entsprechend dem Gesichtsausdruck der Larve. Sie hält den Mund oder auf schwäbisch das „Mäule“ gespitzt.

Das Spitzmäule ist als reine Frauenfigur der Dorauszunft konzipiert und blieb, bis dato, als solche erhalten.

Im Gegensatz zu fast allen Saulgauer Masken ist beim Spitzmäule in den vergangenen 80 Jahren fast keine Veränderung zu erkennen. So entsprechen die heutigen Masken in Ausdruck und Machart noch immer weitgehend der „Ur-Maske“ von 1937.

Die Larve hatte, wie auch das Häs, in Ihrer Geschichte mitunter orientalisch-asiatisch anmutende Züge. Dies rief Mitte der 1950er Jahre die Vereinigung Schwäbisch-Alemannischer Narrenzünfte (VSAN) auf den Plan, welche die Dorauszunft in Folge aufgeforderte, den „orientalisch-asiatischen Touch“ der Maske, welcher auch durch eine zu gelbe Gesichtsfarbe und zu stark betonte Mandelaugen entstanden war, zu entschärfen.

Wie die Blumennärrelarve ist auch die Spitzmäulelarve im barocken Stil des 17. Jahrhunderts gehalten. Sie ist, zusammen mit dem Blumennärle, die einzige, wirkliche Saulgauer Glattlarve.

Eine Besonderheit ist daher, dass die Haare beim Spitzmäule, wie beiden Glattlarven aus Rottweil oder von der Baar, nicht plastisch geschnitzt, sondern auf die Larve aufgemalt sind.

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

Der Mund ist zu einem Kussmund geformt. Sinnbildlich küsst es damit den Winter hinfort. Überdies symbolisiert das Häs des Spitzmäules mit den warmen Farben rot-gelb-braun die Wärme des kommenden Sommers.

(Teil A, Text: Ralf Riegger / Florian Schmitt Geschichtliche Beratung Matthias Metzler)

b. Grundtypus:

Das Spitzmäule ist, wie bereits erwähnt, die einzige Narrenfigur der Dorauszunft, die grundsätzlich Frauen vorbehalten ist.

Sie unterscheidet sich von der Mehrzahl der Masken der anderen Maskengruppen - das Blumennährle vielleicht ausgenommen - darin, dass sie die wohl geringste Variationsbreite innerhalb der eigenen Maskengruppe aufweist.

Die Maske ist immer aus Holz gefertigt.

Seit der Entstehung ist der Grundtypus der Maske des Spitzmäule im Wesentlichen konstant geblieben, wobei kleinere Unterschiede wie beispielsweise die Gesichtsfarbe, das Vorhandensein einer oberen Zahnreihe oder auch der unterschiedliche Ausprägungsgrad des Kussmundes auftraten. Der ureigensten Bedeutung des Namens „Spitzmäule“ gerecht werdend, sind heute nur Masken erwünscht, welche auf die Darstellung von Zahnreihen verzichten, sondern stattdessen deutlich das namengebende „spitze Mäule“ (Kussmund) zeigen.

Grundsätzlich hat die Maske des Spitzmäule idealisierenden Charakter. Die ursprünglich als „Jungnährin“ konzipierte Maske zeigt grundsätzlich eine elegante, junge, jedoch voll erblühte, Frau mit einem immer hübschen, fröhlichen und ebenmäßigen Gesicht, das eine gewisse Unerschrockenheit gegenüber der Welt und Selbstsicherheit über die eigene Wirkung ausdrückt.

Bei der künstlerischen Darstellung all dieser Eigenschaften hat der Schnitzer drauf zu achten, dass der Eindruck von „Hohnäsigkeit“ oder „Lüsternheit“ vermieden wird. Ebenso Unstatthaft ist die Darstellung von gestandenen Frauen oder gar Greisinnen.

Einzig bei der Augenform, welche nach Auffassung der VSAN Mitte der 1950er Jahre, wohl zusammen mit der grundsätzlich gelblichen Gesichtsfarbe und dem Gesichtsschleier, als zu „orientalisch“ bzw. zu wenig regionalspezifisch (europäisch) empfunden wurde (Siehe Bild 3 und Bild 4), war ein nennenswerter „Wandel“ zu verzeichnen.

Wie diese Entwicklung der Maske subjektiv auch immer bewertet werden mag, festzuhalten ist, dass bei neu entstehenden Masken auf eine zwar mandelförmige aber dennoch regionalvertretbare Augenform zu achten ist (Siehe Bild 1 und Bild 2).

Mit dem lachenden, zur Schnute gezogenen Mund, den leicht geröteten Wangen, dem Grübchen am Kinn und seiner kecken Stupsnase – küsst es den Winter hinweg.

In Verbindung mit seinem, durchweg in warmen Farben (rot-gelb-braun) gehaltenen, Häs, symbolisiert das fröhliche Spitzmäule damit die Lebensfreude, die Kraft und den Lebenswillen der erwachenden Natur.

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

c. Details:

Schnittart:

Es sind nur handgeschnitzte Masken zulässig. Als „**handgeschnitzt**“ dürfen nur Masken bezeichnet werden, die aus dem vollen Holzblock herausgearbeitet, sowie vorgefräste Serienstücke, sogenannte Rohlinge, die 100%ig von Hand mit dem Schnitzmesser überarbeitet wurden und individuell von Hand fertig gestaltet sind.

Die Maske des Spitzmäule ist eine Glattlarve. Sie ist glatt geschliffen; Schnitte des Schnitzmessers sollen als solche nicht erkennbar sein.

Die Form der Maske ist immer ebenmäßig und orientiert sich (grob) an einer „Ellipsen-Form.“ Pausbäckigkeit und ein rundes volles Gesicht, wie beim Blumennährle verbreitet, ja gewünscht, ist, ist bei diesem Maskentyp unerwünscht.

Die Darstellung von Grübchen in Wangen und/oder Kinn ist ausdrücklich erwünscht.

Die Darstellung von Stirnrunzeln, Doppelkinn, Lachfalten, strahlenförmige Fältchen im Augenbereich (sog. „Krähenfüße“) u.ä. sind nicht zulässig.

Proportion:

Es ist grundsätzlich darauf zu achten, dass jede Maske sich in einem natürlichen Größenverhältnis zur Größe des Trägers befindet. Nach der Proportionenlehre Leonardo da Vincis ist dies der Fall, wenn das Verhältnis Kopf zu Gesamtgröße in etwa 1 : 7,5 beträgt.

Lackierung:

Grundsätzlich ist die Maske mit einer Wetter festen Farbe in seidenmatt zu lackieren. Eine leichte Patinierung ist zulässig.

Die Innenseite der Maske ist aus Hygienegründen grundsätzlich zu lackieren. Dem jeweiligen Schnitzer steht es frei, diese Lackierung in weiß oder farblos vorzunehmen. Für den Fall das weiß gewählt wird, darf dieses von außen nicht sichtbar sein.

Darstellung und Farbgebung:

Gesicht:

Hinsichtlich der Wahl der Gesichtsfarbe ist die Originalmaske in einem satten honig-ockergelb zu halten; Nuancen bis ins hautfarbene sind zulässig. Ein „Rosa-Ton“ ist aber in jedem Fall zu vermeiden.

Die bereits erwähnten Rötungen im Bereich der Wangen und des Kinns sind ausschließlich in klaren Rottönen zulässig und stets dezent zu halten. Eine Dominanz der Rötungen so, dass die Grundfarbe des Gesichtes dahinter zurücktritt, ist nicht zulässig.

Die Darstellung von Warzen, Narben und Hautunreinheiten ist unzulässig

Nase:

Die Nase eines Spitzmäule hat seit jeher die Form einer, mehr oder weniger starken und großen, Stupsnase. Sämtliche andern Nasenformen (Knollennase, Hakennase etc.) sind unzulässig. Rötungen an der Nase sind grundsätzlich zu vermeiden, bzw. falls im Ausnahmefall gewünscht (Siehe Punkt D. Hinweis), sehr dezent zu gestalten.

Mund:

Der Mund ist grundsätzlich, leicht geöffnet und freundlich lächelnd, nicht lachend, in einer mehr oder weniger starken Schnuten-Form zu gestalten und wird von schmalen Lippen gefasst, deren Farbe in satten Rottönen (Feuerrot – Kirschrot) zu halten ist.

Die Darstellung der Zunge ist nicht zulässig.

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

Zähne:

Die Darstellung von Zähnen ist nicht zulässig.

Augen:

Die Maske verfügt immer über zwei vollständig geöffnete Augen, wobei kein Augenweiß zu sehen sein darf.

Die Augenform orientiert sich an der Mandelform, wobei allerdings drauf zu achten ist, dass die gewählte Darstellung nicht zu „asiatische Züge“ trägt.

Die Augen werden jeweils von geschnitzten Lidern umrahmt, welche farblich durch einen schmalen, dunkelbraunen oder schwarzen Lidstrich hervorgehoben werden.

Die Augenbrauen sind nicht plastisch hervorgehoben geschnitzt, sondern sind schmal, aber großzügig geschwungen in schwarz oder dunkelbraun aufgemalt.

Andere Formen der Augenbrauen, insbesondere buschige, sind mit der Ausstrahlung und Eleganz der Maske unvereinbar.

Haare:

Die Maske verfügt über aufgemalte fransenförmige Haare, welche den Stirnbereich maximal bis zur Ohrenhöhe bedecken und sich farblich ausschließlich im Bereich eines dunklen Brauns bewegen.

Ergrauungsstufen und andere Farbgebungen der Haare, sowie die Darstellung anderer Frisuren (Locken, Scheitel, Zöpfe etc.) sind grundsätzlich nicht zulässig.

Ohren:

Die Darstellung von Ohren ist in jeglicher Form unzulässig.

d. Hinweis:

Größere Abweichungen von den vorstehend formulierten Anforderungen an eine Spitzmäulemaske sind nicht denkbar.

Für den Fall, dass dennoch hinsichtlich einer vom Auftraggeber oder einem Maskenschnitzer geplanten Spitzmäulemaske Unsicherheiten hinsichtlich der beabsichtigten Darstellung oder kleinere Abweichungen von dieser Maskenbeschreibung bestehen, ist **vor** der Auftragsvergabe an einen Maskenschnitzer bzw. vor dessen Arbeitsaufnahme beim Häsausschuss der Dorauszunft ein aussagekräftiges zeichnerisches Exposé mit textlicher Erklärung und Begründung der beabsichtigten Motivwahl einzureichen.

Eine erfolgreiche Abnahme der Maske in der Häsabnahme kann grundsätzlich nur beim Einhalten dieses Vorgangs in Aussicht gestellt werden.

a) Bilder Spitzmäule



1937 A. Scheef (Bild 1)



1962 E. Leeuw (Bild 2)



1965 E. Leeuw (Bild 3)



1980 G. Wetzel (Bild 4)

5. Blumennärle

a. Geschichte

Nicht nur die Integration der kleinen Buben in die schwäbisch-alemannischen Fasnet, über die Figur des Dorauschreiers, lag Adolf Riegger am Herzen, sondern auch den kleinen Mädchen, wollte er einen Platz in der Saulgauer Fasnet schaffen. Gemeinsam mit Karl Teufel und Bildhauermeister Steiner wurde deshalb Anfang der 1950er Jahre das Blumennärle entworfen. Wie beim Pelzteufel kamen Karl Teufels Kontakte zur Rottweiler Fasnet, konkret zum Schnitzer Franz Muttelsee, der Sache zu Gute.

Bei der Erschaffung lag die Idee einer Frühlingsfigur, welche das Wiedererwachen des Frühlings symbolisiert, zu Grunde.

Das mit bunten Blümchen, in den Saulgauer Narrenfarben rot, blau, gelb übersäte schneeweiße Häs des Blumenärle und seinen, Blätter symbolisierenden, grünen Applikationen an Halskrause und Jacke spiegelt diese Idee recht perfekt wieder. Es sieht wirklich aus „...wie eine Blumenwiese, die unter einer Schneedecke zum Vorschein kommt“. Aufgrund seines Erscheinungsbildes gehört das Blumennärle in die Kategorie der Weißnarren und trägt signifikante, typische Narrensymbolen.

Die Blumennärlelarve ist eine Glattlarve im barocken Stil.

Wer genau die erste in Saulgau entstandene Blumenärle-Maske schnitzte, ist derzeit unklar. Fest steht, dass die Bildhauermeister Hans Steiner und Egon Leeuw bis Mitte der 50er-Jahre erste Larven schnitzten.

Zur Feier 600 Jahre „Doraus“ 1955 wurden, für Jugendliche, zusätzlich 10 Masken aus Hartplastik hergestellt, welche von Johannes Huber aus Rottweil gefertigt und farblich gefasst wurden (Bild 3). Heute ist dieser, nicht tolerierbare, stilistische Abweg, ein Teil der Maskengeschichte; die Plastikmasken sind schon seit Jahrzehnten nicht mehr zulässig.

An der Larve angebracht ist eine Larvenhaube, die sich an dem historischen Vorbild der „Gugel“ orientiert. Die Gugel war eine ab dem 14. Jahrhundert gebräuchliche Kopfbedeckung, welche ursprünglich von Mönchen und vom einfachen, meist bäuerlichen, Volk getragen wurde.

Das gesamte Häs des Blumennärle besteht aus Leinen (heute auch aus einem Mischgewebe in Leinenoptik). Im Mittelalter war Leinen ein sehr beliebter Stoff. Die Wohlhabenden trugen Unterwäsche aus Leinen, die Ärmern benutzten das preisgünstige Material auch für Jacke und Hose.

Auf dem Häs sind Glöckchen (Roller) angebracht, welche bei jeder noch so dezenten Bewegung klingen. Bereits im späten Mittelalter galten Schellen als Bestandteil der Narrentracht. Sie sollten zeigen, dass die Narren ganz auf sich selbst fixiert sind, und alles was man von ihnen zu hören bekommt, nichts weiter als hohles Getöse und leeres Geklingel ist.

In Bezug auf die Figur des Blumennärle symbolisieren die Glöckchen aber vor allem die unbezwingbare Kraft der erwachenden Natur. Wie der Gesang der Vögel im Frühling die wärmere Jahreszeit verkündet, so verkündet das bei jeder noch so kleinen Bewegung klingende Blumennärle, den Sieg des Frühlings über die Tristesse des vergangenen Winters.

Die Halskrause ist ein aus der Mode des 16. Jahrhunderts entlehntes Statussymbol aus Stoff. Die eingeeengte Bewegungsfreiheit von Kopf und Hals verlieh Würde und Eleganz.

(Ralf Riegger / Ergänzungen Florian Schmitt)

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

b. Grundtypus:

Eine der ältesten Masken des Blumennährle aus dem Jahr 1955 wurde noch vom Schnitzer Franz Muttelsee (1883—1963) in Rottweil geschnitzt (Bild 1) und trägt noch unverkennbar die Züge des Rottweiler „Fransenkleidle“, was u.a., an den im Wangenbereich - auf Höhe der Ohren - gezeichneten „Halbmonden“ zu erkennen ist.

Doch bereits im gleichen Jahr entstanden auch in Saulgau erste Masken des Blumennährle, bei welchen es sich um Glattlarven handelt.

Auch bei dieser hauptsächlich von Frauen getragenen Maske, sind klar trennbare Untertypen nicht erkennbar.

Die Maske ist immer aus Holz gefertigt. Mit der geschliffenen, glatten, keine Spuren des Schnitzmessers aufweisenden Oberfläche steht die Maske in diametralem Gegensatz zur zerfurchten Maske der Riedhutzel.

Der Grundtypus der Maske des Blumennährle zeigt idealisierend, eine junge, pausbäckige Frau welche mit ihrem durchweg fröhlichen Lachen die Ankunft des Frühlings verkörpert. Andere Ausdrucksformen als pure Fröhlichkeit sind beim Blumennährle nicht zulässig.

Die wiedergegebene Kopfform ist rund, die leicht geröteten Backen und das Kinn weisen Grübchen auf und die Nase ist immer als Stupsnase ausgebildet. Die fröhlich strahlenden Augen sind beide geöffnet, wobei die Darstellung des Augenweißes nicht zulässig ist. Umrahmt werden sie mitunter von einem aufgemalten Wimpernkranz.

Die keinesfalls buschigen Augenbrauen sind nicht plastisch geschnitzt, sondern aufgemalt.

Der lachende, leicht geöffnete Mund verfügt entweder über die obere oder über beide Zahnreihen, wobei die Zähne immer ebenmäßig geschnitzt und in einen klaren weiß, bzw. einem Elfenbeinton gehalten sind.

Die durchgängigen Lippen der Maske sind relativ schmal ausgebildet. Wulstige Lippen, wie beispielsweise bei der Maske des Dorausschreiers sind nicht zulässig.

Die Darstellung der Zunge ist nicht erlaubt.

Die Maske des Blumennährle zeigt niemals, (weder geschnitzt, noch gemalt, noch real) die Darstellung von Haaren.

Die Darstellung von Warzen und Hautunreinheiten verbietet sich bereits aufgrund des idealisierenden Charakters der Figur.

Eine erfolgreiche Abnahme der Maske in der Häsabnahme kann grundsätzlich nur beim Einhalten dieses Grundtypus´ in Aussicht gestellt werden. Eine abweichende Darstellung ist für eine Blumennährlemaske nicht denkbar.

c. Details:

Schnitzart:

Es sind nur handgeschnitzte Masken zulässig. Als „**handgeschnitzt**“ dürfen nur Masken bezeichnet werden, die aus dem vollen Holzblock herausgearbeitet, sowie vorgefräste Serienstücke, sogenannte Rohlinge, die 100%ig von Hand mit dem Schnitzmesser überarbeitet wurden und individuell von Hand fertig gestaltet sind.

Die Maske des Blumennährle ist eine Glattlarve. Die Larve ist glatt geschliffen; Schnitte des Schnitzmessers dürfen nicht erkennbar sein.

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

Die Darstellung von Grübchen in Wangen und Kinn ist ausdrücklich erwünscht. Die Darstellung von unschönen Details, wie Stirnrunzeln, Doppelkinn, Lachfalten, strahlenförmige Fältchen im Augenbereich (sog. „Krähenfüßen“) u.ä. sind nicht zulässig.

Proportion:

Es ist grundsätzlich darauf zu achten, dass jede Maske sich in einem natürlichen Größenverhältnis zur Größe des Trägers befindet. Nach der Proportionslehre Leonardo da Vincis ist dies der Fall, wenn das Verhältnis Kopf zu Gesamtgröße in etwa 1 : 7,5 beträgt.

Lackierung:

Grundsätzlich ist die Maske mit einer Wetter festen Farbe in matt oder seidenmatt zu lackieren. Grundsätzlich ist die Maske nicht zu patinieren.

Die Innenseite der Maske ist aus Hygienegründen grundsätzlich zu lackieren. Dem jeweiligen Schnitzer steht es frei, diese Lackierung in weiß oder farblos vorzunehmen. Für den Fall das weiß gewählt wird, darf dieses von außen nicht sichtbar sein.

Darstellung und Farbgebung:

Kopfform / Gesicht:

Die Maske des Blumennährle orientiert sich an einem fröhlichen, geradezu strahlenden, pausbäckigen vollen Gesicht („Mondgesicht“).

Hinsichtlich der Wahl der Gesichtsfarbe ist die Originalmaske in einem warmen, sonnig-gelben Farbton (irgendwo zwischen ocker-stroh-honig-gold) zu halten.

Rötungen im Bereich des Kinns und der Wangen sind immer erforderlich, dürfen aber nicht dominierend aufgebracht werden. Die Lippen sind in einem dunklen Kirschrot, die Augenbrauen in einem dunklen Braunton zu halten.

Nase:

Die Nase ist hinsichtlich der Form eine Stupsnase. Andere Nasenformen, wie eine Hakennase (Pelzteufel), eine Knollennase (Dorausschreier) oder einen langgezogene Hakennase (Riedhutzel) sind nicht statthaft.

Im Bereich der Nase sind nur sehr leichte Rötungen zulässig; keinesfalls darf eine „Trinkernase“ dargestellt werden.

Mund:

Der grundsätzlich lachende, oder zumindest lächelnde, Mund ist beim Blumennährle ebenmäßig und relativ schmallippig zu halten. Die Lippen sind vollständig auszuführen. Fleischige, oder gar wulstige Lippen sind zu vermeiden.

Zähne:

Die Darstellung von ebenmäßigen, schönen Zähnen gehört zum Blumennährle; es ist entweder die obere Zahnreihe, oder beide Zahnreihen auszubilden. Unschöne Zahnstellungen, wie z.B. Zahnstümpfe oder markante Eckzähne sind unzulässig.

Augen:

Beide Augen sind geöffnet darzustellen. Eine Darstellung des Augenweißes ist nicht zulässig. Die Augen werden in der Regel von einem dunkelbraun gefassten Wimpernkranz umrundet.

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

Haare:

Die Maske des Blumennährle hat weder geschnitzte, noch gemalte Haare, noch real angebrachte Haare. Die symbolischen „Haare“ bilden die an der Haube, vor dem Kränzchen, angebrachten roten Filzfransen.

Ohren:

Die Maske des Blumennährle hat keine Ohren.

d. Hinweis:

Größere Abweichungen von den vorstehend formulierten Anforderungen an eine Blumennährlemaske sind nicht denkbar.

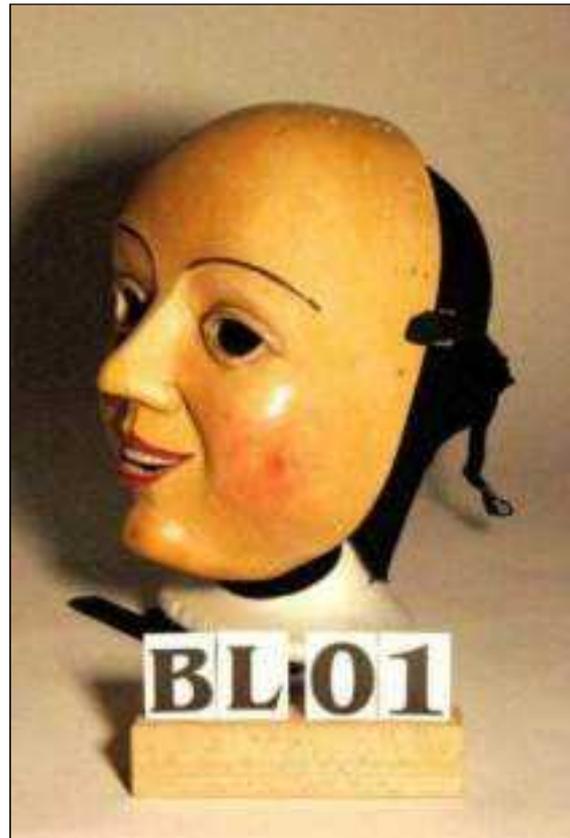
Für den Fall, dass dennoch hinsichtlich einer vom Auftraggeber oder einem Maskenschnitzer geplanten Blumennährlemaske Unsicherheiten hinsichtlich der beabsichtigten Darstellung oder kleinere Abweichungen von dieser Maskenbeschreibung bestehen, ist **vor** der Auftragsvergabe an einen Maskenschnitzer bzw. vor dessen Arbeitsaufnahme beim Häsausschuss der Dorauszunft ein aussagekräftiges zeichnerisches Exposé mit textlicher Erklärung und Begründung der beabsichtigten Motivwahl einzureichen.

Eine erfolgreiche Abnahme der Maske in der Häsabnahme kann grundsätzlich nur beim Einhalten dieses Vorgangs in Aussicht gestellt werden.

a) Bilder Blumennärre



1955 F. Muttelsee (Bild 1)



1955 E. Leeuw (Bild 2)



1955 J. Huber (Plastikguss - heute unzulässig) (Bild 3)



1955 E. Leeuw (Bild 4)

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.



1970 E. Leeuw (Bild 5)



1984 G. Wetzel (Bild 6)



1999 G. Wetzel (Bild 7)



2001 G. Wetzel (Bild 8)

6. Zennenmacher

a. Geschichte

Die Wiege der Saulgauer Narrenfigur des Zennenmachers liegt im Kinder und Bächtlefest begründet; die Zennenmacher sind quasi „Kinder des Bächtlefestes“.

Beim Saulgauer Bächtlefest, einem den großen oberschwäbischen Kinder- und Heimatfeste, wird das „Zennenmachen“ seit vielen Jahrzehnten im Rahmen der Kinder- und Jugendspiele prämiert. Unter Mitarbeit ihrer Hände verzerren die Kinder ihr Gesicht und schneiden Grimassen. Auf schwäbisch heißt dies: „A Zenna macha“.

Der Zennenmacher hat damit als Ursprung das „Bechtle“, heutige Schreibweise „Bächtle“, welches in Saulgau eine große und lange Vergangenheit hat.

Das Bächtlefest, ehemals „Bechtle“ genannt, wird in den Akten des Archives der Stadt Saulgau schon im Jahre 1534 erwähnt, weiter in dem Auszug aus der Saulgauer Pfarrchronik, die der Präzeptor Hafen im Jahre 1851 herausgab. Hier heißt es: „Das zweite Kinderfest war das sogenannte Bechtle, in der Schweiz Bechteli genannt. Einst handelte es sich um ein vorchristliches Fest zu Ehren der Göttin Berchtha und wurde aus Freude über das länger dauernde Tageslicht gefeiert.

In Saulgau wurde es von 1700-1815 am Dienstag vor dem Fasnachtstienstag mit Gottesdienst, verschiedenen Aufzügen, Zechen und Tänzen recht freudig begangen.“

Es war also damals eine Art Frühlingsfest oder Vor-Fasnacht der Kinder. Offenbar wurde es im Jahre 1819 ganz abgeschafft. Stattdessen wurde ein Kinderfest eingeführt, welches bis heute im Sommer gefeiert wird.

In den Schweizer Kantonen Zürich und Thurgau lebt das Fest als „Bechteli“ heute noch weiter und wird im Januar begangen.

Die Larve und das Häs des Zennenmachers wurden 1954 von Bildhauer Alfons Scheck entworfen und geschnitzt.

Die Zennenmacherlarve mutet stilistisch insgesamt leicht barock an. Insbesondere frühe Formen der Maske weisen aber teils auch groteske Züge, wie in der Kunst des 20. Jahrhunderts gebräuchlich, auf. (Bild 1)

(Ralf Riegger, Ergänzungen Schmitt)

b. Grundtypus:

Der Grundtypus der Maske des Zennenmachers zeigt einen jüngeren bis mittelalten Narren, welcher gerade Grimassen, zu schwäbisch „Zennen“, schneidet. (Spezifisch männliche Gesichtszüge sind, z.B. im Vergleich zum eindeutig markant, männlichen Dorausschreier, nur schwach ausgeprägt, weshalb Zennenmacher mitunter fast geschlechtsneutral erscheinen können.)

Die Maske ist immer aus Holz gefertigt.

Da sich die Gesamtfigur des Zennemachers, wie ausgeführt, aus den Kinder- und Jugendspielen des Bächtlefestes am Bächtlesonntag herleitet, ist die Darstellung von Greisen nicht statthaft.

Der Zennenmacher verkörpert, aufgrund seiner soeben beschriebenen Herkunft einen grundsätzlich tief-fröhlichen Narren, welcher auch im Alltag nicht davor zurückschreckt sich zur Belustigung anderer bzw. sich für andere (scheinbar) lächerlich zu machen, indem er für die Allgemeinheit Grimassen schneidet.

Anders als beim Dorausschreier ist es schwer möglich beim Zennenmacher klare trennbare Untertypen zu bilden.

Vielmehr weist die Maske des Zennenmachers eine thematische Varianz auf, welche letztendlich, nur durch die anatomischen Grenzen eines gesunden Menschen beim Schneiden der entsprechenden „Zenne“ begrenzt wird. *(Es versteht sich von selbst, dass die Darstellung behinderter oder gehandicapter Menschen unzulässig ist.)*

So gibt es Zennenmacher Masken bei welchen ein Auge zugekniffen und ein Auge offen, oder beide Augen offen sind. Die Zunge streckt er den Zuschauern entweder nach links oben, rechts oben oder auch mittig heraus.

Die Art der durch die Maske dargestellten Grimasse ist hierbei nicht abschließend festgelegt. Sie reicht über das Zungeherausstrecken oder -rollen, zu glotzenden, rollenden, schielenden oder auch zwinkernden Augen, dem Fletschen der Zähne, dem Stirne in Falten legen, bis hin zum Verschieben der Kiefer bzw. Zahnreihen.

Die genannten Teile der Grimassen sind, immer im Rahmen des anatomisch möglichen, miteinander frei kombinierbar.

Grundsätzlich hat eine Zennenmachermaske einen fröhlichen Ausdruck und ein fast schon lachendes, rundliches, teilweise bereits schon feistes Gesicht. Angsteinflößende, erschreckende oder gruselige Grimassen sind nicht zulässig.

Im Mundraum können einzelne Zähne, die beiden vorderen Schneidezähne, aber auch die gesamte obere oder untere Zahnreihe sowie alternativ auch beide Zahnreihen sichtbar sein.

Die Augenbrauen sind auffallend buschig gehalten und das deutlich sichtbare Haupthaar hängt in Fransen bis auf die, teilweise in Falten gelegte, Stirn. Im Seitenbereich endet das Haar ca. 2 Fingerbreit über den (gedachten) Ohren.

Frühe Formen der Zennenmacher-Maske, die die Fröhlichkeit der Figur nur schwer erkennen lassen, sind, sofern bereits geschnitzt, zulässig. Im Falle der Neuauflage wird aber, wie nachfolgend unter Hinweis beschrieben, die Rücksprache mit dem Häsausschuss vorausgesetzt.

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

c. Details:

Schnittart:

Es sind nur handgeschnitzte Masken zulässig. Als „**handgeschnitzt**“ dürfen nur Masken bezeichnet werden, die aus dem vollen Holzblock herausgearbeitet, sowie vorgefräste Serienstücke, sogenannte Rohlinge, die 100%ig von Hand mit dem Schnitzmesser überarbeitet wurden und individuell von Hand fertig gestaltet sind.

Da die Maske des Zennemachers, insbesondere in Vergleich zum Blumenährle und Spitzmäule relativ grob geschnitzt ist, sollen die Schnitte des Schnitzmessers erkennbar sein. Ein völliges Glätten, auch von Teilbereichen, ist keinesfalls zulässig.

Die Darstellung von charakterbildenden Besonderheiten, wie Grübchen, Stirnrunzeln, Doppelkinn, Lachfalten, Tränensäcken, strahlenförmige Fältchen im Augenbereich (sog. „Krähenfüßen“) etc. ist ausdrücklich erwünscht.

Proportion:

Es ist grundsätzlich darauf zu achten, dass jede Maske sich in einem natürlichen Größenverhältnis zur Größe des Trägers befindet. Nach der Proportionenlehre Leonardo da Vincis ist dies der Fall, wenn das Verhältnis Kopf zu Gesamtgröße in etwa 1 : 7,5 beträgt.

Lackierung:

Grundsätzlich ist die Maske mit einer Wetter festen Farbe in matt oder seidenmatt zu lackieren; eine Hochglanzlackierung ist nicht zulässig.

Die Innenseite der Maske ist aus Hygienegründen grundsätzlich zu lackieren. Dem jeweiligen Schnitzer steht es frei, diese Lackierung in weiß oder farblos vorzunehmen. Für den Fall, dass weiß gewählt wird, darf dieses von außen nicht sichtbar sein.

Darstellung und Farbgebung:

Hinsichtlich der Wahl der Gesichtsfarbe ist die Originalmaske in einen Hautton in hellem Holz-Ocker-Honig-Farbtönen zu halten, Rötungen der Haut, insbesondere im Wangen- und Nasenbereich sind erlaubt. Grundsätzlich ist die Maske durch eine ganz leicht bräunliche Farbgebung leicht zu patinieren. Ein weißer, rosiger, roter oder gelber Farbton der Haut ist unzulässig.

Nase:

Die Nase ist in kräftig und hat eine markante Knollen-, Stups- oder Hakenform.

Mund:

Der Mund hat fleischige, nicht zu filigran, leicht wulstig geschnitzte, Lippen und ist in einem roten-rotbraunen Farbton gehalten.

Zähne:

Die Darstellung von Zähnen ist – je nach dargestellter Grimasse - grundsätzlich erwünscht; unschöne Zahnstellungen, wie z.B. Zahnstümpfe oder „Hauer“ (wie bei der Riedhutzel oder dem Pelzteufel), sind nicht zulässig.

Augen:

Die Augen sind bei Darstellung des Augenweißes so zu fassen, dass der Ausblick des Trägers nur durch die „Pupillenlöcher“ in Zentrum der Augen erfolgen soll. Andere Ausblickmöglichkeiten sind nicht erwünscht. Bei Nicht-Darstellung des Augenweißes, entfällt dieser Punkt naturgemäß, da der Träger durch die gesamte Augenöffnung blicken kann.

Haare:

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

Die Maske des Zennenmachers hat nicht zwingend Haare. Sind jedoch Haare vorhanden, so sind sie in den Farben braun, rotbraun, dunkelbraun, schwarz oder dunkelblond zu halten und insgesamt plastisch, relativ grob geschnitzt zu fassen sind. Ein ausschließliches Aufmalen der Haare ist nicht zulässig

Bart:

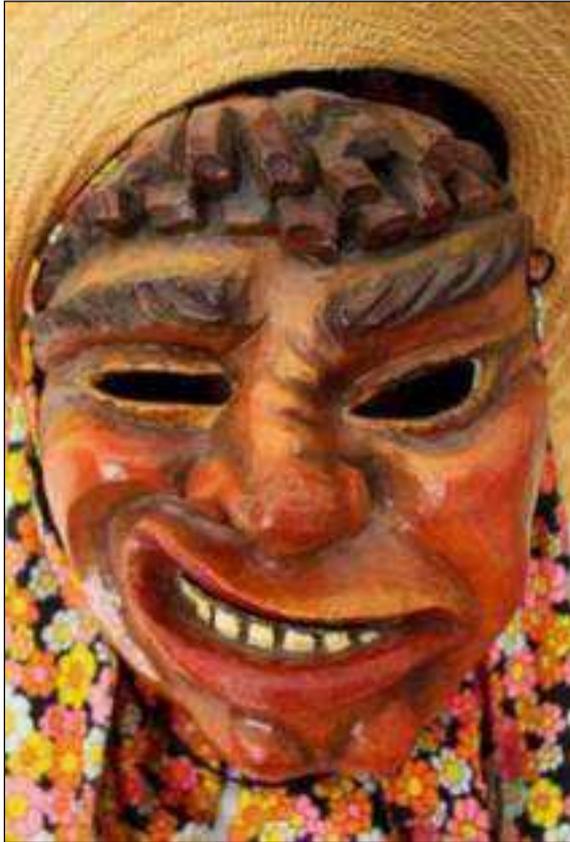
Die Maske des Zennenmachers ist bartlos.

d. Hinweis

Für den Fall, dass hinsichtlich der vom Auftraggeber oder einem Maskenschnitzer geplanten Zennmacher-Maske Unsicherheit hinsichtlich der beabsichtigten Darstellung besteht, ist **vor** der Auftragsvergabe an einen Maskenschnitzer bzw. vor dessen Arbeitsaufnahme beim Häsausschuss der Dorauszunft ein aussagekräftiges zeichnerisches Exposés mit textlicher Erklärung und Begründung der beabsichtigten Motivwahl einzureichen.

Eine erfolgreiche Abnahme der Maske in der Häsabnahme kann grundsätzlich nur beim Einhalten dieses Vorgangs in Aussicht gestellt werden.

c) Bilder Zennenmacher



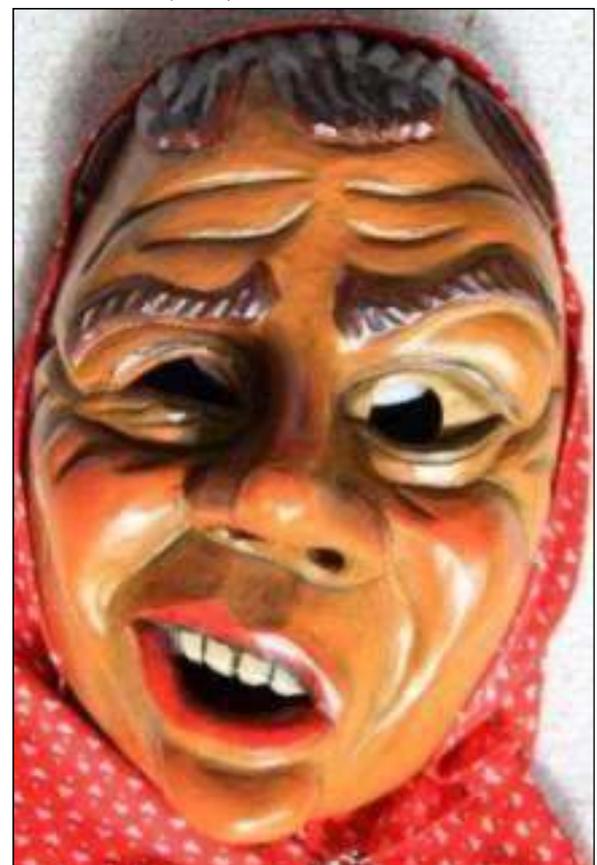
undatiert – frühe 1950er Jahre E. Leeuw (Bild 1)



1971 E. Leeuw (Bild 2)

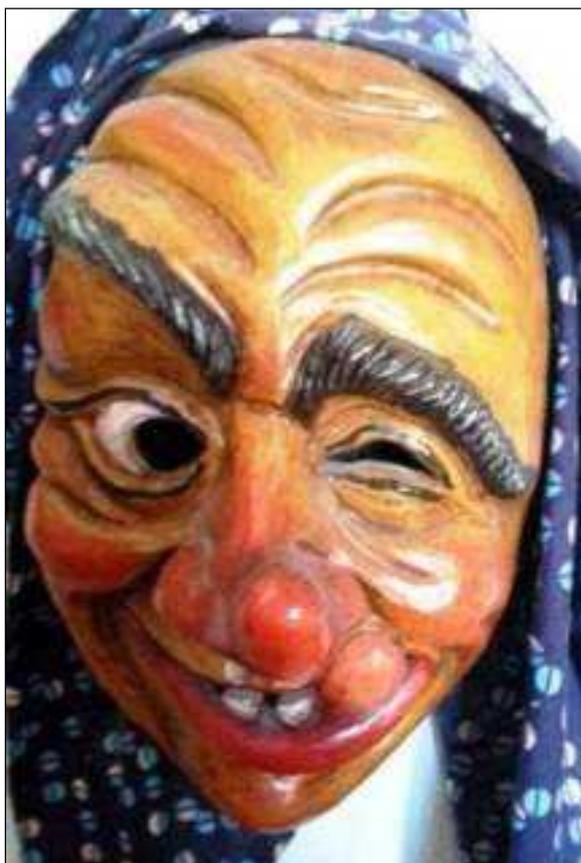


1974 G. Wetzel (Bild 3)

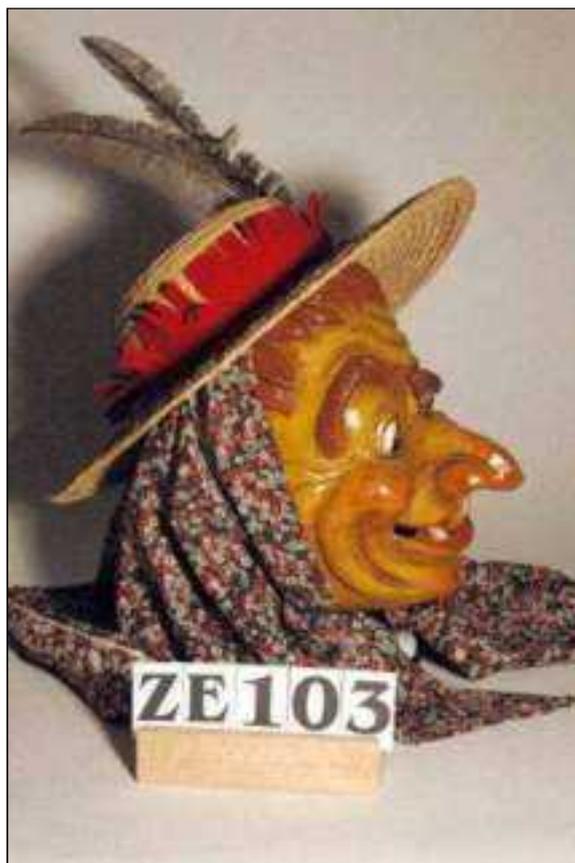


1982 G. Wetzel (Bild 4)

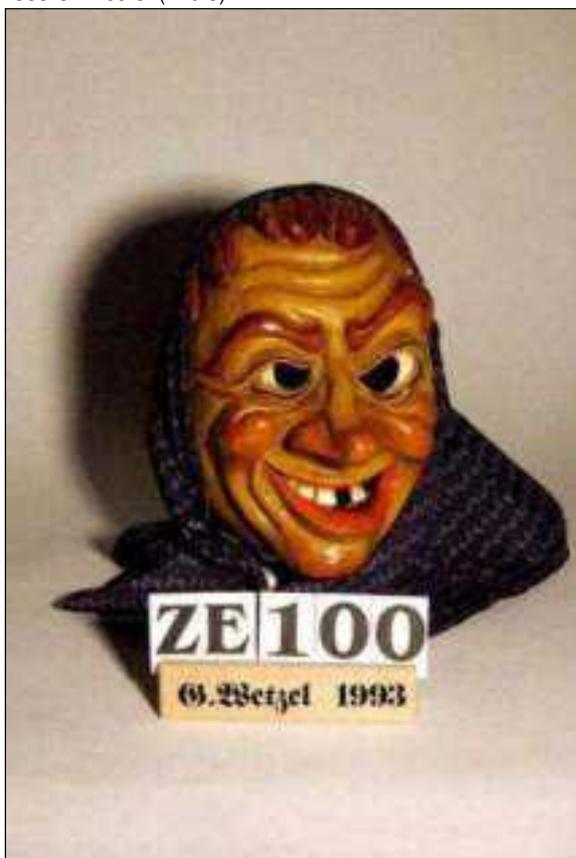
Häs- und Maskenordnung der Dorausunft Saulgau e.V.



1989 G. Wetzel (Bild 5)



1992 G. Wetzel (Bild 6)



1993 G. Wetzel (Bild 7)



2003 G. Wetzel (Bild 8)

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.



2015 E. Leeuw (Bild 9)

Dorauszunft Saulgau e.V. 1355



Häsbeschreibung

Häs- und Maskenordnung Dorauszunft Saulgau e.V.

Inhalt

Teil I.	Maskenordnung (allgemeiner Teil).....	2
Teil II.	Maskenbeschreibungen.....	3
A.	Vorwort zu den Masken.....	3
B.	Einzelne Masken	5
1.	Dorausschreier	5
2.	Riedhutzel.....	14
3.	Pelzteufel.....	24
4.	Spitzmäule.....	33
5.	Blumennährle	38
6.	Zennenmacher	44
Teil III.	<u>Häsbeschreibungen</u>	
I.	Allgemeines	S. 02
II.	<u>Einzelne Häser</u>	
a.	<u>Dorausschreier</u>	S. 04
b.	Riedhutzel	S. 11
c.	Pelzteufel	S. 19
d.	Spitzmäule	S. 27
e.	Blumennährle	S. 35
f.	<u>Zennenmacher</u>	S. 44
g.	Adam und Nachtwächter	S. 51
h.	Büttel	S. 53
i.	Zunftrat und Zunfträtin	S. 56
III.	Anhänge	
Anhang 1 – Taschen		S. 59
Impressum		S. 60
Änderungsnachweis		S. 61

Teil III. Häsbeschreibungen

Allgemeines

Fasnet ist schön, soll schön sein und soll schön bleiben!

Damit aber nicht jeder macht, bzw. als Häs trägt, was er will, ist es erforderlich, dass auch die Häser der Narren, also aller Doraussschreier, Riedhutzeln, Zennenmacher, Blumennährle, Spitzmäule(r) und Pelzteufel einem gewissen Standard entsprechen. Das Gleiche gilt für die Büttelgruppe, Adam und Nachwächter sowie den Zunftrat.

Um ein einheitliches, schönes Erscheinungsbild der Dorauszunft zu bewahren und um Schwierigkeiten für die Mitglieder bei der Häsabnahme zu vermeiden, müssen die nachfolgenden Vorgaben der Dorauszunft hinsichtlich der Beschaffenheit des Narrenhäses unbedingt eingehalten werden.

Die Häsbeschreibung gibt somit den jeweiligen Rahmen vor, innerhalb dessen sich die Häser individuell unterscheiden können und dürfen.

Die nachfolgenden Häsbeschreibungen für die einzelnen Maskengruppen der Dorauszunft sind ab dem 01.05.2019 gültig und ersetzen alle bisherigen Fassungen. Etwaige Änderungen und Ergänzungen werden zukünftig fortlaufend hier eingearbeitet und jeder Narr oder Schneider muss selbst darauf achten, dass bei der Anfertigung eines Häses immer die aktuellste Version der Häsbeschreibung verwendet wird. Bei der Häsabnahme gilt immer die zu Beginn des Geschäftsjahres veröffentlichte Version.

Diese ist auf der Homepage der Dorauszunft im Internet unter www.dorauszunft.de einzusehen, herunter zu laden oder im Zunftbüro als Einzelbeschreibung des jeweiligen Häses im Buchauer Amtshaus erhältlich.

Das Nichtbeachten der Häsordnung kann Folgen haben. So muss in diesem Falle bei der Häsabnahme mit einer erforderlichen Korrektur bzw. einer Ablehnung des Narrenhäses gerechnet werden.

Während des Tragens eines abgenommen Häses, wird die Beachtung und Einhaltung der Häsordnung vom Zunftrat, den Gruppenführern der Maskengruppen und den Mitgliedern des Häsausschusses entsprechend der Vereinssatzung überwacht; Verstöße werden entsprechend geahndet.

Die beschriebenen Stoffe und Zubehörartikel sind bei den von der Dorauszunft autorisierten Händlern zu erwerben (Siehe Internetseite der Dorauszunft). Ebenso kann Ihnen die Dorauszunft bei der Suche nach einer Schneiderei, bzw. Kürschnerei (beim Pelzteufel wird dieses von der Dorauszunft besonders empfohlen) behilflich sein. (Ansprechpartner sind die jeweiligen Gruppenführer der Maskengruppen sowie die Mitglieder des Häsausschusses.)

Die in dieser Häsbeschreibung aufgeführten Materialmengen entsprechen den Konfektionsgrößen 38/40 bei den Frauenhäsern und 50/52 bei den Männerhäsern. Bei abweichenden Größen muss entsprechend umgerechnet werden.

Vor der Anfertigung des Umhanges des Dorausschreiers oder Zennenmachers sollte wegen der Motivwahl und Ausführung mit dem Häsausschuss der Dorauszunft Rücksprache gehalten werden. Unzulässige Motive werden nicht abgenommen!

Zur Abnahme muss das komplette Häs mit Maske, Schuhen, Fingerhandschuhen und Zubehör (Dorausschreierkorb mit Stange, Besen, Rätschen, Pätscher, Gabel, Staubwedel) vom Träger vollständig angezogen vorgeführt werden. Dies gilt auch für den Fall der gewünschten Abnahme von Kinder-Häsern.

Für den Fall der Übernahme (Kauf, Schenkung) eines bereits von vorigen Besitzer abgenommen Häses, ist Letzteres neu bei der Häsabnahme vorzustellen, da nur nur am neuen Träger die Passgenauigkeit, Vollständigkeit und das korrekte Erscheinungsbild des Häses geprüft werden kann.

Zu jedem abgenommenen Original-Häs gehört eine Original Saulgauer Holzmaske (Siehe hierzu die Maskenordnung).

Eine Original Holzmaske der Dorauszunft ist bei Jugendlichen ab 16 Jahren und bei Erwachsenen Bedingung um bei offiziellen Auftritten der Zunft mit auftreten zu dürfen. Unter 16 Jahren ist eine Original Holzmaske nicht zwingend erforderlich. Unter 10 Jahren ist von einer Holzmaske abzuraten, da Kinder oft für Erwachsene und ausgewachsene Jugendliche als Gefahrenquelle einzuordnen sind, weil der Blickwinkel in einer Holzmaske sehr stark eingeschränkt ist und sie der geringen Größe wegen leicht übersehen werden. Unfälle sind vorprogrammiert.

Die Träger einer Original Holzmaske der Dorauszunft sind verpflichtet, ein für sich selbst ordnungsgemäß abgenommenes Häs zu tragen.

Zu jedem Originalhäs der Dorauszunft sind Fingerhandschuhe in den jeweiligen erlaubten Farben absolute Narrenpflicht.

Hinweise:

Für Nicht-Saulgauer, d.h. Dorauszunft-Mitglieder die nicht in einer Teilgemeinde der Stadt Bad Saulgau oder der Gemeinde Herbertingen wohnhaft sind, gilt folgende Regel:

Kein Nicht-Saulgauer darf während der ersten drei Jahre seiner Mitgliedschaft als Riedhutzel laufen.

Während der ersten drei Jahre der Mitgliedschaft muss ein anderes Häs der Dorauszunft getragen werden, bevor eine Riedhutzel genehmigt werden kann.

Dorausschreier





Der Dorausschreier

Kurzbeschreibung

Über einer langärmeligen Unterjacke und einer ausgefransten, wadenlangen Hose trägt der Dorausschreier einen handbemalten, ärmellosen Umhang. Ringelkniestrümpfe, alte, ausgelatschte Schnürschuhe und graue oder braune Fingerhandschuhe gehören genauso zum Gesamtbild wie ein buntes Baumwollhalstuch, das geknotet oder von einem Halstuchhalter zusammengehalten wird. Den Kopfschmuck bilden die Original-Holzmaske (Siehe Maskenordnung), das Kopftuch und ein alter, deckelloser, buntbemalter Hut. In den Händen hält der Dorausschreier eine etwa 2 m lange Haselnussstange mit dem daran an einer Astgabel befestigten, bunt beringten, bodenlosen runden Weidenkorb.

Materialaufwand

Umhang:

2,0 - 2,5 m rohweißes Gminder Leinen (300g/m², 2 x Länge vom Umhang) bei Bahnbreite von 1,50 m

Jacke und Hose:

5,5 - 6,0 m rot – weiß kariertes Metzgerleinen bei einer Bahnbreite von 1,00 m

Kopftuch und Halstuch:

Jeweils ein 0,9 x 0,9 m buntes, klein gemustertes Baumwolltuch, welche farblich mit einander kontrastieren müssen

Sonstiges:

Strümpfe, Filzhut, Hahnenfedern, bodenloser Korb mit Haselnussgabel

Umhang

Der Umhang ist ein aus rohweißem Leinenstoff gefertigtes, ärmelloses Hemd, welches eine Handbreit über dem Knie endet. Zuerst schneiden wir Vorder- und Rückenteil zu (siehe Skizze D 1a).

Dann werden die beiden Teile an den Achseln zusammengenäht. Die Armausschnitte und die untere Kante werden umsäumt.

Danach wird die ca. 20 cm lange Knopfleiste am Halsausschnitt des Vorderteils verstärkt und oben mit **einem** Knopf und Knopfloch versehen. Zuletzt wird der Halsausschnitt mit einem Schrägstreifen versäubert. Bevor die Teile an den Seiten von der Achselhöhle aus bis ca. 20 cm oberhalb des Saumes zusammengenäht werden, wäre eine Rücksprache mit dem fachkundigen Bemaler empfehlenswert, da ein offener Umhang leichter zu bemalen ist.

Mit Ölfarben oder Textilfarben wird der Umhang bemalt, wobei das "Katzentürmle"-Motiv (Skizze D 1b) auf der Rückseite des Umhangs unbedingt einzuhalten ist. Hierbei ist darauf zu achten, dass im Bildvordergrund der Katzenturm samt Katze und im Hindergrund die Silhouette und der Turm der Johanneskirche dargestellt wird. Im oberen Drittel wird der Kehrsvers des Narrenrufes „bei d´r alte Linde naus“ in Sütterlin-Schrift aufgemalt.

Das Motiv der Vorderseite kann grundsätzlich gewählt werden, sofern es historische Motive (Bauten, Plätze und Gebäudearrangements Alt-Saulgau bis ca. 1915) der Stadt Saulgau und/oder des Dorauschreiens + fasnächtliche Figuren und Masken der Dorausunft zeigt. Wichtig ist insbesondere, dass keine neuzeitlichen Details wie moderne Architektur, Autos, Flugzeuge, Werbung u.ä. aufgemalt werden. (Bei eventuellen Unsicherheiten hinsichtlich der Zulässigkeit der geplanten Motivwahl, ist mit dem Häsausschuss der Dorausunft **vorab** Rücksprache zu halten.)

Die Aufschrift „Doraus-Detnaus“ in Sütterlin-Schrift wird auch hier im oberen Drittel aufgemalt. Ebenfalls sollte daran gedacht werden, dass an der linken oberen Brustseite Platz für das Wappen freigehalten wird.

Auf keinem Fall darf an der Vorder- und Rückseite die gesamte Hintergrundfläche ausgemalt werden (z.B. blauer Himmel ö.ä.), außerdem dürfen keine grellen Farben wie Neon, Pink etc. verwendet werden. Kurbelstickereien und Applikationen sind nicht zulässig, da sie mit der Tradition der Figur und deren Ursprung völlig unvereinbar sind.

Es wird geraten, die Bemalung durch einen Fachmann ausführen zu lassen.

Jacke und Hose

Jacke und Hose haben den Schnitt eines Schlafanzuges. Für die Jacke schneiden wir Vorderteile, Rückenteil, Ärmel und 2 Taschen zu (siehe Skizzen D 2a-c). Es ist darauf zu achten, dass für die Knopf- und Knopflochleiste ca. 8 cm Stoff zur Verstärkung an den Vorderteilen zugegeben werden müssen (siehe Skizze D 2a). Zuerst werden die Vorderteile an Schulter und Seiten an das Rückenteil angenäht. Unten wird normal umsäumt, den Halsausschnitt versäubern wir mit einem Schrägstreifen. Die Taschen werden umsäumt und links und rechts von der Knopfleiste aufgesteppt (siehe Skizze D 2a). Nun nähen wir die Ärmel zusammen, umsäumen sie unten und setzen sie ins Armloch ein.

Für die Hose schneiden wir (lt. Skizze D 3) je 2 Hosenteile. Diese nähen wir am Schritt zusammen. Oben am Bund wird die Hose umgesteppt (Achtung Stoffzugabe), dass man einen ca. 3 - 4 cm breiten Gummi einziehen kann. Jedes Beinende steppen wir 3 - 4 cm von unten ab, und fransen es aus.

Die Hose endet in Mitte der Wade des Trägers. Hosenträger sind gegen ungewolltes Abrutschen der Hose dringend zu empfehlen.

Für Taschentuch, Geldbörse und dergleichen kann auf dem Oberschenkel mit dem gleichen Stoff rechts und links je eine Tasche aufgesetzt oder in die seitlichen Nähte eine Tasche eingesetzt werden. Diese werden mit einem Reißverschluss versehen.

Schuhe und Strümpfe

Als Schuhwerk dienen alte, ausgelaufene, derbe Latschen. In jedem Fall ist darauf zu achten, dass schwarze oder braune Schnürstiefel, aber keine Halbschuhe oder moderne Wanderstiefel getragen werden. Die Stiefel sollen dabei maximal bis ca. 12 cm über den Knöchel reichen. Absätze an den Stiefeln sind, auch bei Frauen, unstatthaft.

Die Ringelkniestrümpfe weisen von oben her die Wollfarben braun-beige-rot auf. Der Fuß ist ab der Ferse einfarbig braun gestrickt (Ringhöhe 1,5 - 2,0 cm).

Masken und Kopfputz

Aus einem (alten) Filzhut schneidet man den Deckel (lt. Skizze D 4) zackig heraus, dann bemalt man ihn mit Ölfarben bzw. wetterfesten Farben, wobei die Aufschrift „Doraus-Detnaus“ in Sütterlin-Schrift nicht fehlen darf. 1-2 Hahnenfedern, hinten links am Hut befestigt, gehören ebenfalls dazu. Ein buntes, kleingemustertes Baumwollkopftuch (90/90 cm) und der Hut werden an der Maske befestigt.

Halstuch und Halstuchhalter

Das ebenfalls bunte, kleingemusterte, aber kontrastierende Baumwoll-Halstuch (90/90 cm) wird geknotet, oder mit einem geschnitzten Halstuchhalter, eine Dorausschreiermaske darstellend, gehalten. Andere Halstuchhalter aus Naturmaterialien (z.B. aus Holz, Leder, Knochen) sind grundsätzlich erlaubt.

Zubehör

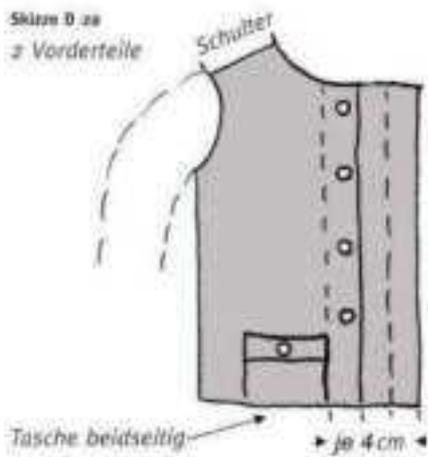
Der bodenlose runde Korb aus geschälten Weiden (ca. Ø 25 cm / Höhe 20 cm) mit 2 Henkeln ist beim Fachhandel erhältlich. Mit wetterfesten Farben werden bunte Ringe aufgemalt.

Die Farbauswahl beschränkt sich hier auf Rot, Grün, Gelb und Blau. In die 2 m lange Haselnussgabel (Ø ca. 2,5 cm) steckt man einen der Korbhenkel und bindet ihn mit einer Schnur fest (siehe Skizze D 5).

Skizzen Dorausschreier 1



Skizze D 2a
2 Vorderteile



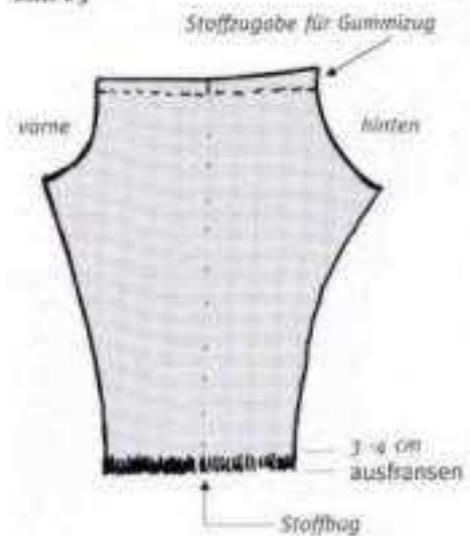
Skizze D 2b
Rückenteil Jacke



Skizze D 2c
Ärmel



Skizze D 3



Skizzen Dorausschreier 2

Skizze D 4

▼ Hut ohne Deckel



Skizze D5

mit Schnur festbinden

Korb mit 2 Henkeln

ohne Boden



Riedhutzel





Die Riedhutzel

Kurzbeschreibung

Das Riedhutzelhäs besteht aus Rock, Bluse, Spitzenunterhose, einer Schürze, einem Kopftuch, dem Halstuch, wahlweise einem geschnitzten Halstuchhalter, Ringelkniestrümpfen, Strohschuhen, schwarzen Wollfingerhandschuhen, einer Original-Holzmaske (Siehe Maskenordnung) und einem Reisigbesen oder einer Hexen- Rätsche.

Materialaufwand:

Rock:

2 m rotem Gminder-Leinen (210 g/m²) bei einer Bahnbreite von 1,50 m

Bluse:

2 - 2,5 m flaschengrünes Gminder-Leinen (210 g/m²) bei einer Bahnbreite von 1,50 m

Unterhose:

1,5 m weißer Baumwollstoff und weiße Spitzen

Schürze:

0,8 - 1,0 m dunkelblauen, weißgetupften Baumwollstoff (Ø1-2 mm) bei einer Bahnbreite von 1,50 m

Halstuch:

0,9 x 0,9 m marineblaues Baumwollstoff

Kopftuch:

0,9 x 0,9 m rot-weiß getupfter Baumwollstoff (Ø12 mm)
(Zulässig ist ausschließlich der Original-Stoff der Dorauszunft!!)

Sonstiges:

Strümpfe, Strohschuhe, Reisigbesen oder Rätsche

Rock:

Der Rock wird aus rotem Gminder-Leinen gefertigt. Er sollte 5 - 8 cm unters Knie reichen, damit die Spitzenunterhose gut zur Wirkung kommt.

Zunächst näht man die gesamte Bahn an den kurzen Enden zu einem 80 cm hohen Schlauch zusammen. Bei übergroßen Personen reicht diese Höhe nicht. Alternativ werden hier 4 Stoffbahnen (80 cm breit) in erforderlicher Rocklänge zu einem Schlauch zusammengenäht.

Am Bund werden ca. 6 cm umgeschlagen, die man für den Gummizug benötigt (siehe Skizze Rh 1). Von diesen 6 cm wird unten 1 cm umsäumt und der verbleibende Saum von 5 cm Höhe festgenäht. Vom so entstandenen oberen Rockrand wird 1 cm abgenäht, wodurch eine kleine Rüsche entsteht. Durch die noch verbleibenden 4 cm zieht man ein 4 cm breites Gummiband. Unten wird der Rock normal gesäumt. Für Taschentuch, Geldbörse usw. näht man eine Tasche in die seitliche Naht ein, die man mit einem Reißverschluss sichern kann.

Bluse:

Der Schnitt entspricht dem einer Windbluse, bis auf den Kragen, der als 4 cm hoher Stehkragen getragen wird.

Zunächst schneiden wir, je nach Größe des Trägers, Rücken- und Vorderteil zu. Dann schneiden wir nach Maß den doppelten Goller (siehe Skizze Rh 2).

Die Bluse muss bis auf die Mitte des Gesäßes reichen.

Rückenteil und Vorderteile werden oben leicht gerafft bzw. in Falten gelegt und der Goller drauf genäht.

In Taillenhöhe wird ein ca. 2 cm breites Baumwollband auf die Innenseite der Bluse genäht, durch welches ein normaler Hosengummi, abhängig vom Bauchumfang des Trägers, gezogen und beidseitig festgenäht wird.

Nun schneiden wir zwei weit fallende Ärmel zu (siehe Skizze Rh 2). An der Armkugel und am Bund werden sie gerafft oder in Falten gelegt. Ein etwa 4 cm breites Bündchen bildet den unteren Abschluss des Ärmels. Es wird mit einem Knopf und einem Knopfloch versehen.

Nun werden die Ärmel in die Armlöcher eingenäht.

Ein reichlich geschnittenes Bündchen (beachten Sie die Halsweite des Trägers) wird als 4 cm höher Stehkragen aufgenäht und ebenfalls zum Schließen mit Knopf und Knopfloch versehen (siehe Skizze Rh 3). Es ist darauf zu achten, dass Stehkragen und Knopfleisten der Bluse vorne an der Kante eine Linie bilden. Der oberste Knopf wird am Stehkragen, der unterste Knopf auf Höhe des Gummizugs angebracht. Dazwischen werden die Knöpfe mit einem Lochabstand von 7 - 9 cm aufgeteilt (je nach Größe insgesamt 5 - 7 Stück).

Die Farbe der Blusenknöpfe ist rot oder grün, aber niemals gemischt.

Spitzenhose:

Die Spitzenunterhose stammt entweder aus Urgroßmutterns Zeiten oder wird dieser nachgeschneidert.

Es ist eine weiße Beinhose aus Baumwollstoff, die an den unteren Enden mit Spitzen versehen wird. Die Unterkante der Spitzen soll bis zur Mitte der Waden reichen. Je länger die Spitzen, desto schöner. Auch die Spitzenhose kann mit einer Tasche mit Reißverschluss versehen werden.

Schürze:

Die Schürze wird vorne geschnürt und entspricht dem Schnitt einer Dirndlschürze. Ist der Stoff nicht durchgefärbt, muss man den Stoff doppelt legen.

Sie wird oben gefasst, unten gesäumt und mit einem Bund und zwei Schürzenbändern vom gleichen Stoff versehen. Die Schürze muss fertig genäht so lang sein, dass vom Rock noch ca. 7 cm zu sehen sind.

Die Bänder müssen einmal um den Körper des Trägers reichen und vorne mit einer Schlaufe zugebunden werden können (siehe Skizze Rh 4). Auch hier gilt: nicht durchgefärbten Stoff immer doppelt legen.

Halstuch und Halstuchhalter:

Das einfarbig marineblaue Baumwollhalstuch wird an allen 4 Seiten knapp umsäumt und dann diagonal zu 2 gleichgroßen Dreiecken zusammengelegt.

Das Halstuch wird geknotet, oder mit einem geschnitzten Halstuchhalter, eine Riedhutzelmaske darstellend, gehalten. Andere Halstuchhalter aus Naturmaterialien (z.B. aus Holz, Leder, Knochen) sind grundsätzlich erlaubt.

Strümpfe, Strohschuhe und Handschuhe:

Die Ringelkniestrümpfe weisen die Wollfarben grün, gelb und rot auf. Es werden jeweils ca. 1,5 - 2 cm breite Streifen in dieser Reihenfolge von oben nach unten aneinander gestrickt. Der Fuß ist ab Fersenhöhe einfarbig grün. Am oberen Ende wird der Strumpf mit einem Gummizug versehen, der das Abrutschen verhindern soll. Bei jeder Witterung sind schwarze Wollfingerhandschuhe, sowie Strohschuhe Pflicht!

Kopftuch und Maske und deren Montage:

Das rote Kopftuch mit weißen Tupfen wird an allen 4 Seiten knapp umsäumt und diagonal zusammengelegt. Ist der Stoff nicht durchgefärbt, muss man den Stoff doppelt legen.

Dabei ist darauf zu achten, dass ein größeres und ein kleineres Dreieck entstehen (siehe Skizze Rh 5).

Nun wenden wir uns der Kopfputzmontage zu. Bevor wir das Kopftuch an der handgeschnitzten Original-Holzmaske, eine Riedhutzel darstellend, befestigen können, müssen wir die Maske dafür präparieren.

Dabei hat sich folgende Methode bestens bewährt:

Damit die Maske am Kopf hält, wird ein 2 - 2,5 cm breites Gummiband in T-Form zusammengenäht (Achtung! Nicht zu kurz bemessen) (siehe Skizze Rh 6). Die 3 Enden werden von außen durch die 3 Schlitze gesteckt, die der Schnitzer in der Regel schon eingepolstert hat. Sie werden nach innen zurückgeschlagen und mit ein paar Stichen als Lasche zusammengenäht. Achten Sie dabei darauf, dass der Gummi die Maske nicht an Stirn und Kinn drücken soll, sondern nur die Funktion hat, die Maske locker am Kopf zu halten und nicht nach vorne fallen zu lassen, wenn man den Kopf senkt. Bei Bedarf kann das Maskeninnere nun an Kinn, Nasenwurzel und Stirn noch mit Schaumgummi oder dgl. zum Schutz gegen Druckstellen ausgepolstert werden.

Wenn vom Schnitzer nicht schon vorher eingepolstert, werden am unteren Rand der Maske beidseitig 2 kleine Bohrlöcher in 1 cm Abstand angebracht. Ebenfalls werden 2 Bohrlöcher auf der Stirn, 3 cm vom hinteren Rand der Maske entfernt, eingepolstert (siehe Skizze Rh 7). Nun nähen wir ein Hosengummiband (1 - 1,5 cm breit) auf der einen Seite unten fest und ziehen es über die Stirn, immer am hinteren Rand entlang, bis zur gegenüberliegenden Doppelbohrung. Dort wird es ebenfalls festgenäht. Der Gummi soll straff an der Maske anliegen.

Jetzt befestigen wir den bereits vorbereiteten Karton oder eine Seitenwand eines Plastikeimers in Form einer Mitra (siehe Skizze Rh 8) an dem dafür vorgesehenen Lochkranz am oberen Rand der Maske. Die Länge richtet sich nach der Maskengröße, soll aber nicht unter Augenniveau zu gehen (siehe Skizze Rh 7). Es empfiehlt sich,

einen starken Zwirn oder eine dünne Nylonschnur für die Befestigung zu verwenden, da der Karton, bzw. das Eimerstück auf Dauer an der Maske bleibt.

Jetzt nehmen wir das diagonal zusammengelegte Kopftuch und schieben den kleineren Teil des Dreiecks unter dem straffen Gummi bis zum hinteren Ende des Kartons durch, linke Seite nach oben (siehe Skizze Rh 5). Den größeren Teil werfen wir, rechte Seite nach oben, darüber. Wir nähen das Kopftuch an den unteren Doppelbohrungen am Spanngummi fest und spannen es samt Gummi bis knapp unter die vordere Kartonkante, wo wir es zusammen mit dem Spanngummi an den 2 Bohrlöchern auf der Stirn fixieren. Somit kann das Kopftuch nicht mehr abrutschen.

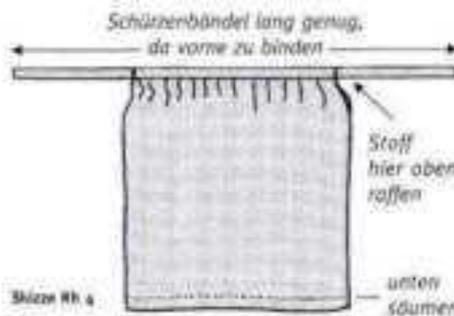
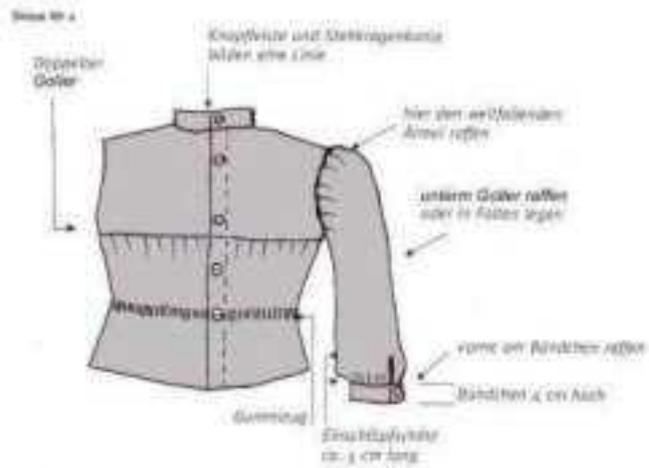
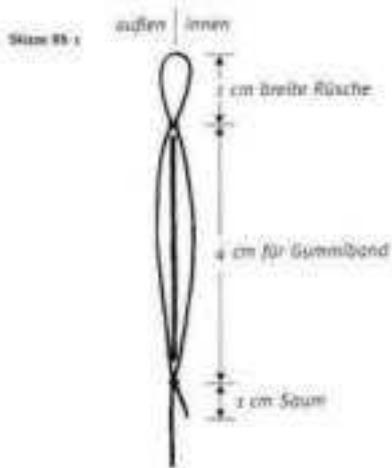
Achtung! Um die Maske nicht zu beschädigen, sollten Sie auf keinen Fall Reißnägel verwenden.

Um das Kopftuch unterhalb der Maske sichtdicht und schnell verschließen zu können, bringen wir in diesem Bereich einen Druckknopf an.

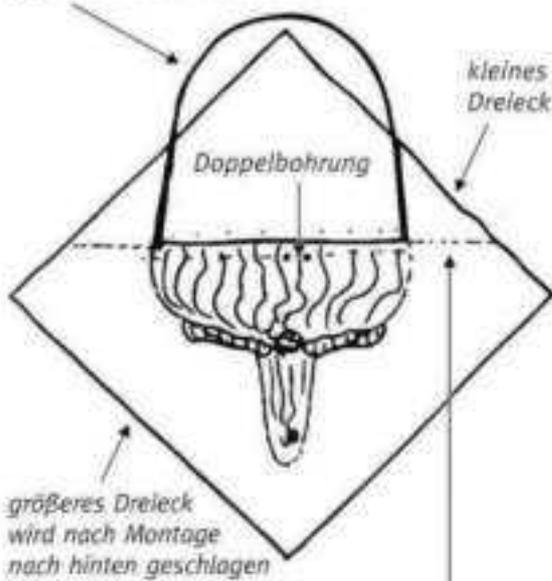
Utensilien:

Ein Reisigbesen mit einer Stiellänge von mindestens der Körpergröße des Hässträgers oder eine große Zweihand-Hexen-Rätsche vollendet das Gesamtbild der Original Riedhutzel.

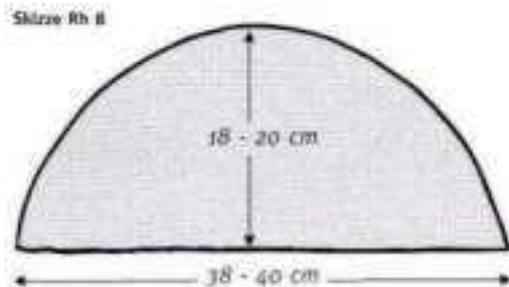
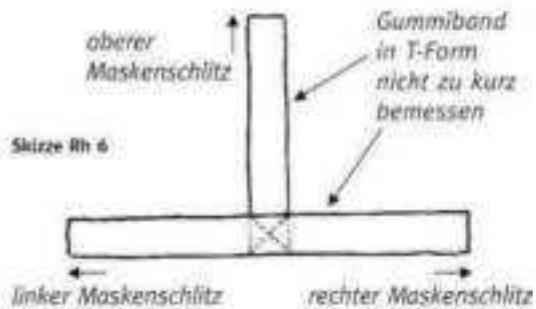
Skizzen Riedhutzel 1



Skizze Rh 5
Mitra aus Plastikeimer oder Waschmittelkarton
(scharfe Kanten abrunden!)

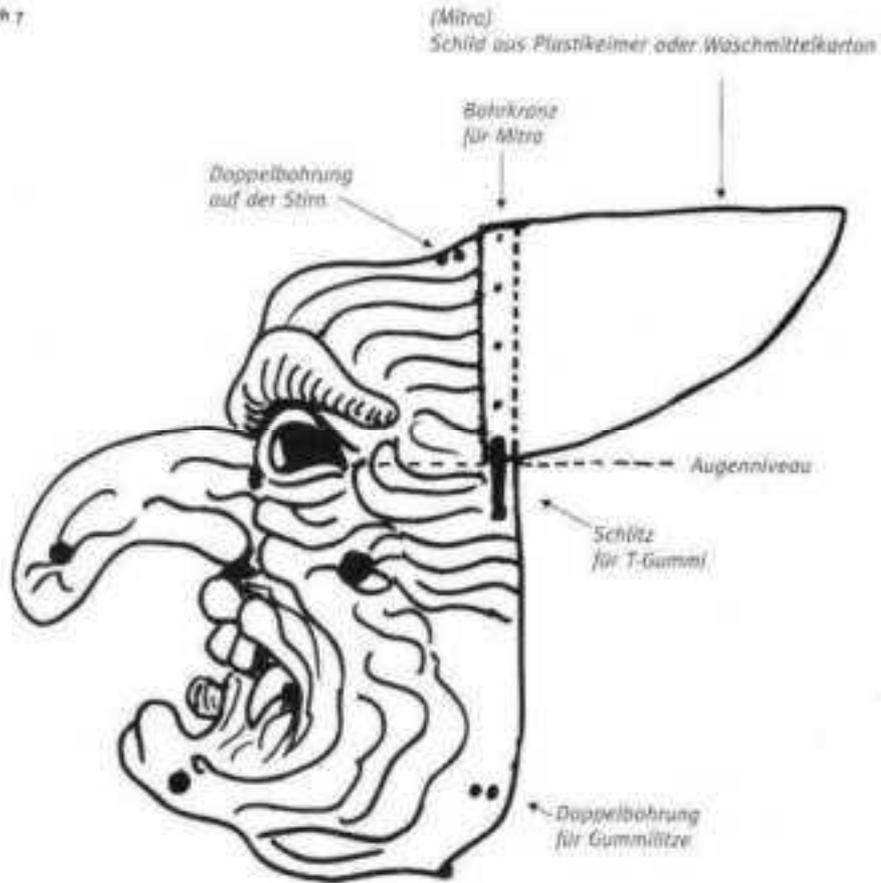


Bug durch Gummilitze an die Maske gedrückt, nach Umschlagen an der Doppelbohrung fixieren



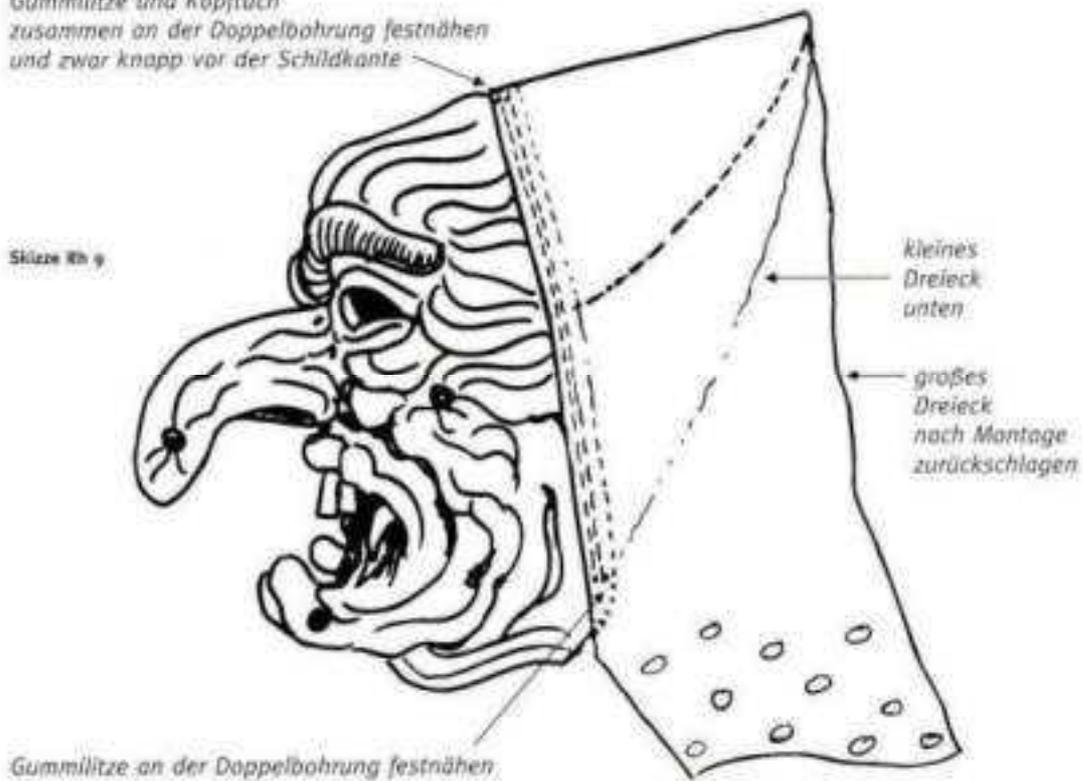
Skizzen Riedhutzel 2

Skizze Kh 7



Gummilitze und Kopftuch
zusammen an der Doppelbohrung festnähen
und zwar knapp vor der Schildkante

Skizze Kh 9



Pelzteufel





Der Pelzteufel

Kurzbeschreibung

Das Häs des Pelzteufels besteht aus einem pelzbesetzten Umhang, einer schwarzen Stoffhose (Anzugschnitt), einem weißen Hemd mit einer schwarzen Samtmasche, einer roten Weste, schwarzen Halbschuhen und schwarzen Fingerhandschuhen. Dazu trägt der Pelzteufel eine handgeschnitzte Original-Holzmaske (Siehe Maskenordnung), an der eine schulterdeckende rote Filzhaube, 2 Rotfuchs-Schwänze und ein schwarzes Filzhütchen befestigt sind. In der Hand hält er eine körpergroße, zweizinkige Gabel.

Materialaufwand

Umhang:

7 oder 9 ganze Rotfuchs-Pelze (keine anderen Gattungen erlaubt), je 4,5 m - 5,0 m schwarzes und rotes Fahnentuch bei Bahnbreite von 1,40 m

Haube:

Je 0,8 m roter Wolllodenstoff und schwarzes Fahnentuch bei Bahnbreite von 1,40 m, Brokatlitze 1,5 - 2,2 cm breit, 9 Messingglöckchen Ø 24 mm

Masche: 1,5 - 2 cm breites schwarzes Samtband

Weste:

1,0 m roter Wolllodenstoff bei Bahnbreite von 1,40 m

Hütchen:

Schwarzer Filzstoff, Brokatlitze und Federn (am Besten vom Hutmacher anfertigen lassen)

Maske:

2 Rotfuchs-Schwänze und Befestigungsmaterial

Sonstiges:

Weißes Hemd, schwarze Stoffhose und körpergroße zweizinkige Gabel

Umhang

Wir schneiden zunächst beide Stoffe pelerinenartig mit einem runden Halsausschnitt zu, wobei darauf zu achten ist, dass der Umhang an den Schultern und am Hals weit genug geschnitten wird, da man ihn nach dem Aufnähen der Felle nicht mehr weiten kann (Skizze Nr. Pt 1). Der rote Stoff bildet das Futter des Umhangs. Die Stoffe werden nun von links zusammengenäht, wobei der Halsausschnitt zum Wenden des Umhangs offen bleibt, d.h. die Nähte fallen nach innen.

Es empfiehlt sich, den Umhang auf der Innenseite mit zumindest einer, ebenfalls roten, Tasche mit Reißverschluss zu versehen.

Als nächstes schneiden wir die Felle zu, die wir in gegerbtem Zustand bekommen haben. Winterfelle sind der Dichte wegen Sommerfellen vorzuziehen. Des Weiteren sollten sie farblich zusammenpassen und keine großen Längenunterschiede aufweisen (Patchworkdecken-Effekt). Der längste Fuchspelz kommt in jedem Fall hinten in die Mitte.

Sollten die Felle einen zu großen Längenunterschied aufweisen oder aufgrund der Körpergröße des Trägers für die Gesamtlänge des Umhangs nicht lang genug sein, müssen diese vom Kürschner gestreckt werden. Der fertige, mit Rotfuchspelzen bestückte Umhang, muss in der Länge, gemessen am Schwanzende des mittleren Fuchspelzes, bis zur Mitte der Wade des jeweiligen Trägers reichen.

Laut Skizze Pt2 wird der Kopf abgetrennt. ACHTUNG ! Felle immer auf der Hautseite mit einem scharfen Messer oder einer Rasierklinge schneiden, da sonst der Pelz auf der Vorderseite verletzt würde und unschöne Kahlstellen entstehen könnten.

Dann schneiden wir die vorderen Läufe ab (möglichst viel vom Fell, auch Bauchfell zu erhalten versuchen!). Die hinteren Läufe bleiben am Fell hängen und werden gegebenenfalls, wenn vom Gerber aufgeschnitten, wieder zu einem runden, kompletten Bein zusammengenäht. Der buschige Fuchsschwanz wird mit Band oder einem Kettchen auf der Innenseite verstärkt, damit er nicht abgerissen werden kann.

Nun werden alle 7 oder 9 Felle etwa im Abstand von 20 cm zum Halsausschnitt provisorisch aufgeheftet (s. Skizze Nr. Pt 1).

Dann werden sie auf dem ausgelegten Umhang auf der schwarzen Seite so verteilt, dass die oberen Fellkanten auf der halsseitigen Umhangkante zu liegen kommen. Die beiden äußeren Felle müssen mit den beiden Längskanten des Umhangs abschließen. Achtung! Die gesamten Fellkanten sollten auf der Fellseite ca. ½ cm vom äußeren Rand mit der Rasierklinge von den Haaren befreit werden, um ein Annähen der Haare zu vermeiden. (Das Fell deckt das angenähte Leder wieder sauber ab). Am schönsten sieht es aus, wenn oben am Hals wenig vom schwarzen Untergrund sichtbar ist. Die Felle werden geheftet und aufgenäht. Dabei ist auf randnahes und sauberes, durchgängiges Aufnähen auf der entstandenen ½ cm breiten Lederfläche zu achten. Unbedingt nach dem Rasieren des Nährandes überschüssige, lose Haare mit dem Staubsauger absaugen.

Nun schneiden wir aus rotem Fahmentuch ein ca. 10 cm breites Band, dessen Länge sich nach der Weite des Halsausschnittes richtet. Mit diesem Band säumen wir den Halsausschnitt ein und verdecken so die oberen Fellkanten. Der rote Saum wird auf ca. 2 cm von der Kante her abgesteppt (siehe Skizze Pt 1). Durch den so entstandenen Hohlraum zieht man eine rote oder schwarze Kordel, die den Umhang am Hals zusammenhält. Um die Kordel etwas zu entlasten, werden 5 - 8 cm unterhalb des Halsausschnittes ein stabiler Haken und eine Öse angebracht. Damit der Umhang zusätzlich an den Armen befestigen werden kann, nähen wir auf Höhe des Handgelenks und des Oberarmes jeweils ein ca. 2 cm breites rotes oder schwarzes Gummiband, das sich nach den Maßen des Trägers richtet, auf der Innenseite fest. Vom unteren Rand des Umhangs aus applizieren wir zwischen den Fellen auf der schwarzen Außenseite ca. 25 - 30 cm lange rote Filzflammen (siehe Skizze Pt 3).

Die untere Stoffkante des Umhangs sollte bei herabhängenden Armen und ausgestreckten Fingern die Fingerkuppen nicht überschreiten, dagegen sollten die Fuchsfelle möglichst weit über diese Kante hinabhängen. Es ist sehr zu empfehlen, den Umhang von einem Fachmann anfertigen zu lassen! (Adressen sind über den Häsausschuss der Dorauszunft erhältlich.)

Hemd mit Masche und Weste

Über einem weißen Herrenhemd (ohne Applikationen, Rüschen, Stickereien etc.) zu dem eine Masche aus einem 1,5-2 cm breiten Samtband gehört, trägt der Pelzteufel eine aus rotem Wollodenstoff oder Filzstoff gefertigte Weste. Diese ist gefüttert und mit 6 halbkugelförmigen Messingknöpfen (Ø 1,5 cm) versehen. Das Rückenteil ist aus dem gleichen Stoff anzufertigen (Schnitt siehe Skizze Nr. Pt 4).

Hose, Schuhe, Handschuhe

Zum Häs gehört eine schwarze Stoffhose (Anzugschnitt). Jeans-, Cord-, oder Lederhosen sind nicht zulässig. Schwarze Halbschuhe oder Stiefeletten (ohne Absätze) und schwarze Fingerhandschuhe sind weitere feste Bestandteile des Häses.

Kopfbedeckung oder Kappe

Zur Kopfbedeckung bzw. Kappe schneiden wir aus rotem Filzstoff (für die Außenseite) und schwarzem Fahmentuch (für das Futter) nach Skizze Nr. Pt 5 je zwei Kappenteile und zwei Spickel zu. Die Kappe bedeckt beim Tragen Hinterkopf und Schulter, die zwei vorderen Spitzen reichen bis auf die Brust herunter. Zunächst setzen wir bei den roten und den schwarzen Kappenteilen die Spickel ein. Es ist zu beachten, dass die Länge des Spickeleinschnitts auf den Kappenteilen ca. 1 cm kürzer als die Schenkellänge der Spickel ist. Damit wird beim Einnähen ein Loch an der Spickelspitze vermieden. Jetzt nähen wir jeweils die zwei roten und die zwei schwarzen Teile vom Scheitel bis zur hinteren Spitze zusammen und erhalten so zwei verschiedenfarbige Kappen. Als nächstes legen wir Filzstoff und Futter mit der rechten Seite aufeinander und steppen sie ringsherum ab. Zum Umstülpen lassen wir ca. 10 cm Naht an der vorderen Kante offen, die nach dem Umstülpen sorgfältig von Hand vernäht wird. Wir haben jetzt eine fertige zweifarbige Kappe, die an den Nähten noch flach gedämpft werden muss. An der äußeren Kante des roten Filzstoffes befestigen wir im Abstand von 1 cm zum Rand rundum eine ca. 1,5 - 2,5 cm breite Brokatlitze. An der unteren Kante entlang verteilen wir insgesamt 9 Messingglöckchen (Ø 24 mm) so, dass an jeder der 5 Nähte, auf der linken und der rechten Spickelkuppe und am Ende der beiden Brustspitzen je ein Glöckchen angenäht wird (siehe Skizze Pt 6).

Hütchen

Für das Hütchen schneiden wir aus stabilem schwarzem Filzstoff zwei gleiche Teile (siehe Skizze Pt 7). Diese Teile werden von links zusammengenäht und dann gewendet, damit die Nähte nach innen kommen. Wir dürfen nicht vergessen, die Hutkrempe ab dem Bug erst nach dem Wenden zusammenzunähen, da diese ja nach oben geschlagen wird und die Naht somit im Inneren der Krempe verschwindet. Die Kuppe des fertigen Hütchens wird nach innen gedrückt. Oberhalb des Bugs heften wir eine Brokatlitze fest, die sich vorne am Hütchen kreuzt und schräg abgeschnitten wird. Links hinten bringen wir zur Zierde ein paar Hahnen- oder Fasanenfedern an.

Fuchsschwänze und Holzmaske

Als Hörner werden zwei Fuchsschwänze verwendet. Wir stecken jeweils den abgeschnittenen Schwanzansatz in die an der Maske geschnitzten Hornansätze, welche durchbohrte Öffnungen haben. Wir binden oder nähen die zwei Ansätze der Fuchsschwänze im Maskeninneren zusammen. Die Original-Holzmaske, zeigt einen spitzbübisch bis hämisch grinsenden Teufel.

Montage des Kopfputzes

Die Kappe sollte entweder durch Annähen an einem Doppelloch-Kranz oder durch Anbringung eines Klettbandes an der Holzmaske befestigt werden. Auch bei Klettbefestigung empfiehlt sich wegen des Gewichts der Kappe eine Doppellochbohrung (Siehe Skizze Pt 9).

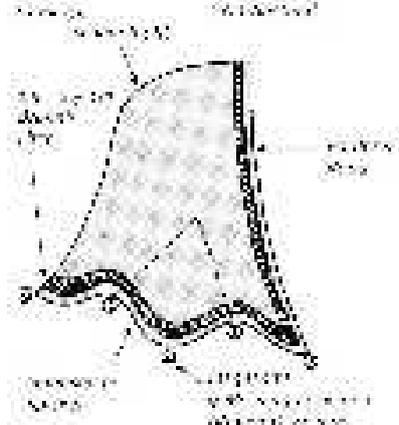
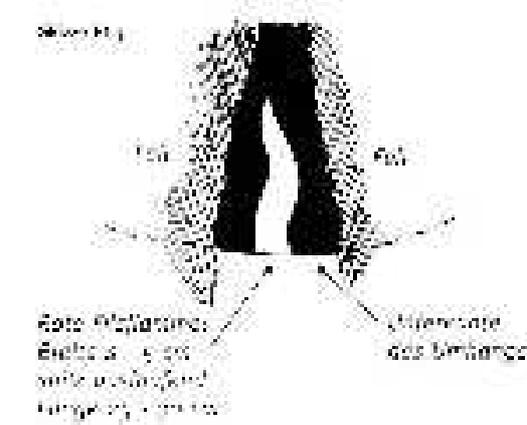
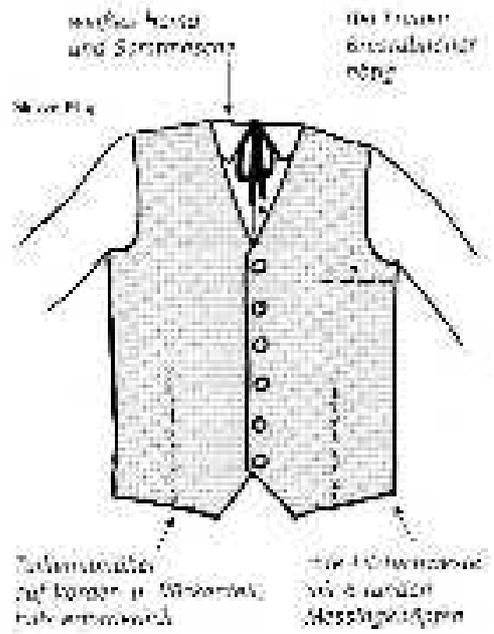
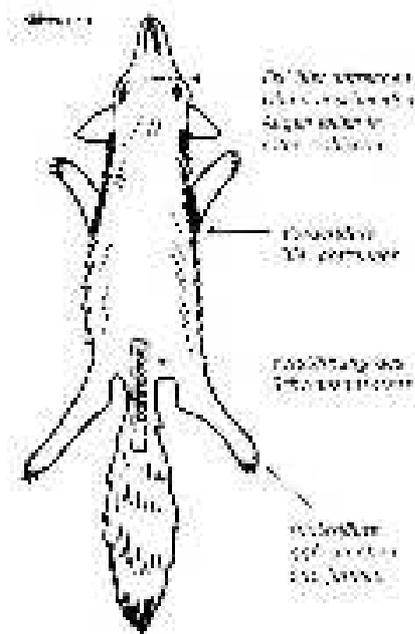
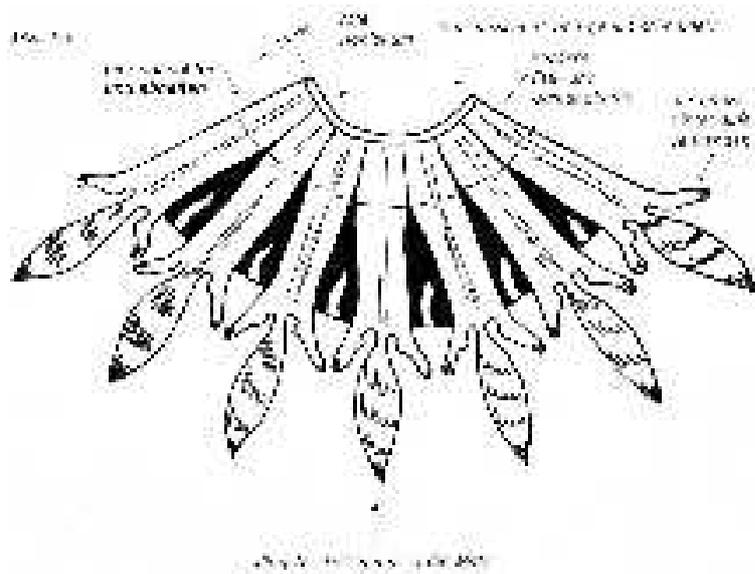
Wenn wir die Kappe gleichmäßig (beide Kappenspitzen auf gleicher Höhe) an der Maske befestigt haben, nähen wir die Fuchsschwänze mit einem leichten Schwung nach hinten etwa auf halber Länge in Augenniveau an der Brokatlitze fest. Die Maske erhält dadurch eine wuchtige Umrahmung. Die Schwanzenden hängen ab der Fixierung lose nach unten.

Als Krönung nähen wir das schwarze Hütchen an der Kappe fest (die vordere Hutspitze sollte zwischen den 2 Fuchsschwänzen anfangen, aber nicht zu tief in die Stirn hineingezogen werden). Das geschieht mit einer Dreipunktbefestigung, d.h. links und rechts auf Höhe des Brokats und hinten an der Scheitlnaht der Kappe (siehe Skizze Pt 8).

Utensilien

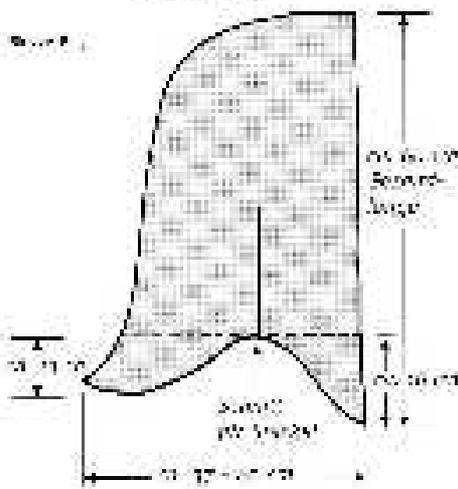
Zu allen Anlässen führt der Pelzteufel eine etwa körpergroße, zweizinkige Gabel mit, deren Stiel schwarz und die Spitze mit den Zinken feuerrot bemalt sein muss. Auch handgeschnitzte Gabeln, z.B. mit kleinen Saulgauer Originalmasken, sind zulässig. Weiteres Schmuckwerk ist nicht erlaubt.

Skizzen Pelzteil 1

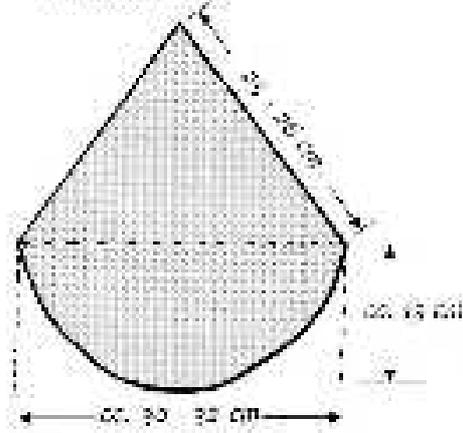


Skizzen Pelzteil 2

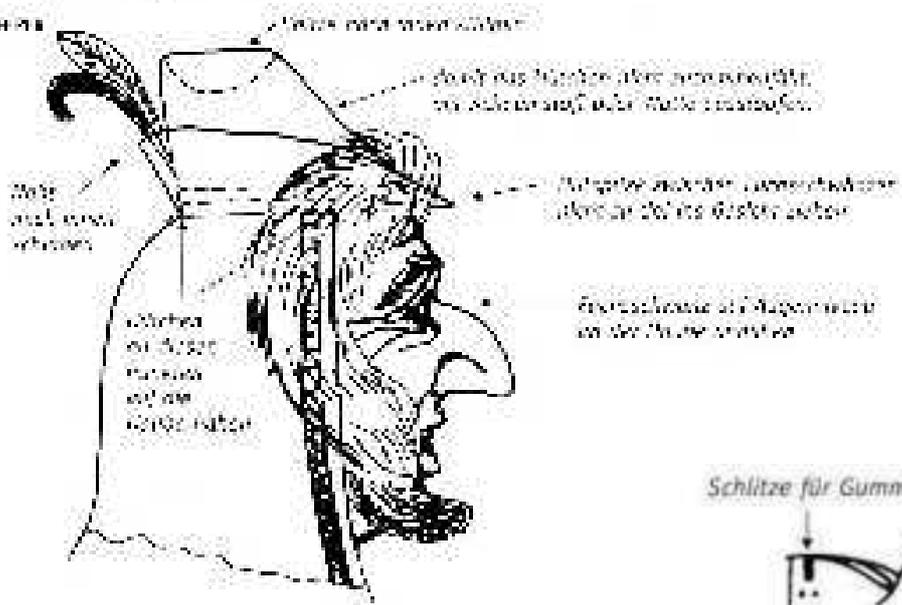
Frontansicht 2 x 1/2
7 x 1/2 Fasermilch



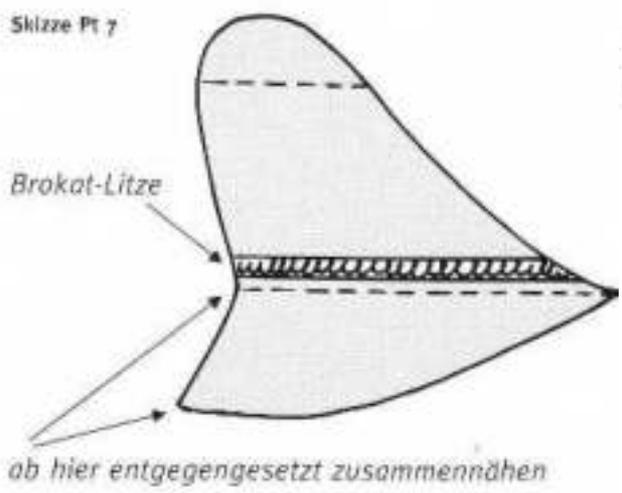
Seitenansicht 2 x 1/2
7 x 1/2 Fasermilch



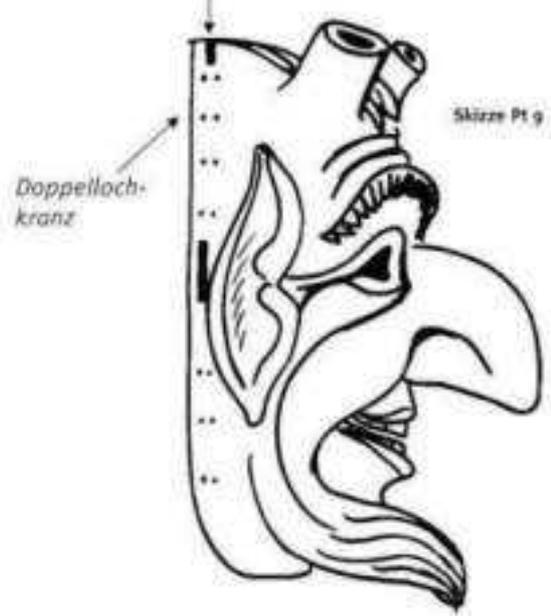
Skizze Pt 3



Skizze Pt 7



Schlitz für Gummi



Spitzmäule





Das Spitzmäule

Kurzbeschreibung

Das Häs des Spitzmäules besteht aus der Hose, einer Jacke jeweils aus Wolllodenstoff oder Filzstoff, den braunen Fingerhandschuhen und braunen Halbschuhen, aus dem Pätscher, der Haube sowie der Original-Holzmaske (Siehe Maskenordnung) mit aufgemalten Haaren und Kussmund.

Materialaufwand

Jacke und Hose:

5 m vom 0,80 m breiten oder 2,5 m vom 1,50 m breiten rohweißen Nesselstoff
1,1 m gelben, 1,1 m braunen und 1,60 m roten Wolllodenstoff- oder Filzstoff bei einer
Bahnbreite von 1,40 m
26 Messingglöckchen (Ø 24 mm)
1 m einer 3 cm breiten festen, weißen oder beigeen Baumwollspitze

Haube oder Kopfputz:

ca. 0,9 x 0,8 m braune Futterseide (genaues Maß an der Maske ermitteln)
1,25 m Brokatlitze

Sonstiges:

Pätscher

Tipp:

Achtung! Wird das Spitzmäule aus Wolllodenstoff gefertigt muss bei allen Teilen eine Stoffzugabe für den Saum erfolgen. Es müssen an der Jacke und Hose alle Wolllodenstoffteile eingesäumt werden um ein Ausfransen zu vermeiden. Es empfiehlt sich Wolllodenstoff zu verwenden, da dieser strapazierfähiger und haltbarer ist.

Jacke

Zunächst wird der Nesselstoff für eine taillierte Jacke mit einem runden Halsausschnitt zugeschnitten und geheftet (siehe Skizze Nr. Sp Ia+b). Die Jacke besteht aus zwei Vorderteilen und einem Rückenteil sowie den beiden zweiteiligen Ärmeln. Das Rückenteil wird durch zwei Abnäher leicht tailliert. Im Vorderteil können zwei Brustabnäher angebracht werden, was sich besonders für stärkere Personen empfiehlt. Nach dem Anprobieren der Nesselstoffjacke zeichnen wir die einzelnen Teile auf Papier, um darauf den Wolllodenstoff- oder Filzzuschnitt besser einteilen zu können (laut Skizze Nr. Sp 3). Auf dem Papiermuster werden die Linien eingezeichnet. Nachdem wir die Farben auf dem Papier gekennzeichnet haben, übertragen wir die jeweiligen Papierteile auf die entsprechende Wolllodenstoff- oder Filzfarbe und schneiden die Teile aus (siehe Skizzen Sp 3a-d). Zu den vier roten Wolllodenstoff- oder Filzseitenteilen geben wir in der Breite 4 - 5 cm dazu, um nachher eine gute Deckung zu erhalten. Die Jacke soll vorne und hinten identisch erscheinen. Die darauf folgenden braunen Wollstoff- oder Filzstreifen schneiden wir ca. 2 cm breiter, um eine gute Deckung durch den gelben Mittelteil zu erreichen. Dieses wird wiederum durch den roten Spickel in der Mitte abgedeckt.

Die Jacke sollte ca. 5 cm über dem Schritt enden, der rote Spickel 15 cm über dem Jackenende.

Zunächst nähen wir die roten Seitenteile auf den Nesselstoff auf. Dann werden die roten Spickel auf die gelben Mittelteile aufgenäht. Anschließend werden die braunen Streifen seitlich unter dem gelben Mittelteil befestigt.

Jetzt müssen wir das fertige Wolllodenstoff- oder Filzvorderteil und das Rückenteil auf unsere bereits vorgefertigte Nesselstoffjacke bringen. Wir beginnen dabei mit dem Rückenteil. Es wird an den Schultern und von der Taille bis zum Saum aufgenäht, während das Stück zwischen Achsel und Taille offen bleibt. Dabei müssen wir darauf achten, dass die Außenkanten der braunen Seitenstreifen mit den Schulternähten enden. Das Vorderteil nähen wir in der gleichen Weise, aber nur auf der rechten Seite, auf unsere Jacke. Auf der linken Seite bringen wir nur Druckknöpfe zum Verschließen an: 3 Stück auf der Schulter und 3 Stück zwischen Taille und Saum. Auch auf dieser Seite bleibt das Stück zwischen Achsel und Taille offen. Am Hals nähen wir ein 2 cm hohes Stehbündchen an, das unten rundum mit der weißen oder beigeen Baumwollspitze geschmückt wird (siehe Skizze Nr. Sp 4). Die sichtbare Breite der Baumwollspitze beträgt 1,5 cm.

Nun schneiden wir einen zweiteiligen Ärmel aus Nesselstoff und gelbem Filz zu (Skizze Nr. Sp 2a). Ebenfalls brauchen wir je einen Streifen aus rotem Wolllodenstoff- oder Filz, der umgeschlagen eine Breite von ca. 10 cm hat und so lang sein muss wie der vordere Ärmelumfang (Nahtzugabe nicht vergessen). Dann fertigen wir für jeden Ärmel drei Laschen aus doppeltem gelben Wolllodenstoff- oder Filz und zwei Laschen aus doppeltem roten Wolllodenstoff- oder Filz, die fertig zusammengenäht - abzüglich Nahtzugabe - eine Länge von 10 cm und eine Breite von 4 cm aufweisen müssen (siehe Skizze Nr. Sp 2b).

Jetzt nähen wir die Ärmel zusammen, und zwar jeweils zuerst die innere Naht von der Schulter bis zum vorderen Ende. Dann wird am vorderen Ärmelende in etwa 1 cm Abstand zur Kante der rote Wolllodenstoff- oder Filzüberschlag auf die Nesselstoffseite aufgenäht und umgeschlagen. Nun können wir auch die äußere Naht von oben her zunähen, wobei am vorderen Ende die 5 Filzlaschen mit in die Naht eingeheftet werden (siehe Skizze Nr. Sp 6). Der rote Wolllodenstoff- oder Filzüberschlag ist am oberen Ende lose, d. h. nicht auf den gelben Wolllodenstoff- oder Filz genäht.

Nachfolgend werden alle vorgefertigten Teile zur Jacke zusammengenäht. Wir müssen dabei aufpassen, dass der braune Wollstreifen oder Filzstreifen nicht mit den Ärmeln eingenäht werden darf, sondern über den Schultern separat zusammengenäht wird und lose über den Ärmeln hängt. An den beiden Ärmeln werden die je 5 Laschen nun am Ende mit einem Glöckchen (Ø 24 mm) versehen. Je zwei weitere Glöckchen nähen wir auf die vorderen und die hinteren roten Spickel, und zwar die Öse des unteren Glöckchens ca. 6 cm über der roten Woll- oder Filzspitze, das zweite ca. 3 cm darüber. Je ein Glöckchen bringen wir an den Außenkanten der braunen Streifen auf Höhe der Taille an. Am unteren Saum wird am Übergang von gelb zu braun und von braun zu rot jeweils ein Glöckchen (Ø 24 mm) angenäht, d. h. auf der Vorderseite 4 Stück und auf der Rückseite 4 Stück. Bei richtiger Ausführung haben wir also insgesamt 26 Glöckchen verbraucht.

Hose

Wir schneiden aus dem Nesselstoff eine den Maßen der Trägerin entsprechende Hose zu, stecken sie und probieren sie an (Schnitt definieren). Danach werden die Beinenden gesäumt. Jetzt zeichnen wir auf die noch losen Einzelteile Linien auf, die einen gleichmäßigen Abstand von 17-19 cm haben (je nach Größe der Kostümträgerin). Aus rotem und braunem Woll-/oder Filz werden Streifen geschnitten, die 3 cm breiter als die vorgezeichneten Streifen sein müssen (also 20-22 cm), um eine Überdeckung von 3 cm zu erhalten (s. Skizze Sp 5).

Auf unseren Nesselstoff zeichnen wir 3 cm oberhalb der bereits eingezeichneten Linien eine zweite Serie von Linien auf. Vom unteren Beinende her nähen wir zunächst einen braunen Woll- oder Filzstreifen auf den Nesselstoff auf (immer auf die obere der beiden Linien). Im Wechsel folgt ein roter Wollodenstoff- oder Filzstreifen, dann wieder ein brauner usw., bis der letzte Streifen (egal welcher Farbe) gut von der Jacke überdeckt wird. Beim Zusammennähen müssen wir darauf achten, dass die Wollodenstoff- oder Filzstreifen sauber auf einer Ebene liegen. In der Regel bliebe in der Taille ein noch unbedeckter Streifen des Nesselstoffs übrig, der aber mit dem letzten Wollodenstoff- oder Filzstreifen, welcher bis zum Bund reichen kann, überdeckt wird.

In den Bund nähen wir ein Gummiband von ca. 3 - 4 cm Breite zum Zusammenhalten der Hose ein, das wir auf der rechten Seite mit einer Schließe zusammenhalten. Unterhalb der Schließe können wir eine verdeckte Tasche anbringen, die durch einen Reißverschluss gesichert wird.

Haube oder Kopfputz

Das Seidentuch, das den Hauptbestandteil der Haube darstellt, hat die Maße 70 x 80 cm. Das Tuch wird an allen 4 Seiten umsäumt, dann schneiden wir (lt. Skizze Sp 7) einen nicht zu harten Karton in Form einer Mitra zu. Dieser Karton wird mit Futterstoff überzogen. Den Seidenstoff legen wir auf den überzogenen Karton und säumen ihn an der vorderen Kante ca. 1 cm nach innen.

Ein ca. 1,5 cm breites Brokatband wird von oben her entlang des hinteren runden Kartonrandes bis zur vorderen Spitze der Mitra und dann am vorderen Rand entlang bis zum Kinn aufgenäht (siehe Skizze Sp 8). Auch an der gesamten vorderen Kante der Mitra, aber von unten her, wird ein Brokatband angebracht, von dem ca. 1 cm übersteht.

Damit die Haube beim Springen nicht verrutschen kann, empfiehlt es sich, jeweils auf Höhe der drei Maskenschlitze drei große Druckknöpfe auf das Futter des Kartons und die Gegenstücke auf das Haltegummiband der Maske aufzunähen. Die Enden des Brokats werden unten am Halsausschnitt der Maske in zwei dafür vorgesehenen Bohrungen (Abstand ca. 1 cm) festgenäht.

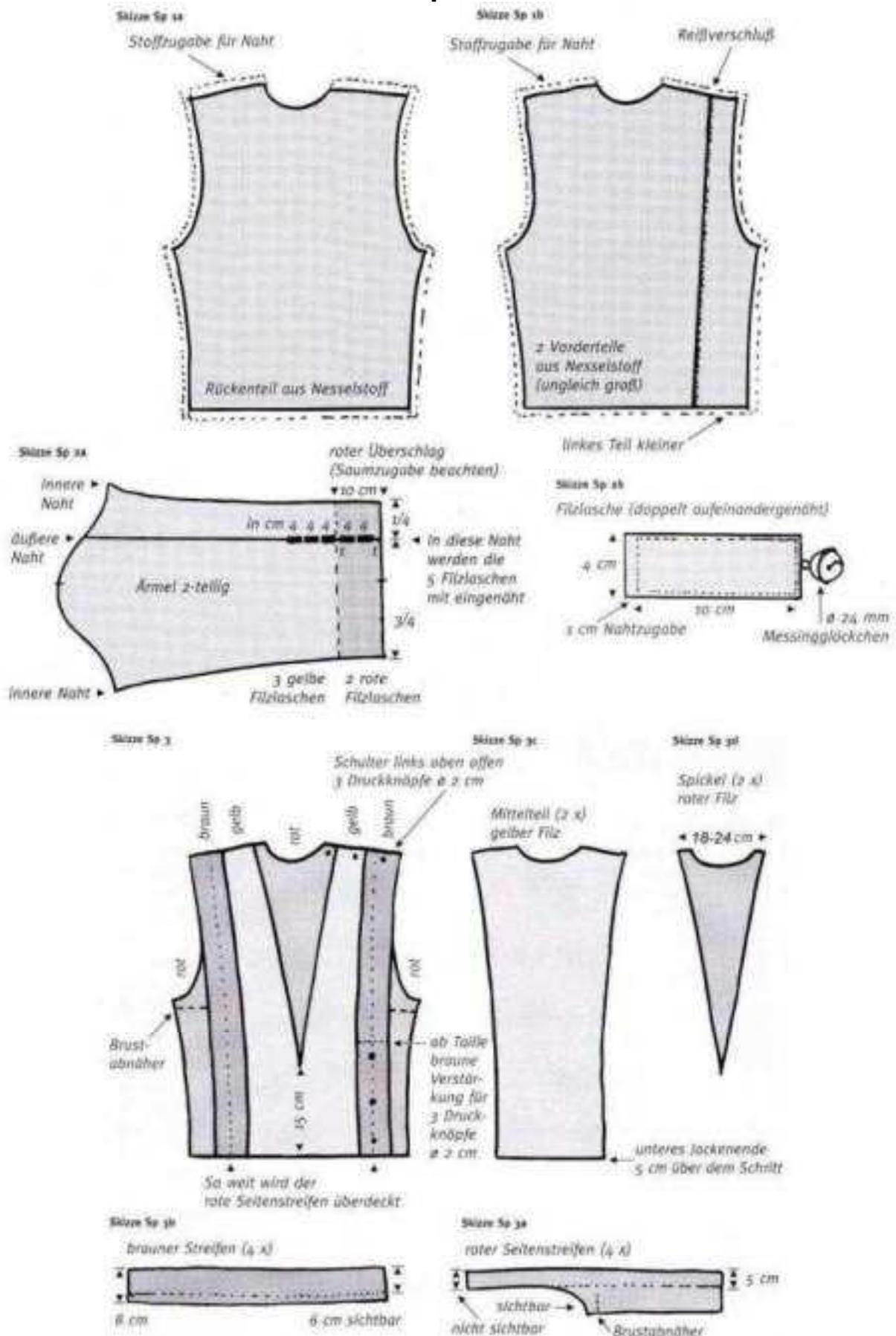
Schuhe und Handschuhe

Braune Fingerhandschuhe und braune oder schwarze Halbschuhe oder knöchelhohe Stiefeletten gehören zum Häs des Spitzmäule.

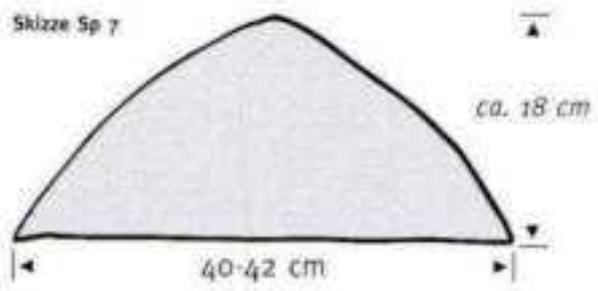
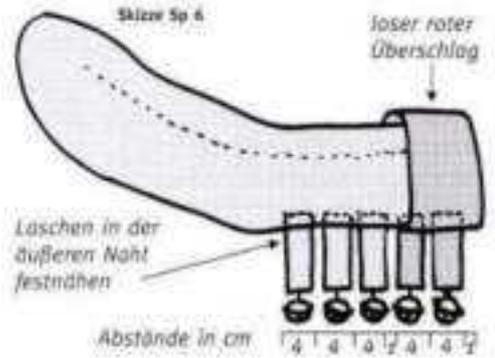
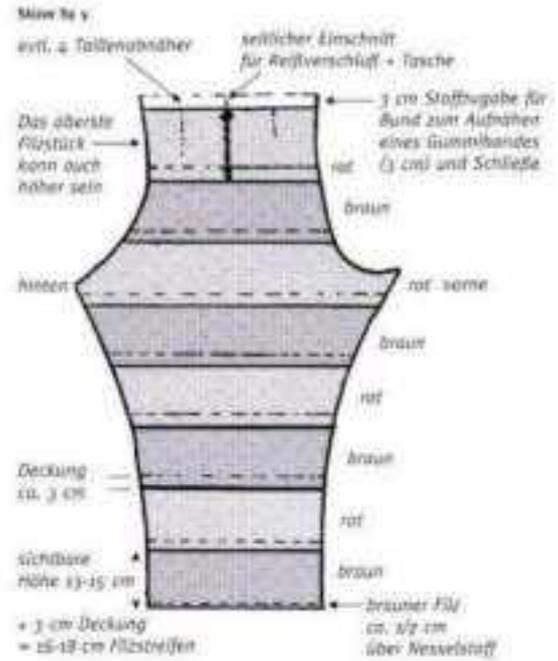
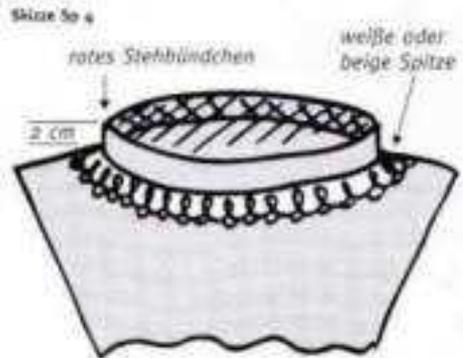
Utensilien

In der Hand trägt das Spitzmäule einen hölzernen Pätscher. Er besteht aus 4 langen und 5 kurzen Sperrholz- oder Massivholzplättchen (siehe Skizze Sp 9). Um den Pätscher nicht zu verlieren, wird am Griffende ein Loch gebohrt, durch das man ein Lederband oder eine Schnur ziehen und es am Handgelenk befestigen kann.

Skizzen Spitzmäule 1



Skizzen Spitzmäule 2



Skizze Sp 8
 Brokat auf den hinteren Rand der Mitra aufnähen
 unterhalb der Mitra und auf Haftgummi großer Druckknopf ø 2 cm



Blumennärrle





Das Blumennärle

Kurzbeschreibung

Das Häs des Blumennärle besteht aus dem Kittel, der Hose, einer Halskrause, der Kappe, weißen Fingerhandschuhen und der Original-Holzmaske (Siehe Maskenordnung). In der Hand hält das Blumennärle einen Staubwedel aus Federn.

Materialaufwand

Bluse, Hose, Halskrause, Wurst und Kappe:

4 - 5 m weißen Leinenstoff oder Mischgewebe in Leinenoptik bei Bahnbreite von 1,50 m

Blüten, Staubgefäße und Haare:

0,5 m Filzstoff der Grundfarben rot, gelb, dunkelblau bei Bahnbreite von 1,60 m (kein Bastelfilz)

Staubgefäße:

0,3 m weißen Filzstoff bei Bahnbreite von 1,60 m (kein Bastelfilz)

Blätter:

0,1 m grüner Filzstoff bei Bahnbreite von 1,60 m (kein Bastelfilz)

Messing-Glöckchen:

150 – 200 Stück mit Ø 24 mm

Sonstiges:

2 Fuchsschwänze, Blumenkränzchen aus Seiden-Feldblumen und 1 Staubwedel aus Federn

Tipp: Damit die Glöckchen nicht so schnell ausreißen, kann das Häs mit einem leichten, weißen Baumwollstoff abgefüttert werden.

Bluse

Für das Oberteil schneiden wir eine weitfallende Bluse zu, also Vorder- und Rückenteil sowie ebenfalls weitfallende Ärmel. Das Vorderteil wird mit 5 - 7 weißen Knöpfen und Knopflöchern versehen, wobei die Knopflochreihe mit dem gleichen weißen Stoff verstärkt wird. Die Zacken der Bluse müssen bis unter das Gesäß reichen. Ein Kragen entfällt.

Nun schneiden wir am unteren Ende des Rückenteils drei gleichgroße Zacken aus (laut Skizze Bl 1a+b), an den Vorderteilen jeweils zwei Zacken, so dass insgesamt 7 Zacken entstehen. Um der Bluse den richtigen Fall zu geben, verstärken wir die Zacken mit dem gleichen Stoff.

Dann nähen wir Vorder- und Rückenteil sowie die Ärmel zusammen. Die Ärmel versehen wir mit einem Saum, welcher als Gummizug verwendet wird. Zu beachten ist dabei, dass der Saum nicht zu breit gehalten wird, damit keine Rüsche entsteht. Zum Schluss nähen wir die Ärmel ein.

Hose

Als nächstes schneiden wir eine weite Pluderhose zu, nähen sie zusammen und säumen sie am Bund und an den Beinenden. Wir versehen die Hose an diesen Säumen mit den gleichen Gummizügen, wie bereits bei den Ärmeln beschrieben.

Bei der Hose ist das Einnähen einer Tasche von Vorteil, in der Taschentuch und Wertsachen untergebracht werden können. Wegen des nicht zu unterschätzenden Gewichtes der Messingglöckchen und der Filzblumen empfiehlt es sich, die Hose nur mit Hosenträgern zu tragen.

Halskrause

Für die Halskrause schneiden wir zwei 28 - 34 cm breite und ca. 100 - 110 cm lange Streifen aus weißem Baumwollstoff zu. Die genaue Breite richtet sich nach der Schulterweite der Trägerin, also dem Maß zwischen Halsansatz und Schulteranfang. Dann säumen wir die Streifen rundherum und legen beide lose in einfachen Falten genau aufeinander. Der Abstand der unsichtbaren doppelten Deckung beträgt 3 cm, von Falte zu Falte beträgt er 8 - 10 cm. In der Mitte werden die Streifen der Länge nach geheftet und zusammengenäht. Die Mittelnäht bildet den Bug für unsere Halskrause, in dem dann die Wurst (siehe unten) eingebettet liegt. Auf Höhe der Mittelnäht wird an beiden Enden ein weißer Bändel zum Zusammenbinden angebracht. Zur Befestigung der Wurst, kann zusätzlich eine Stofföse auf Höhe des Bändels angebracht werden. (siehe Skizze Bl 2a).

Wurst für Halskrause

Jetzt fertigen wir die so genannte Wurst, die in der Halskrause getragen wird. Dazu schneiden wir einen ca. 21 - 22 cm breiten, weißen Stoffstreifen zu, nähen ihn der Länge nach zu einem Sack zusammen, wenden ihn, füllen ihn mit Schaumstoff, Füllwatte oder dergleichen. Wir erhalten so eine Wurst mit etwa 5 cm Durchmesser. Die Länge der Wurst richtet sich nach der Halsweite. Zum Schließen um den Hals befestigen wir an beiden Enden je ein weißes Band. Danach werden die Blumen und Glöckchen in einer Reihe aufgenäht (siehe Skizze Nr. Bl 2).

Kappe

Für die Kappe schneiden wir zwei gleiche Kappenteile und zwei Spickel aus weißem Stoff zu, deren Größe sich nach der Trägerin richtet (siehe Skizze Nr. Bl 3).

Die Kappe muss so lang sein, dass sie auf den Schultern aufsteht. In beide Teile der Kappe setzen wir einen Spickel ein. Dann umsäumen wir den unteren Rand ca. 1 cm. Der vordere Rand wird ca. 2 - 2,5 cm gesäumt, da dieser Saum gleichzeitig eine Verstärkung des Stoffes zur Anbringung der roten, in Fransen geschnittenen Haare darstellt (siehe Skizze Nr. Bl 4).

Haare

Für die Haare benötigen wir einen roten, 7 cm breiten und ca. 50 - 55 cm langen Filzstreifen. Dieser wird in der Mitte zusammengelegt und die beiden Längskanten aufeinander genäht. Wir erhalten so einen 3,5 cm breiten Schlauch, der laut Skizze Nr. Bl 4 2,5 cm tief in 0,5 cm breiten Streifen eingeschnitten wird. Nun bringen wir die roten Fransen an der vorderen Kante von unten her an der Kappe an, wo wir sie an den unteren Enden spitz auslaufen lassen (siehe Skizze Nr. Bl 5). Zwei cm hinter diesen Haaren befestigen wir das Kränzchen aus Seiden-Feldblumen.

Nun wird auf jeder Seite der Kappe ein Fuchsschwanz, im Abstand von 4 cm zur Mittellinie, befestigt. Der Fuchsschwanz beginnt direkt hinter dem Blumenkränzchen und verläuft im Halbkreis auf das Ohr zu. Das heißt, dass der Abstand der fertig aufgenähten Fuchsschwänze auf dem Scheitel etwa 8 cm beträgt (siehe Skizze Bl 6). Nun nähen wir die fertige Kappe auf die Maske, die zu diesem Zweck vom Schnitzer schon mit einem Lochkranz versehen ist. Damit die Stirn nicht zu hoch erscheint, ist darauf zu achten, dass der Abstand von den Haaren bis zu den Augenbrauen nicht mehr als 5 cm beträgt. Zum Schließen wird die Kappe unter dem Kinn mit Haken und Öse oder mit zwei weißen Bändern versehen.

Blumen

Für das Kostüm einer erwachsenen Person brauchen wir ca. 150-200 Blumen und Glöckchen (Messingrollen). Aus verschiedenfarbigen Filzstoffen in den Grundfarben dunkelblau, rot und gelb schneiden wir, in etwa zu gleichen Teilen, verschieden geformte, grobzackige Blumen mit Durchmesser von ca. 8 cm aus (siehe Skizze Nr. Bl 7).

Dabei ist darauf zu achten, dass weiße Blumen wegen des geringen Kontrastes und Zwischenfarben, wie z. B. orange, violett und dergleichen nicht zulässig sind.

Grüner Filz ist für die Blüten ebenfalls nicht erlaubt, da er den Blättern vorbehalten ist. Grobzackige Blumen sind erfahrungsgemäß besser als feinzackige, da sich die feinzackigen gerne rollen oder werfen.

Für die Staubgefäße schneiden wir 15 x 5 cm große Filzstücke zu. Sie müssen einen Kontrast zu den Blumen aufweisen. Erlaubt sind hier die Farben rot, gelb, dunkelblau und weiß.

Diese Stücke werden (siehe Skizze Bl 8) der Länge nach in der Mitte gefaltet und zusammengenäht. Dann schneiden wir im Abstand von 3 - 4 mm etwa 1,5 cm tiefe Fransen in den Schlauch. Wir raffen die Streifen an der Nahtseite kreisförmig zusammen und nähen sie auf die Blumen. Durch die Mitte jeder Blume wird zum Schluss ein Messingglöckchen von 2,4 cm Durchmesser gesteckt und dessen Öse auf das Häs aufgenäht. Um die Blumen für das Auge gefällig verteilen zu können, ist es ratsam, das Häs von der Trägerin anziehen zu lassen. Jetzt kann man die Blumen am ganzen Häs auf allen sichtbaren Stellen gleichmäßig verteilen und sie dann heften. In der Gesäßregion der Hose erübrigt es sich, Blumen anzubringen.

Eine weitere Möglichkeit zur Befestigung der Blumen: Man versieht die Blume mit einem Messingring bzw. einer Öse. In das Häs schneidet man dann kleine Löcher, die man mit Knopflochstichen umsäumt. Durch das Mittelloch jeder Blume und des Häses wird die Öse des Messingglöckchens durchgedrückt und auf der Innenseite mit einem kleinen Messingring gekontert. Man erspart sich dann die Arbeit des Abtrennens und des Wiederaufnähens nach einer Verschmutzung des Kostüms. Erfahrungsgemäß gehen aber weniger Blumen verloren, wenn sie direkt aufgenäht werden.

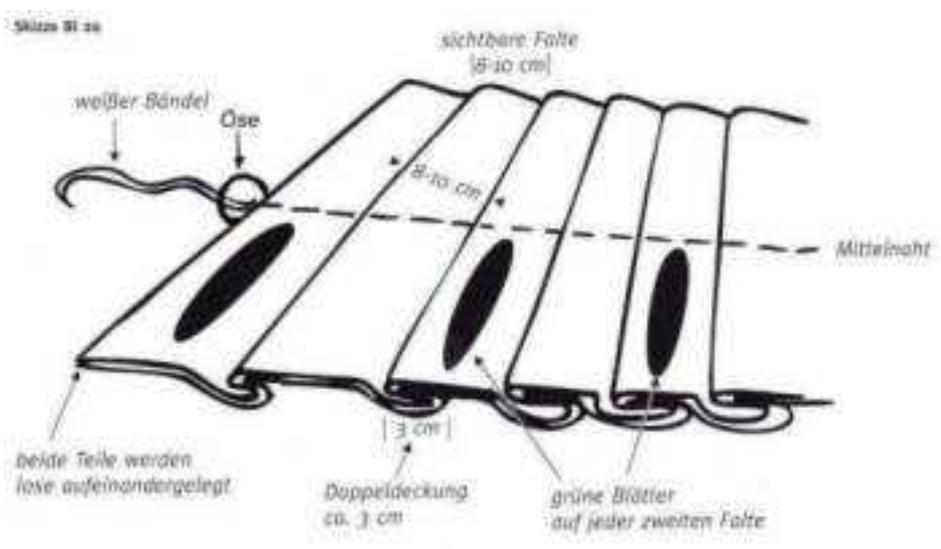
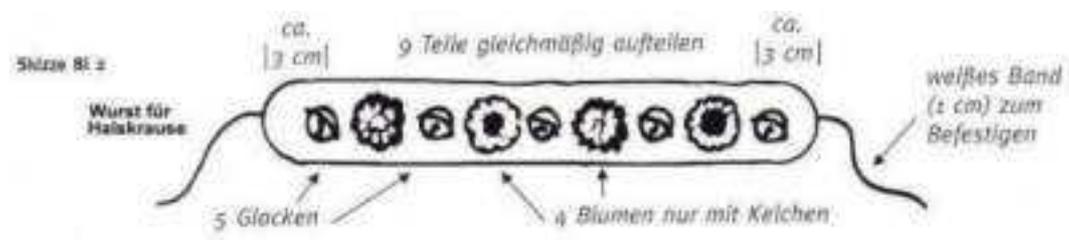
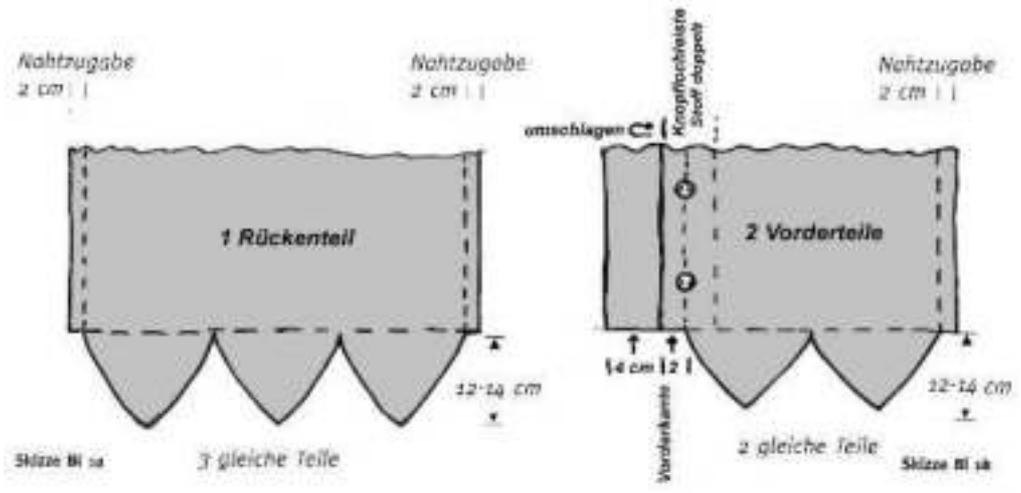
Sehr wichtig: Einheitlich, bei allen Häsern, werden Blumen an den Zackenenden und -anfängen angebracht (siehe Skizze Nr. Bl 9). Etwa 12-13 cm lange und 2,5 cm breite, aus grünem Filz geschnittene Blättchen werden ebenfalls, wie auf Skizze Nr. Bl 9 ersichtlich, aufgenäht. Eben solche grüne Filzblätter werden auf die Halskrause - und zwar auf jede zweite Falte - aufgenäht.

Utensilien und Sonstiges

Der zum Häs gehörende Staubwedel aus Federn wird unterhalb der Federn mit einem ca. 2 cm breiten, beliebigfarbigen Band umwickelt, worauf man 3 Glöckchen gleichmäßig verteilt. Um den Staubwedel nicht zu verlieren, kann man ein Loch ins hintere Ende des Stockes bohren und ein Band oder einen Lederriemen durchziehen, welche man während des Narrensprunges ums Handgelenk legen kann. Weiße Fingerhandschuhe sind oberste Narrenpflicht.

Das Blumennärrle trägt schwarze oder braune Halbschuhe oder knöchelhohe Stiefeletten.

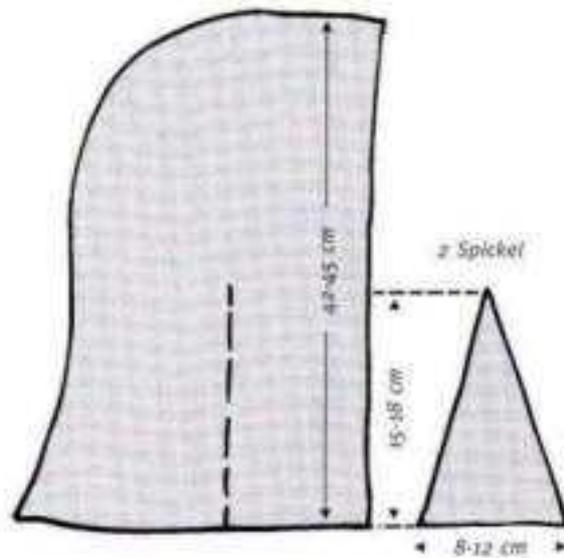
Skizzen Blumennärrle 1



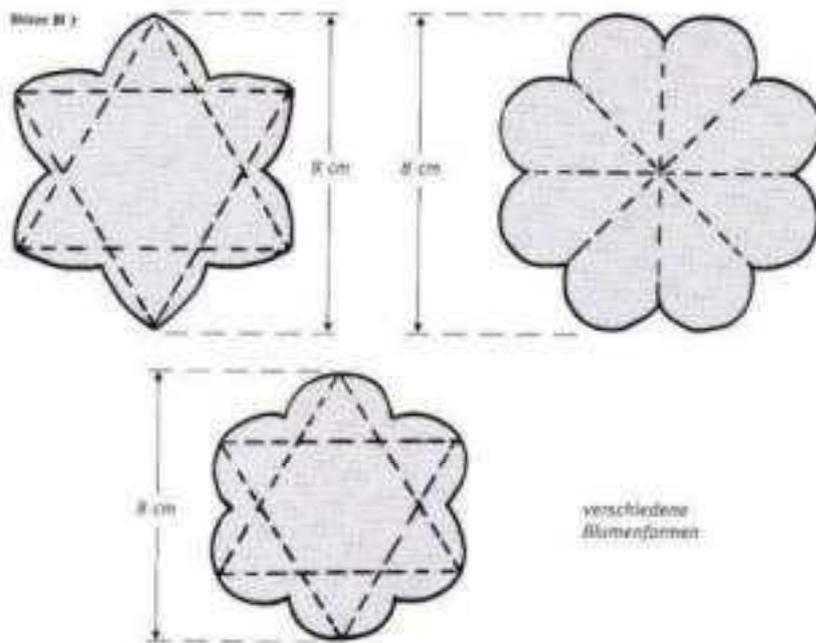
Skizzen Blumennährle 2

Skizze Bl 1

2 Kappenteile

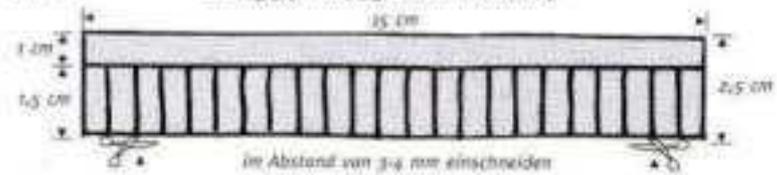


Skizze Bl 2

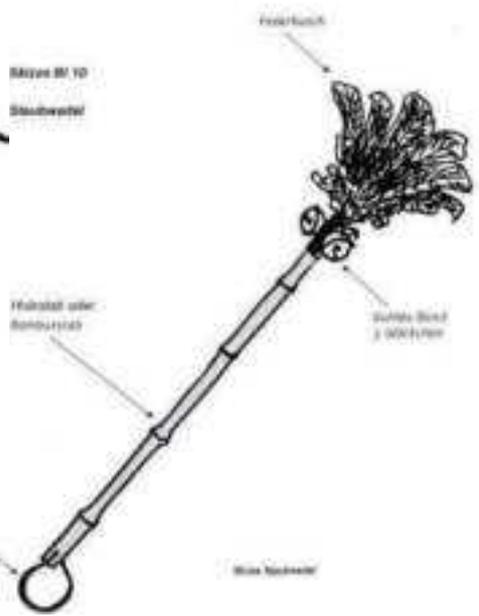
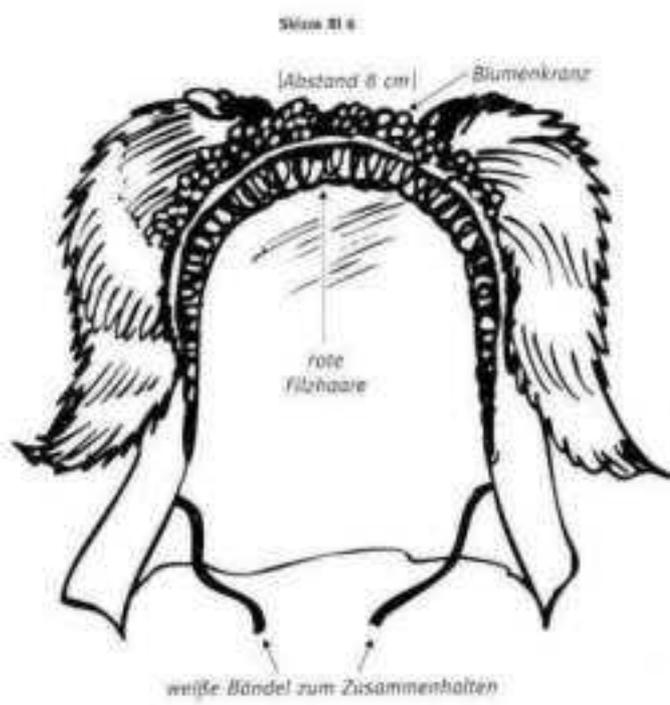
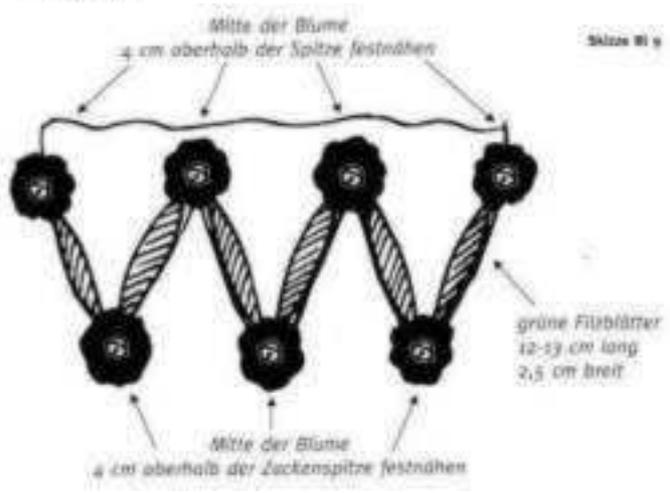
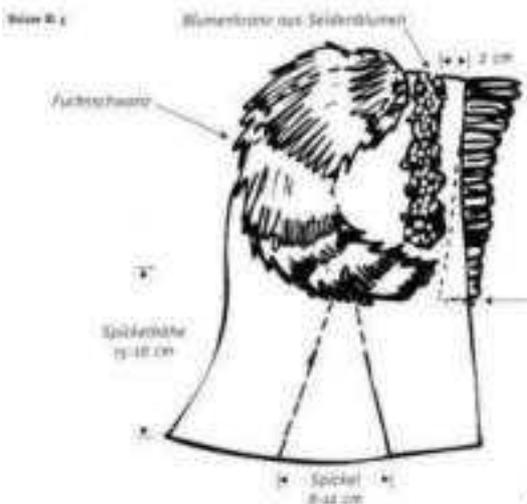


Skizze Bl 3

Staubgefäße in rot, gelb, dunkelblau, weiß



Skizzen Blumennärrle 3



Zennenmacher





Der Zennenmacher

Kurzbeschreibung

Das Kostüm besteht aus einem gefütterten Filzumhang, einer wadenlangen Leinenhose, einem bunten Kopftuch, schwarzen oder braunen Schuhen, Kniestrümpfen, dunklen Fingerhandschuhen, dem breitkrepigen Strohhut, einer hölzernen Einhandräsche und einer Original Holzmaske (Siehe Maskenordnung).

Materialaufwand

Umfang:

1,2 m Filzstoff der Farbe tannengrün, weinrot, dunkelblau oder dunkelbraun bei einer Bahnbreite von 1,60 m

0,8 m weinroter Stoff bei einer Bahnbreite von 1,40 m

1,20 m Futterstoff

0,4 m roter und 0,2 m gelber Filz

Je nach Motiv verschiedenfarbiger Filz

Hose:

0,9 m rohweißes Gminder Leinen (300 g/m²) bei einer Bahnbreite von 1,40 m

Kopftuch:

Buntes, kleingemustertes Baumwolltuch 0,9 x 0,9 m

Sonstiges:

Breitkrepiger Strohhut, hölzerne Einhandräsche, Naturfedern

Tipp:

Als Futter für den Umhang kann auch ein leichter Fleecestoff verwendet werden.

Umhang

Der Umhang wird aus Filzstoff gefertigt, wobei man nur die dunklen Farben tannengrün, weinrot, dunkelblau oder dunkelbraun verwendet, keinesfalls aber Mischfarben wie orange, lila oder Neon-Farben.

Der Stoffverbrauch richtet sich nach der Größe des Kostümträgers. Nach Skizze Z 1+2 schneiden wir zunächst Vorder- und Rückenteil zu. Dabei ist darauf zu achten, dass beide Teile nach unten breiter geschnitten werden, damit der Umhang unten weiter wird. Er reicht mit den Fransen bis knapp ans Knie. Den runden Halsausschnitt schneiden wir so, dass er nachher am Hals anliegt. Nun bringen wir auf dem Vorderteil in der Mitte des Halsausschnittes einen Reißverschluss von 12-14 cm Länge an.

Die auf dem Umhang dargestellten Motive auf der Vorderseite zeigen Bilder vom traditionellen Geschehen des Bächtlefestes, d.h. vom Adlerschießen, den althergebrachten Kinderspielen (Wurstschnappen, Sterngucken, Schuhesuchen, Topfschlagen, Fuchsbau, Kletterbaum etc.), des Weiteren Darstellungen aus dem Bereich des Festplatzes/Rummels (Luftballonkinder, Eis- + Wurstverkäufer, Karussell, Bierkrüge) oder auch des Festumzugs (z.B. Bächtlefestzüge, die kleinen Bächtletrommler usw. (Darstellungen von Bächtlefestveranstaltungen neueren Datums, wie beispielsweise des „Bächtle-Rocks“ oder des historischen Markts sind nicht zulässig.)

Bei eventuellen Unsicherheiten hinsichtlich der Zulässigkeit der geplanten Motivwahl, ist mit dem Häsausschuss der Dorauszunft **vorab** Rücksprache zu halten.

Auf der Rückseite dürfen nur Motive aus bekannten alten Märchen (z.B. Grimm, Andersen, usw.), auf keinen Fall aber Figuren aus Comics und modernen Trickfilmen dargestellt werden.

Ebenso sind weder auf der Vorder- noch auf der Rückseite Darstellungen aus der Fasnetszeit erlaubt, da diese den Dorausschreier-Umhängen vorbehalten sind.

Nachdem die Motive auf Papier aufgezeichnet worden sind, werden sie auf die verschiedenfarbigen Filzstoffe übertragen und dann ausgeschnitten. Anschließend werden sie auf den Umhang randnah angenäht. Es ist darauf zu achten, dass das Schnurelement in Form und Farbe auf jedem Umhang gleich ist (siehe Skizze Z 3a-c). Danach wird der Umhang an Seiten und Schultern zusammengenäht. Der ganze Umhang wird - außer den Ärmeln- normal gefüttert und der Halsausschnitt versäubert bzw. paspeliert. Unten versehen wir den Umhang mit einem Saum. Nun schneiden wir einen 5 - 6 cm breiten roten Filzstreifen, der einmal um den gesamten unteren Rand des Umhangs reichen soll. Dann schneiden wir aus ihm, je nach Breite des Streifens, 4 - 5 cm tiefe und 5 - 6 mm breite Fransen. Es bleibt also oben 1 cm Nährand stehen. Dieses Fransenband nähen wir am unteren Rand des Umhanges auf der Oberseite auf. Die Ärmel werden aus einem weinroten Stoff (kein Filzstoff!) gefertigt. Dabei ist besonders darauf zu achten, dass der Ärmel weit geschnitten werden muss. Am Bündchen und an der Schulter ist er gefasst oder in Fältchen gelegt. Er wird mit einem 3 - 4 cm breiten Bündchen versehen, welches mit Knopf und Knopfloch ausgestattet wird. Dann werden die fertigen Ärmel an den Umhang genäht.

Hose

Die Hose fertigen wir aus rohweißem Leinenstoff. Sie hat einen Schnitt wie beim Dorausschreier und geht bis Mitte Wade (siehe Skizze Z 4).

Den Bund versehen wir mit einem ca. 4 cm breiten Gummizug. Beidseitig angebrachte Hosentaschen für die Geldbörse und dergleichen sind empfehlenswert. An die Hosenbeine nähen wir ein Fransenband, das wie oben beschrieben gefertigt wird und die Grundfarbe des Umhangs aufweist. Die Unterkanten von Fransenband und Hosenbein schließen - im Gegensatz zum Umhang - bündig ab. Ein zweites Fransenband in Umhangfarbe wird 10 cm weiter oben aufgenäht (Abstand zwischen den Fransenbändern also 4 cm).

Kopftuch und Strohhut

Das möglichst bunte, kleingemusterte Baumwollkopftuch wird gleich wie beim Dorausschreier montiert. Den breitrempigen Strohhut zieren ein Fransenband aus Filz in Umhangfarbe und einige Naturfedern, die hinten links am Hut unter dem Band befestigt werden (s. Skizze Z 5). Der Strohhut wird mit einem dünnen Gummiband an der Maske gehalten.

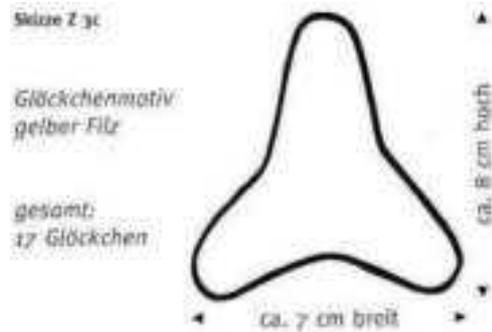
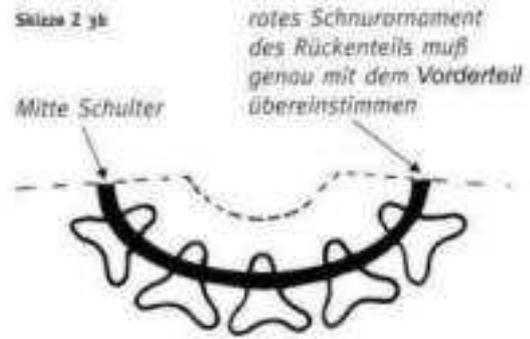
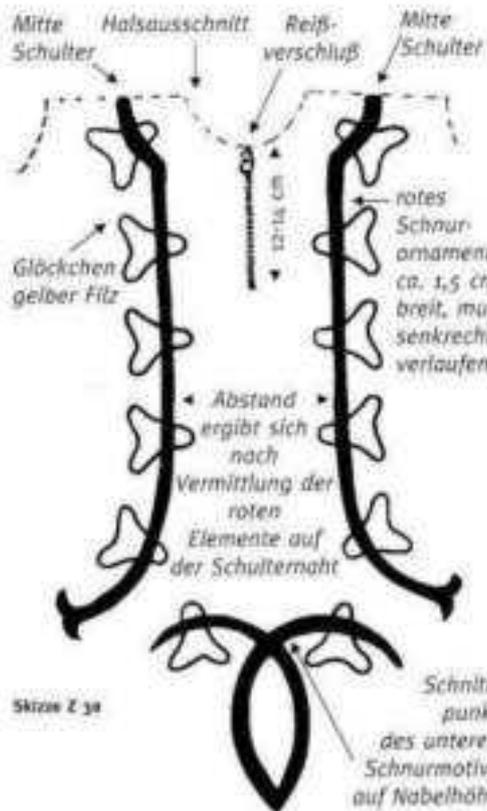
Schuhe, Strümpfe, Handschuhe

Außerdem gehören schwarze oder braune Halbschuhe oder knöchelhohe Stiefeletten und einfarbige, dunkle Kniestrümpfe (besonders schön sind Farben, die mit den Hosenfransen kontrastieren, Halbfarben sind nicht erlaubt.), sowie dunkle Fingerhandschuhe zum Häs des Zennenmachers.

Utensilien

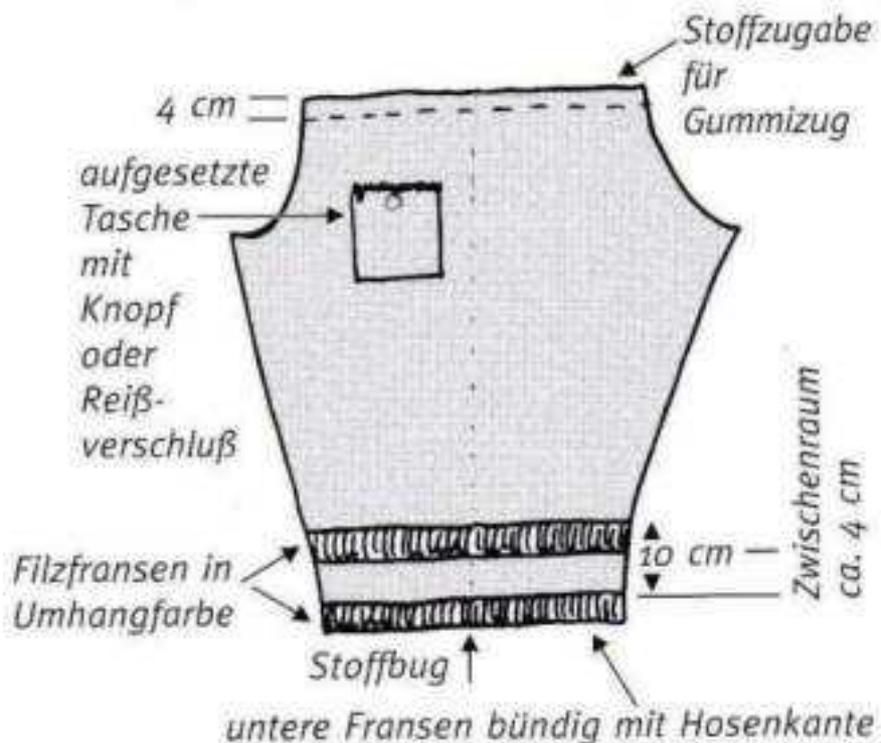
Eine hölzerne Einhandrätche nach Bauart der Winzerrätchen als Lärminstrument (siehe Originalfoto und Skizze Nr. Z 6) trägt der Zennenmacher überallhin mit sich. Um die Rätche beim Narrensprung nicht zu verlieren, wird ins hintere Ende des Griffes ein Loch gebohrt, durch das eine Lederschleife oder eine starke Schnur gezogen wird.

Skizzen Zennenmacher 1

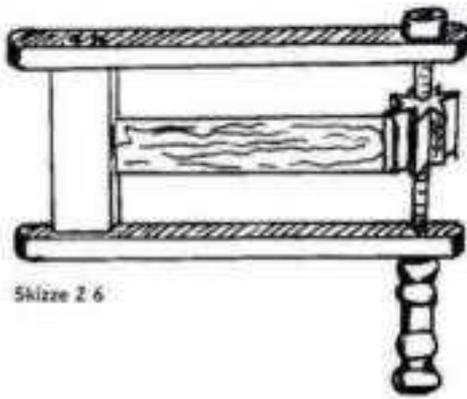


Skizze Z 4

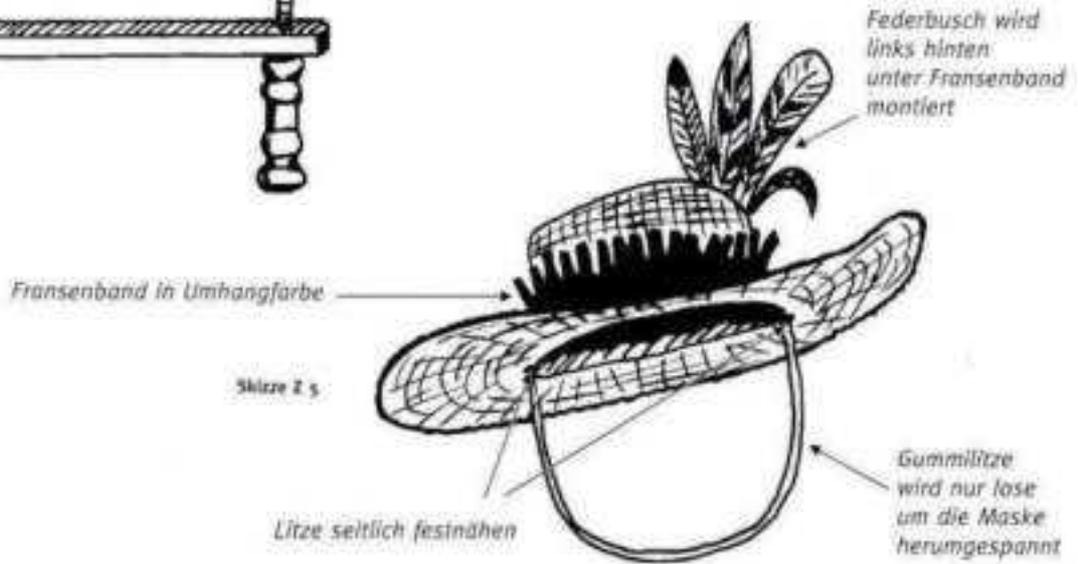
Hose (Schnitt wie Dorausschreier)



Skizzen Zennenmacher 2



Skizze Z 6



Skizze Z 5



Vorderseite mit Bächtlefestmotiv



Rückseite mit Märchenmotiv

rote Fransen werden von außen auf den Rand aufgenäht und hängen nach unten

Adam und Nachtwächter



Der Adam und der Nachtwächter

Adam und Nachtwächter, deren Ursprünge bereits seit dem 17. Jahrhundert in der Stadtchronik Saulgaus belegt sind, sind althergebrachte Einzelfiguren der Saulgauer Haus-Fasnet und treten auch bei Auswärtsbesuchen der Dorauszunft 1355 e.V. immer als Zweiergruppe auf.

Adam und Nachtwächter werden vom Zunftrat bestellt. Deshalb dürfen die Häser von Unbefugten nicht nachgeschneidert werden.

Für beide Figuren gilt, dass sie keine Maske tragen und sonstiges Beiwerk sowie Kleidung oder Felle aus Kunstfasern oder Flokati nicht zulässig sind.

Kurzbeschreibung Adam.

Der Saulgauer Adam trägt, wie bereits in der Bibel beschrieben, einen Überwurf aus natürlichem einheimischem Fell, gebunden mit einem Ledergürtel und an der Hüfte ein bis zwei kleinere Schaf- oder Ziegenglocken.

Eine schlichte Hose in gedeckten naturfarbenen und rohen Naturstoff sowie Fellstücke um die Waden gewickelt, vervollständigen das Narrenhäse.

An seinen Händen trägt er Pelzhandschuhe, an den Füßen grobe altbackene Lederschuhe in gedeckten Farben.

Falls nicht eine entsprechend wilde, natürliche Haarpracht vorhanden ist, runden eine Langhaarperücke und ein Vollbart, beide bevorzugt aus Naturmaterialien (Hanf, Flachs, Wolle, etc.) gefertigt, die Figur des Adam ab.

Der Adam trägt als Symbol des verlorenen Paradieses einen Adamsbaum mit sich. Bei diesem Adamsbaum handelt es sich um ein 2 - 3 Meter hohes Bäumchen (oder einen Zweig) eines heimischen Laub- oder Obstbaues. Die Zweige sind farbenfroh voll mit Gutsle, Lutscher und Naschwerk behangen.

Kurzbeschreibung Nachtwächter:

Der Nachtwächter ist gänzlich dunkel bis schwarz gekleidet. Zu einer schlichten Hose aus natürlichem Material (Leinen, Baumwolle, Wolle – kein Leder oder synthetische Stoffe) trägt er ein Hemd. Als Mantel dient ihm ein Hirten- oder Kutschermantel aus Loden mit einem Schutz im Bereich der Schultern.

Als Kopfbedeckung trägt er einen schwarzen Zweispietz, an den Händen gestrickte Handschuhe und an den Füßen schwarze Lederschaftstiefel (Knobelbecher).

Als Utensilien führt der Nachtwächter eine Hellebarde sowie eine Handlaterne in Form des 19. Jahrhunderts mit sich. Als Leuchtmittel der Laterne sind ausschließlich Kerzen zulässig.

Büttel





Die Büttel

Zu all den Saulgauer Narrenfiguren mit ihren Original-Holzmasken und den Einzelfiguren Adam und Nachtwächter kommt in Saulgau eine kleinere Gruppe unmaskierter Büttel.

Die Mitglieder der Büttel-Gruppe sowie der Oberbüttel werden vom Zunftrat bestellt. Deshalb werden auch die Häser von der Zunft gestellt und dürfen von Unbefugten nicht nachgeschneidert werden.

Kurzbeschreibung:

Die Uniform des Büttels, die eine napoleonische Uniform karikiert, besteht aus einer groben, weißen Leinenhose, die in die schwarzen Knobelbecher (Stiefel) gesteckt wird.

Über einem weißen Hemd zieht der Büttel eine rote Filzweste an, die vorne mit fünf halbkugelförmigen Messingknöpfen versehen ist. Eine große, breitmaschige, dunkelrote Fliege gehört dazu.

Ein marineblaues Schwalbenschwanzjackett mit roten Armaufschlägen, rotem Revers und rotem Kragen wird offen getragen. Ebenso gehört zur Uniform die markante, in denselben Farben gehaltene, übergroße Büttelkappe mit dem überlangen schwarzen Schild. An der Büttelkappe sind lange rote Haare angebracht.

Weißer Fingerhandschuhe sind, auch bei den Bütteln, oberste Narrenpflicht.

Symbole seiner Amtsgewalt sind: eine weiße Leder-Schärpe, quer über die Schulter getragen, in die ein Seitengewehr gesteckt ist; ebenso die Büttelglocke, eine große Kuhglocke mit Handgriff; sowie eine Geißel oder Peitsche, an der eine oder zwei "Saublodern" (getrocknete Schweinsblasen) befestigt sind.

Zunfttrat





Der Zunfttrat / Die Zunftträtin

Wie in allen Narrenstädten, gibt es auch in Saulgau einen Zunfttrat. Er setzt sich aus der Vorstandschaft und dem leitenden Ausschuss des Vereins zusammen. Ihm obliegt die Organisation aller Veranstaltungen, und somit trägt er auch die Verantwortung für deren Ablauf. Er ist also, wie es schon in einem der Saulgauer Fasnetslieder heißt, "von früh bis spät" dabei.

Auch ein Zunfttrat trägt, wie jeder Narr, zu allen Anlässen sein "Häs".

Da die Zunftträte durch die Hauptversammlung gewählt werden, werden die Häser von der Zunft gestellt und dürfen von Unbefugten nicht nachgeschneidert werden!

Kurzbeschreibung Zunfttrat

Dieses Häs ist an eine oberschwäbische - besser gesagt an eine historische vorderösterreichische Jungburschen-Tracht angelehnt.

Zu einer beige-gelben, hirschledernen Bundhose, die an den Beinen mit roten Kordeln geschnürt wird und schwarz gefasst ist, werden rohweiße Strümpfe und schwarze Haferlschuhe mit einer breiten Schnalle getragen.

Das weiße Hemd ziert als Halsabschluss eine ca. 10 cm lange, rote, weißgetupfte Masche, welche lose herunterhängt. Über die rote, vorne mit 8 halbkugelförmigen Messingknöpfen geknöpfte Weste aus Filz oder Wolllodenstoff zieht man ein dunkelblaues Jackett, das offen getragen wird.

Als Kopfbedeckung dient eine pelzbesetzte Mütze mit rotem Boden, auf dessen Mitte eine mit Silberlitzten durchzogene Quaste befestigt ist.

Weißer Fingerhandschuhe dürfen ebenso wenig fehlen wie der große rote Schirm. Bei schlechter Witterung kann zusätzlich ein weißer Wollschal getragen werden.

Kurzbeschreibung Zunftträtin

Das Häs der Zunftträtin orientiert sich an der Modekleidung des 19. Jahrhunderts.

Der Unterrock ist in Bahnen geschnitten und mit Abschluss-Spitze verziert. Ebenfalls in Bahnen geschnitten ist der fast bodenlange, schwarze Rock mit einer Besenlitze als Saumabschluss.

Eine weiße Bluse bildet das Oberteil. Darauf trägt sie eine rote Weste aus Wolllodenstoff. Die dunkelblaue mit roten Knöpfen besetzte Jacke hat etwas bauschige Oberärmel und einen Auslegekragen. Sie ist auf Taille geschnitten und mit einem Schößchen versehen.

Auf dem Kopf trägt die Rätin einen schwarzen, rot garnierten zylinderförmigen Hut, mit Blumen und Federn verziert. Wie bei den Männern werden die Hände auch mit weißen Fingerhandschuhen verdeckt.

Die Zunftträtin trägt schwarze Schuhe, Stiefelletten oder Stiefel mit einer Schnalle, jedoch keine Stöckelschuhe.

Im Gegensatz zum Zunfttrat ist ihr Schirm schwarz. Wie der Zunfttrat, darf auch die Zunftträtin bei schlechter Witterung einen weißen Wollschal tragen.

Fuchsschwanzkappe und „Kleiner Dienstanzug“

In der Zeit vom 11.11. bis Aschermittwoch tragen die Zunfräte und Zunfrätinnen, als gewählte Vertreter der Dorausunft Saulgau 1355. e.V. bei offiziellen Anlässen die Fuchsschwanzkappe und kleiden sich entsprechend einer vom Zunftrat intern festgelegten Kleidungsordnung (sog. „Kleiner Dienstanzug“).

Die „Fuchsschwanzkappe“ ist eine ca. 8 cm hohe, zylinderförmige, krempe lose Kopfbedeckung. Der seitliche Rand ist aus tiefschwarzem Persianerfell gefertigt und der Deckel ist aus rotem Filz. Auf der linken Seite ist im Bereich des Persianerfells ein Fuchsschwanz angenäht, daneben ist das Wappen der Stadt Saulgau appliziert.

Das Tragen der Fuchsschwanzkappe ist nur aktiven und ehemaligen Zunfrätinnen und Zunfräten gestattet.

Für Ehrengäste der Dorausunft (z.B. Vertreter aus Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Verwaltung) wird für die Teilnahme an der Martinisitzung, am Gompigen Donnerstag oder an ähnlichen Anlässen von der Dorausunft Saulgau 1355 e.V. eine Fuchsschwanzkappe gestellt, bzw. verliehen.

Anhang 1

Taschen

Falls Taschen unbedingt erforderlich sind, sollten sie in Farbwahl und Machart folgendem Muster entsprechen. In jedem Fall unzulässig ist das Tragen von farblich unpassenden Taschen oder gar Plastiktüten.

Maskengruppe	Schultertasche (Machart, Farbe)
Dorausschreier	<ul style="list-style-type: none">• nicht erforderlich
Riedhutzel	<ul style="list-style-type: none">• nicht erforderlich
Pelzteufel	<ul style="list-style-type: none">• nicht erforderlich
Spitzmäule	<ul style="list-style-type: none">• braun-gelb-rot• aus Filz genäht,• Wolle gestrickt, gefilzt• eventuell mit Glöckchen• Größe max. ca. DIN A4
Zennenmacher	<ul style="list-style-type: none">• Grundfarbe des jeweiligen Umhangs, also tannengrün, dunkelblau, dunkelbraun oder weinrot• aus Filz genäht• gerne mit Applikation passend zum gewählten Umhang-Motiv• Wolle gestrickt, gefilzt• Größe max. ca. DIN A4
Blumennärre	<ul style="list-style-type: none">• Weiß• aus Stoff genäht,• Wolle gestrickt, gefilzt• gerne mit passenden Blümchen und/oder Blättern• eventuell mit Glöckchen• Größe max. ca. DIN A4

Impressum:

Herausgeber: Dorauszunft Saulgau e.V. 1355

Zunftmeister: Raphael Osmakowski-Miller

Textaktualisierung: Häsausschuss der Dorauszunft
Peter Straub, Zeugwart
Florian Schmitt

Gestaltung: Harald Kloss

Fotos und Grafik: Günther Wetzel

Gültigkeit ab: 01.05.2019

Änderungsnachweis:

Bis 01.05.2015 „Grünes Heft“ (ohne Versionierung)

Version 2015-2 vom 01.05.2015 wurde inhaltsgleich übernommen aus der PDF „Grünes Heft“

Änderungen mit Version 2016-3 (01.10.2016)

Seite 2: Gültigkeitsdatum wurde aktualisiert.

Seite 7: Die Formulierung der Vorderseitenmotive für den Dorausschreierumhang wurde angepasst.

Seite 37: Die Stoffdefinition für Bluse, Hose, Halskrause, Wurst und Kappe des Blumennährles sowie die Bahnbreite wurde angepasst.

Diverse Stellen: Die viele der Skizzen für die Häserstellung wurden inhaltsgleich durch vergrößerte bzw. qualitativ hochwertigere Skizzen ersetzt, da die alten Skizzen zum Teil nur schwer lesbar waren.

Änderungen mit Version 2019-5 (01.05.2019)

Seite 2: Gültigkeitsdatum wurde aktualisiert.

Seite 14 und 15: schwarze **Woll**fingerhandschuhe

Seite 15: Die Reihenfolge der Farben bei den Strümpfen wurde korrigiert.

Seite 28: Neu eingefügt: „Die sichtbare Breite der Baumwollspitze beträgt 1,5 cm.“

Seite 31: Geändert: Maße der Farbstreifen der Hose.

Seite 37: Die Länge der Bluse wurde genauer definiert (Die Zacken ...).

Seite 59: Neu eingefügt: Absatz „Fuchsschwanzkappe und „Kleiner Dienstanzug“